Heute 16 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Gegründet 1861

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.39 zł, vierteljährlich 13.16 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto.-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.

Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Pfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Annoncen-Expedition, Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25. Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102. (Konto.-Inh.: Kosmos Spółka z o. o., Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6275, 6105.

74. Jahrgang | Sonntag, 15. September 1935 | Nr. 212

Tschechoslowakei und Selbstbestimmungsrecht

Posen, den 14. September.

Der Anfang 1924 fast in der Vergessenheit verstorbene ehemalige Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Mr. Woodrow Wilson, hatte während des Krieges in einer seiner pietistisch-apostolischen Reden die Organisation der Nationen nach dem „Selbstbestimmungsrecht der Völker" gefordert. Wilson fühlte sich als der Fackelträger einer neuen Zeit und wurde auch von der Welt dafür gehalten. In seiner Rede vom 8. Januar 1918 stellte er die berühmten 14 Punkte auf, fügte ihnen am 11. Febr. 1918 „vier Grundsätze" hinzu, deren einer lautet: „Völker und Provinzen dürfen nicht länger von einer Staatsgewalt zur anderen hin- und hergeschoben werden, als wären sie bloße Besitzstücke oder Schachfiguren." Und am 27. September 1918 formulierte Wilson noch „fünf besondere Sätze", deren erster einen „Frieden ohne Sieger und ohne Besiegte" verhieß, der zweite alle „Sonderinteressen" verdammte, während der dritte verbot, innerhalb des Völkerbundes, der Wilsons liebstes Kind war, Bündnisse zu schließen, der vierte Wirtschaftsbündnisse unter Völkerbundmitgliedern und der fünfte Geheimverträge untersagte.

Unter diesen insgesamt 23 Bedingungen erklärte sich Deutschland bereit, die Waffen niederzulegen und in Friedensverhandlungen einzutreten, und ließ durch Herrn Erzberger in der Frühe des 11. November 1918 im Walde von Compiègne im Salonwagen des Marschalls Foch das Waffenstillstandsabkommen unterzeichnen, das Deutschland zu Lande und zur See auf Gnade und Ungnade seinen Feinden auslieferte. Aber auch die Kriegsgegner der Mittelmächte, die „alliierten und assoziierten" Nationen, anerkannten Wilsons 23 Bedingungen als Grundlage des zu schließenden Friedensvertrages nicht nur gegenüber Deutschland, sondern überhaupt, um — mit der Phraseologie Mr. Wilsons zu reden — eine bessere, schönere und gerechtere Welt zu schaffen, als es die bisherige gewesen sei.

Harald Nicolson, der als Mitglied der britischen Abordnung hervorragenden Anteil an der Vorbereitung der Pariser Vorstadtfriedensverträge gehabt hat (Versailles, St. Germain, Trianon, Neuilly, Sèvres), sagt in seinem Buch „Friedensmacher 1919", daß in den Friedensverträgen gegen 19 der 23 Wilsonschen Friedensbedingungen ganz offenkundig verstoßen worden ist. „Wir kamen mit dem Entschluß, einen Frieden der Gerechtigkeit u. Weisheit zustande zu bringen; wir gingen mit dem Bewußtsein, daß die Verträge, die unseren Gegnern aufgezwungen wurden, weder gerecht noch weise waren. Man kann die kritischen Darlegungen der Deutschen (d. i. der deutschen Friedensdelegation) unmöglich lesen, ohne zu dem Eindruck zu kommen, daß die Pariser Konferenz in voller Absicht unter dem Deckmantel des Wilsonismus einen imperialistischen Frieden in die Welt gesetzt hat und daß sich selten in der Geschichte der Menschheit so viel Rachsucht in so viel salbungsvolle Sophistik gekleidet hat. Heuchelei war das vorherrschende und unvermeidliche Ergebnis ... Wir wußten nicht, was wir taten. Wir merkten nicht, wie weit wir abgetrieben wurden von unserem ursprünglichen Standpunkt." Und an einer anderen Stelle unter Hinweis auf den berühmten Artikel 19 der Völkerbundsatzung, der die Neuerwägung von Verträgen vorsieht, „die unanwendbar geworden sind", und die Erwägung internationaler Zustände, „deren Fortdauer den Weltfrieden gefährden könnte", sagt Nicolson: „Es läßt sich gar nicht abschätzen, wie viele Beschlüsse angenommen, wie viele Widerstände aufgegeben, wie viele Irrtümer stillschweigend übergangen wurden unter der Aegide dieses gesegneten Artikels 19." Diese Charakterisierung der Friedensmacher und ihres Werkes durch einen der Friedensmacher selbst sagt genug. Aber Frankreich hat dies Werk heilig gesprochen und schleudert den Bannfluch gegen jeden, der es für schlechtes Menschenwerk erklärt.

Aus der Beute der Pariser Vorstadtverträge (St. Germain und Trianon) ist auch die Tschechoslowakei entstanden. Die Ideologie des Westens, dessen Staatsgrenzen sich im wesentlichen mit den Völkergrenzen deckten, hatte als Errungenschaft neuer Freiheit die Bildung von Nationalstaaten gefordert, und Wilsons „Selbstbestimmungsrecht der Völker" war die am hellsten leuchtende Fackel der westlichen Zivilisation, die der Apostel Wilson in der Hand hielt und mit deren Glanz er die halbbarbarische Finsternis des Ostens durchdringen wollte. Es war eine der hauptsächlichsten Grundlagen der Friedensbedingungen. Schon ein anderer Mann aus dem Westen ist im vergangenen Jahrhundert mit demselben geistigen Inventarstück in die politische Arena getreten, um nicht zuletzt mit seiner Hilfe die Macht der großen mittel- und osteuropäischen Staaten, vor allem Preußens und Rußlands, zu brechen und sich selbst zum Lenker Europas zu machen: das war Napoleon III. mit seinem „Nationalitätsprinzip". Die praktische Unvereinbarkeit dieses Prinzips mit dem Gemisch ineinander verzahnter Völkerschaften im Osten Europas sollte ihm neben dem politischen Dank der auf fremde Kosten Beschenkten die Schiedsrichterrolle in Europa einbringen. Napoleon ist gescheitert, und die alte Staatenordnung blieb. Wilson ist gescheitert, aber an die Stelle der alten trat eine neue Ordnung, die auch nicht das Selbstbestimmungsrecht verwirklicht hat und in seinem Sinne keineswegs mehr Gerechtigkeit gab als die alte.

Statt der verheißenen Nationalstaaten schufen die Friedensverträge im Osten und Südosten Mitteleuropas einen Gürtel von ausgesprochenen Nationalitätenstaaten, die durchweg starke andersnationale Volksgruppen in ihren Grenzen umschließen und weiterhin gegenüber der Vorkriegsordnung dadurch im Nachteil sind, daß sie einzeln keine geschlossenen Wirtschaftsräume bilden wie die früheren großen Staaten. Am wenigsten Nationalstaat aber ist die tschechoslowakische Republik. Den herrschenden Einfluß haben in ihr die Tschechen, aber sie bilden in dem 13 Millionenstaat selbst nur eine Minderheit von etwa 6 Millionen und können nur durch die Konstruktion einer tschechoslowakischen Staatsnation eine „Mehrheitsnation" präsentieren. Neben der größten andersnationalen Volksgruppe, den Deut-

Hitler vor den politischen Leitern

Appell auf der Zeppelinwiese

Nürnberg, 13. September. Bei leicht bewölktem, aber noch freundlichem Himmel traten am Nachmittag des Freitag 100 000 politische Leiter zum Appell vor ihrem Führer an. Wieder waren die Haupt- und Nebentribünen, die sich um das gewaltige Viereck ziehen, von Zehntausenden von Besuchern besetzt, während auf dem Feld in 24 tiefen Säulen die politischen Soldaten des Führers in Zwölferreihen mit Spielmanns- und Musikzügen an der Spitze aufmarschiert waren. Kurz nach 5 Uhr traf, mit Jubel empfangen, der Führer auf der Zeppelinwiese ein und fuhr um das Feld herum, um dann auf der der Haupttribüne gegenüberliegenden Seite, begleitet von den Reichs- und Gauleitern und Hauptamtsleitern der Reichsleitung, die ihn vor der Mittelstraße erwartet hatten, durch die breite Straße zum Führerturm auf der Haupttribüne zu gehen, während das hellbraune Heer der politischen Leiter Front zur Mittelstraße genommen hatte. Als der Führer den Turm der Haupttribüne erreicht hatte, begrüßten ihn die politischen Leiter mit einem dreifachen Sieg-Heil, in das mehr als 150 000 Zuschauer begeistert einstimmten. Unter den Klängen des Hohenfriedberger Marsches zog dann über die Treppe der Gegentribüne der Wald der 20 000 Fahnen in 9 breiten Gruppen in die zwischen den einzelnen Säulen freigelassenen Gassen ein.

Dr. Ley trat nun neben dem Führer auf das Podium und sprach kurze Worte des Gedenkens für die Gefallenen der Bewegung, für die Toten des großen Krieges und für die Opfer der Arbeit. Das Lied vom guten Kameraden erklang unter leisem und dann immer mehr anschwellendem Trommelwirbel. Die Fahnen senkten sich, die Hunderttausende erhoben sich von ihren Plätzen. Dann meldete Dr. Ley dem Führer die aus allen deutschen Gauen erschienenen politischen Leiter.

Nach den Worten des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley wendet sich der Führer unter atemloser Stille an seine alten und jungen Mitkämpfer aus der politischen Organisation. Schon nach den ersten Sätzen seiner Worte brausen dem Führer stürmische Heilrufe entgegen, die sich über das ganze riesenhafte Feld wie eine gewaltige Woge ergießen. Als er am Schluß seiner Rede der wiedererstandenen Wehrmacht gedenkt, die nicht geschaffen sei, um anderen die Freiheit zu nehmen, sondern um die deutsche Freiheit zu schützen, erhebt sich ein unbeschreiblicher Sturm der Zustimmung. Dr. Ley gab den Empfindungen der Hunderttausende Ausdruck mit dem Ruf: „Deutschland ist Adolf Hitler, und Adolf Hitler ist Deutschland. Adolf Hitler Sieg Heil!"

Ueber die Rede des Führers werden wir ebenso wie über die Rede des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels und des Reichsbauernführers Darré am Montag berichten.

Hitlers Rede vor der Auslandorganisation der NSDAP

Die Vereidigung der auslanddeutschen Amtswalter — Der Stellvertreter des Führers über die Bedeutung des Schwurs

Am Freitag tagte im Hotel Wittelsbach zu Nürnberg die Auslandsorganisation der NSDAP, an die der Führer eine Ansprache richtete. Er sprach zunächst von der Notwendigkeit für die reichsdeutschen Mitglieder der NSDAP im Auslande, sich auch draußen in der Welt als ein lebendiges Mitglied in der deutschen Volksgemeinschaft zu fühlen. Dazu gebe der Nationalsozialismus, der sich gleichsam als Inkarnation des deutschen Wesens in diesen Tagen in Nürnberg zeige, die Möglichkeit. Was man hier in Nürnberg zu sehen Gelegenheit hätte, das sei so groß und für die deutsche Zukunft so bedeutend, daß jeder einzelne deutsche Reichsangehörige und Volksgenosse im Auslande eine tiefe innere Befriedigung empfinden könne, Angehöriger einer solchen Gemeinschaft zu sein.

Der Führer brachte dann zum Ausdruck, daß das deutsche Volk heute nicht nur ein Staat, sondern ein von lebendigem und innerem Leben durchpulster Volkskörper geworden sei. Das sei das Wunderbare der nationalsozialistischen Volksorganisation und der Volksführung. Daraus ergäben sich aber auch für jeden einzelnen Pflichten. Es genüge nicht, daß er wisse, er habe die deutsche Staatsangehörigkeit noch. Er könne nicht sagen, er sei der nationalsozialistischen Gemeinschaftsauffassung entbunden, sondern im Gegenteil, weil er in der Fremde sei, keine Möglichkeit einer Gestaltung des Staatsschicksals habe, so müsse er um so mehr zur Volksgemeinschaft stehen und an ihr mitarbeiten.

Das setze freilich voraus, daß er alles tue, was der Nationalsozialismus von dem einzelnen Menschen verlange, und

über alle Stämme und Stände hinweg das Gefühl in den Vordergrund stelle, Angehöriger eines Volkes zu sein.

Dem Deutschen, der im Ausland lebe, sei es vielleicht hier sogar leichter gemacht worden; denn je weiter er sich von der Heimat entferne, um so mehr versinke all dies Zersplitternde in einen wesenlosen Schein zurück, um so mehr ergebe sich aus dem vergangenen Wust von Länderinteressen, Stammes- und Parteiinteressen, der Konfession und Vereine das größere Deutsche Reich. Je mehr er sich von der Heimat entferne, um so mehr verliere er die Fähigkeit, diese zahllosen Unterteilungen zu sehen, und um so mehr wachse das alles schnell zu einer Einheit zusammen.

Der Führer sprach von dem Wunder der nationalsozialistischen Bewegung, die immer nur den Deutschen als Menschen wollte, gleichgültig, woher er komme, gleichgültig, welcher Bildung, welches Wissens oder Vermögens er sei, den deutschen Menschen aus Fleisch und Blut nicht nur in der Gegenwart, sondern auch in der Zukunft.

Der Führer schloß seine von tosendem Beifall immer wieder unterbrochene Ansprache mit einem zu Herzen gehenden Appell an die Auslanddeutschen, sich im Auslande zu diesem deutschen Volkstum und seinen Verpflichtungen durchzuringen, ganz gleich, wo der einzelne seine Arbeit leiste.

Nachdem der Führer wieder den Saal verlassen hatte, nahm nun der

Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß,

ebenfalls von Jubel umbrandet, das Wort zu seiner Weiherede für 68 Fahnen von Ortsgruppen der Auslandsorganisation, die nun den Reichsdeutschen aller Welt voranwehen werden, und zur Vereidigung der politischen Leiter. Er führte u. a. aus:

„Seien Sie sich stets der Ehre bewußt, die darin liegt, Angehörige dieser Volksgemeinschaft, Mitglied des nationalsozialistischen Führerkorps zu sein. Erweisen Sie sich stets dieser Ehre würdig! Vergessen Sie nie, daß ab jetzt all Ihr Handeln und all Ihr Reden in der Oeffentlichkeit als das Handeln und Reden eines offiziellen Vertreters Deutschlands gewürdigt wird.

Das Bild, welches das Ausland sich vom neuen Deutschland macht, wird auch beeinflußt durch Ihre Haltung, bewahren Sie stets männliche Würde, buhlen Sie nicht um die Gunst des Auslandes, ebensowenig wie Sie ein herausforderndes Wesen zur Schau tragen dürfen.

Befolgen Sie die Gesetzes Ihres Gastlandes, ebenso wie Sie von diesem fordern, daß es Sie durch Recht und Gesetz schützt! Achten Sie Ihr Gastland ebenso, als Sie von diesem erwarten dürfen, daß es dem neuen Deutschland Achtung entgegenbringt. Sie schwören Treue und Gehorsam dem Manne, der für uns Deutsche und für die ganze Welt zum Inbegriff Deutschlands geworden ist, dem Manne, der Deutschland aus seiner tiefsten Not hochriß zu neuer Blüte, der ein in sich zerrissenes Volk zu größerer Einigkeit denn je zusammenschweißte, der Deutschland aus schier hoffnungsloser Ohnmacht zu neuer Macht führte, der Deutschland seine Freiheit wieder errang, der Deutschland seine Ehre wiedergab. Sie schwören auf den Mann, dem wir es zu verdanken haben, wenn Sie draußen in der Welt sich wieder mit Stolz zu Deutschland bekennen und erhobenen Hauptes mit den Angehörigen anderer Nationen leben können. Sie schwören auf den Mann, dem Sie es verdanken, daß Deutschland wieder würdig ist, für die Deutschen in aller Welt einzustehen. Bedenken Sie wohl, welche hohen Pflichten Sie mit Ihrem Eide übernehmen. **So wenig der Führer je etwas von Ihnen verlangen wird, je Ihnen einen Befehl geben wird, der mit den Gesetzen Ihres Gastlandes unvereinbar ist, so sehr muß er von Ihnen erwarten, daß Sie ihm Treue und Glauben bewahren, komme was da wolle, und nicht um persönlicher Vor- oder Nachteile willen Ihren Eid brechen."**

Mir ist nicht bange, daß Deutschland nicht eins werde; unsere guten Chausseen und künftigen Eisenbahnen werden schon das Ihrige tun. Vor allem aber sei es eins in Liebe untereinander, und immer sei es eins gegen den auswärtigen Feind! Es sei von Inland und Ausland unter deutschen Staaten überall keine Rede mehr.

Goethe (zu Eckermann) 1828.

schen, die mit dreieinhalb Millionen in einem geschlossenen Siedlungsraum sitzen, also bei gutem Willen der „Friedensmacher“ ohne die geringsten Schwierigkeiten das Wilsonsche Selbstbestimmungsrecht hätten genießen können, umfaßt die tschechoslowakischen Republik eine ungarische, eine ruthenische und auch eine kleine polnische Minderheit. Trotzdem gebärden sich die Tschechen in diesem eindeutigen Nationalitätenstaat wie in einem reinen Nationalstaat, und das formaldemokratische System, auf das die Tschechen so außerordentlich stolz sind und mit dessen Hilfe hier wie überall die Minderheiten abgewürgt werden, bietet ihnen die Möglichkeit zur „legalen“ Unterdrückung der anderen. Im Gegensatz zum Selbstbestimmungsrecht Wilsons hat man in Paris den Tschechen die historischen Grenzen Böhmens zugestanden. Die Frage nach dem Warum ist an sich schon durch das Prinzip des eisernen Ringes, den Paris rings um Deutschland legen wollte, ausreichend beantwortet, findet aber eine besondere Antwort durch die Erkenntnis, die in dem berühmten Wort Napoleons I. liegt: „Wer Böhmen hat, hat Europa.“ Die strategische Bedeutung des böhmischen Raumes ist es, der die tschechoslowakische Republik ihr Entstehen verdankt. Und ihr Pate ist das französische „Sicherheitsbedürfnis“. Es ist zugleich ihr Garant, und damit ist die politische Linie der Tschechoslowakei von vornherein vorgezeichnet gewesen und wird es bleiben. Die tschechischen Interessen sind eins mit den französischen Interessen.

Harald Nicolson war in Genf u. a. als britischer Vertreter dem Ausschuß zur Festsetzung der tschechoslowakischen Grenzen zugeteilt worden, obwohl ihm die Sachkenntnisse dafür fehlten. Er hatte sich seit zehn Jahren auf den Balkan und Südosteuropa spezialisiert. Aber Lloyd George wollte keine neuen Gesichter um sich haben, und Balfour, der damalige Staatssekretär des Auswärtigen, schätzte Nicolson, weil er „einen Beschluß schnell zu Papier bringen“ konnte. „Solchen Zufallsanlässen,“ schreibt Nicolson selbst, „war es zu verdanken, daß mir eine Arbeitslast zufiel, die meine Fähigkeiten überstieg, und eine Verantwortung, die meiner Erfahrung und meinen Jahren durchaus nicht angemessen war.“ Benesch machte auf den jungen Nicolson einen vortrefflichen Eindruck. Es ist ihm sympathisch, wenn Benesch ihm am 16. Januar 1919 versichert, er wolle die „Stabilität Mitteleuropas“ auf einer „neuen Basis, die weder deutsch noch russisch ist“. Deshalb stört es ihn nicht, wenn Herr Benesch seine Ansprüche „nicht so sehr auf nationale als auf internationale Berechtigungen“ gründet.

Nicolsons Tagebuchaufzeichnungen ist zu entnehmen, daß er kaum mit der Wimper gezuckt hat, als er das tat, was er später in seinem Buch so tief bereut hat, als er nämlich das „Selbstbestimmungsrecht der Völker“ verleugnete. Er verzeichnet am 29. Januar bereits geschäftsmäßig und kühl: „Arbeite nachher angestrengt an der tschechoslowakischen Sache, die sie dem Obersten Rat vorgelegt haben. Ergebnisse: Böhmen und Mähren, historische Grenze berechtigt, trotz der Tatsache, daß eine große Anzahl Deutscher einbegriffen sein würden. Teschen, Schlesien, Oderberg berechtigt; Slowakei, Donaugrenze nicht berechtigt im geforderten Maße; ungarische Ruthenen berechtigt und wünschenswert; die „Serben der Lausitz“ völliger Unsinn; der „Korridor“ zur Verbindung mit Jugoslawien durchaus berechtigt.“

In seinen ganzen weiteren Tagebuchaufzeichnungen erwähnt der junge Nicolson die 3½ Millionen Sudetendeutschen, eine in der Tat „große Anzahl“, die er den Tschechen ausliefern will, mit keiner Silbe mehr. Nebenher erfahren wir einmal, daß gelegentlich 60 000 Magyaren mit einem Federstrich an die Tschechen gegeben wurden, weil Mr. Nicolson nichts anderes mit ihnen anzufangen wußte. Aufzeichnungen über Lunchs und Dinners und über elegante Frauen nehmen in den Tagebüchern einen breiteren Raum ein als die Millionen von Menschen, die verschoben wurden, als seien sie bloße, vertretbare „Besitzstücke oder Schachfiguren“. Was der junge Nicolson für gut befand, wurde verwirklicht. Herr Lloyd George hatte in seinem Leben nichts von Teschen gehört. Herr Benesch hatte „auf der ganzen Linie gesiegt“. Nur der „Korridor“ nach Jugoslawien kam nicht zustande, weil ihm britische Interessen im Wege standen, denn dem Foreign Office war der Gedanke an einen geschlossenen slawischen Block, der von Gdingen bis an die Südecke der Adria und damit bis an den Weg nach Indien gereicht hätte, auf Grund der panslawistischen Erfahrungen höchst unangenehm. Sonst wäre sicherlich auch Oesterreich mit einem „Korridor“ beglückt worden.

Die Tschechen sind sich schon vor dem Kriege der politischen Schwäche bewußt gewesen, die in ihrem geringen Bevölkerungsumfang begründet liegt und sie nach dem Grundsatz der Selbstbestimmung nur befähigt hätte, einen Zwergstaat zu bilden, ähnlich den baltischen Kleinstaaten. Deshalb warfen sich die Prager Nationalisten damals schon bedingungslos Rußland und dem Panslawismus in die Arme. Wenn Prag heute wieder mit Moskau so gut Freund ist, mögen wohl noch alte Erinnerungen wirksam sein. Das Gefühl der Unsicherheit hat die Tschechoslowakei und ihren klugen Außenminister Benesch auch zum treuesten und unentwegtesten aller Freunde Frankreichs werden lassen.

Dieselbe Unsicherheit veranlaßt die Tschechen zu ihrer feindseligen Politik gegenüber den nichttschechischen Volksgruppen. Zwar ist die Opposition der streng katholischen Slowaken gegen das romfeindliche Prag in den letzten Jahren in den Hintergrund getreten und sollte wohl auf dem tschechoslowakischen Kirchentag im letzten Frühjahr, auf dem die Regierung bemerkenswerterweise stark in den Vordergrund trat, endgültig beerdigt werden, aber die Slowaken haben neuerdings eine Beschwerde an den Völkerbund gerichtet, deren Bedeutung wir allerdings nicht beurteilen können. Den Deutschen in der Republik nimmt man die Luft zum Atmen, indem man ihre Industrie zugrunde gehen läßt und ihnen auf allen Gebieten den Lebensraum weiter einengt. Die große Kundgebung der Sudetendeutschen Partei in Haida war kürzlich der eindrucksvolle Protest gegen diese Politik: „In den 70 000 von Haida,“ so schreibt Henleins „Rundschau“, „erhob ein Volk die Forderung nach seinem Rechte; mit dem Gewichte seiner Millionen verlangt es vor aller Welt im Namen seiner Darbenden Brot, im Namen seiner Entrechteten Gerechtigkeit und in seinem eigenen Namen Erfüllung des verkündeten Grundsatzes, Gleiche unter Gleiche zu sein.“ Wir fürchten nur, daß die Ohren der Regierung in Prag taub bleiben werden.

Ueber die Klagen des Polentums im Teschener Schlesien berichten wir an anderer Stelle. Sollten diese Leiden nicht aber auch in Polen zu denken geben, und sollte man nicht auch hier versuchen, die Empfindungen der Volksgruppen besser zu verstehen, denen doch das Leben in diesem Staat so schwer gemacht wird? Eine Nation, die für ihre Volksangehörigen in fremden Ländern Gerechtigkeit verlangt, ehrt sich selbst, wenn sie sie den eigenen Staatsangehörigen fremder Volksangehörigkeit ebenfalls gewährt. Sonst erhält das Wort vom „Märtyrertum“, das im Zusammenhang mit den Vorkommnissen im Teschener Schlesien kürzlich der „Kurjer Poranny“ prägte, einen falschen Zungenschlag.

Reichstagssitzung wird auf alle deutschen Sender übertragen

Berlin, 13. September. **Die Reichstagssitzung, die am Sonntag um 21 Uhr in Nürnberg stattfindet, wird auf alle deutschen Sender übertragen.**

Das Prager Justizministerium hat im Hinblick auf die kommenden politischen Prozesse der verhafteten Polen im Teschener Gebiet den als extrem polenfeindlich bekannten Richter Tesar zum Vizepräsidenten des Kreisgerichts in Mährisch-Ostrau ernannt.

Die Prager Presse bringt Nachrichten über eine Konferenz im tschechischen Innenministerium, die sich mit der Frage einer Verschärfung des antipolnischen Kurses im Teschener Schlesien und mit dem angeblichen Plan einer militärischen Strafexpedition befaßt haben soll.

Am 11. September haben die tschechischen Behörden die Abhaltung der Feierlichkeiten in Cierlicz zu Ehren der polnischen Flieger Zwirko und Wigura verboten. Das Programm der Feier sah die Einweihung eines Mausoleums zu Ehren der polnischen Fliegerhelden vor, und Tausende von polnischen Pilgern hatten ihre Teilnahme angesagt.

In Mährisch-Ostrau hat eine Sitzung der tschechischen nationalsozialistischen Partei stattgefunden, die zur Regierungskoalition in der Tschechoslowakei gehört. Es wurden eine Reihe von Forderungen an die Regierung in Prag aufgestellt, die eine Verschärfung der antipolnischen Maßnahmen im Teschener Schlesien, insbesondere militärische Verstärkungen der Grenzen und die Verstärkung der „militärischen Strafexpeditionen“ in den Orten des Teschener Gebietes vorsehen.

Der slowakische Volksrat wendet sich an den Völkerbund

Der slowakische Volksrat ist an den Völkerbund mit der Bitte um Unterstützung gegen den dominierenden tschechischen Einfluß herangetreten. Er schlägt ein Plebiszit vor als einzigen Ausweg, der das Los der slowakischen Bevölkerung retten und ihnen ihr Volkstum erhalten könne.

Die polnisch-tschechische Spannung in Teschen

Die polnisch-tschechischen Spannungen im Teschener Schlesien verschärfen sich zusehends. Die polnische Presse bringt täglich kleine Meldungen unter Ueberschriften wie: „Die Tschechisierung im Teschener Schlesien“ und sorgt dafür, daß das von ihr gemeldete Unrecht die polnische Bevölkerung im hellen Schein ihrer Märtyrerkrone erstrahlen läßt. **Wir haben volles Verständnis für die Wirkung versteckter und offener Schikane, wie sie die polnische Bevölkerung dort von den Tschechischen Behörden zu ertragen hat. Man stelle sich aber nur vor, mit welchem Lärm die polnische Presse über uns herfallen würde, wenn sich die deutsche Minderheit in Polen wegen ähnlicher Vorkommnisse, wie wir sie hier aus polnischen Pressemeldungen aufzählen in ähnlicher Form entrüsten wollte.**

In dem Dorfe Końska, das eine völlig polnische Bevölkerung aufweisen soll, ist die Eröffnung einer tschechischen Volksschule angekündigt worden.

In Górny Cierlicz ist ein Großgrundbesitz teilweise parzelliert und inmitten einer rein polnischen Gegend an tschechische Ansiedler verteilt worden.

Alle tschechischen Schulen im Teschener Schlesien sind unter Polizeischutz gestellt worden.

Die polnische Zeitschrift „Prawoludu“ ist verboten worden.

In Mährisch-Ostrau wurden Kinder von der Polizei bedroht, weil sie Fensterscheiben in einer tschechischen Schule eingeworfen haben sollen.

In Cierlicz sind die Fenster in der tschechischen Schule eingeworfen worden.

In Jablonkow ist es zu ersten Reibereien im Stadtrat gekommen, weil die polnische Mehrheit eine Verstärkung der Garnison nicht zulassen wollte.

In Jablonkow an der Elster amtiert eine tschechische Eisenbahnkommission, die die Versetzung polnischer Eisenbahner ins Innere des Landes durchführen soll.

In Lutyn hat der katholische Propst angeordnet, auf dem Friedhof die polnischen Inschriften zu übermalen.

In Jablonkow sind drei tschechische Vorschulen für polnische Kinder eröffnet worden.

In Trzyniedz sind polnische Arbeiter wegen tschechenfeindlicher Kundgebungen verhaftet worden.

Ley über die Arbeitsfront

Nürnberg, 14. September. Auf dem Parteikongreß hielt der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, am Freitag eine Rede, in der er u. a. ausführte:

In meiner vorjährigen Rede auf dem Reichsparteitag an dieser Stelle kennzeichnete ich die Uebernahme der Gewerkschaften und ihre Ueberführung derselben samt ihren wirtschaftlichen Unternehmungen in die Deutsche Arbeitsfront. Trotz des niederschmetternden Tatbestandes, den wir vorfanden, konnte ich bereits im vorigen Jahre das Gelingen einer völligen Wandlung mitteilen, konnte ich darlegen, daß die Deutsche Arbeitsfront sich das Vertrauen der alten Gewerkschaftsmitglieder als auch darüber hinaus der gesamten deutschen Arbeiterschaft erworben habe, daß schließlich sogar die Sanierung der wirtschaftlichen Unternehmungen gelungen sei und bei alledem die Finanzen der Deutschen Arbeitsfront unzweideutig gesund wären.

So traten wir gefestigt und voller Hoffnung in einen neuen Kampfabschnitt, der zunächst auch eine grundsätzliche und einschneidende Umformung im Aufbau der Deutschen Arbeitsfront bedeutete. Bis dahin war die Deutsche Arbeitsfront eine Dachorganisation von selbständigen Verbänden, die ab 1. Oktober 1934 zu einer Einheitsorganisation mit einem Verwaltungsapparat, einer Kassenführung und einer Beitragseinziehung zusammengeschlossen werden sollte. Dieses Unterfangen war gewagt und barg beträchtliche Gefahren. Heute können wir mit Genugtuung und Stolz erklären, daß diese Umbildung völlig gemeistert wurde und reibungslos gelungen ist.

Während die Gewerkschaften früher ihr Können und ihr Wollen darin erschöpften, ihre Renten zu bezahlen und ganz früher einmal Spitzenleistungen durch die Entfesselung von Streiks beweisen zu müssen glaubten, tritt die Deutsche Arbeitsfront mit Leistungen in Erscheinung, die in ihrer Mannigfaltigkeit und in ihrem Umfange schon längst die Beachtung der ganzen Welt gefunden haben. Von unserem gesamten Beitragsaufkommen zahlen wir nicht weniger als 34 Prozent im Form dieser Unterstützungen. Gewiß eine Zahl, die sich sehen lassen kann! Unsere Bargeldunterstützung beträgt im Jahr an 100 Millionen.

Die Mitgliederzahl der Einzelmitglieder hat im letzten Jahre eine erhebliche Steigerung erfahren. Während sie im Vorjahre noch durch korporative Mitgliedschaften wesentlich beeinflußt war, konnten wir in diesem Jahre eine Verschiebung vom korporativen Mitglied zum Einzelmitglied beobachten mit dem Ergebnis einer Erhöhung um 4 737 925 Einzelmitglieder.

Die Wirkung der Rede Lavals

Freude in London, Befriedigung in Paris, Zurückhaltung in Rom

London, 14. September. Die Rede Lavals vor dem Völkerbund hat in der englischen Presse ein langes und nachhaltiges Echo hervorgerufen. Ueber die Beurteilung der Erklärung ist man sich hier allerdings noch keineswegs völlig einig.

Die „Times“ schreibt in ihrem Leitartikel, Laval habe nunmehr die letzte Spur eines Zweifels über seine Stellungnahme zur Völkerbundsatzung beseitigt. „Dieses Wiederauftauchen der moralischen und praktischen Autorität des Völkerbundes ist um so dramatischer, als sie in einem Augenblick kommt, in dem sie auf einen so niedrigen Punkt gesunken war.“ Wenn Mussolini nicht jeden „Sinn für Gleichgewicht“ verloren habe, dann sollten die energischen Worte Lavals ihn überzeugen, daß für sein Land viel mehr durch eine rechtzeitige Zusammenarbeit mit Großbritannien und Frankreich gewonnen werden könne, als durch eine „unsinnige Politik“, die von diesen Ländern abgelehnt werden müsse.

„Morning Post“ glaubt, daß man in London mit der Auslegung der Rede Lavals noch zögere. Die Lage werde voraussichtlich während des Wochenendes durch die Berichte Sir Samuel Hoares klargestellt werden. Das Blatt schreibt dann:

Die Unabhängigkeit Oesterreichs geht den Völkerbund mindestens so viel an wie die Unversehrtheit Abessiniens.

„Daily Herald“ sagt: „Es ist jetzt sicher, daß Mussolini, wenn er sich in das abessinische Abenteuer einläßt, auf den kollektiven Widerstand der organisierten Welt treffen wird.“ Auf diesen Ton sind auch die übrigen Blätter gestimmt.

Paris, 14. September. Die Genfer Rede Lavals findet in der gesamten Morgenpresse ohne Unterschied der politischen Richtung einstimmige Billigung.

Der Außenpolitiker des „Echo de Paris“, Pertinax, weist auf die Auswirkungen hin, die die nunmehrige Stellung Frankreichs haben könne, falls Italien die letzten Vermittlungsvorschläge des Fünferausschusses ablehne.

Die Stresafront würde selbst den vorsichtigsten und beschränktesten gemeinsamen Sanktionen nicht standhalten.

„Journal“ erklärt, Laval habe in seiner Rede die Grenzen angedeutet, über die selbst die größte Freundschaft nicht hinausgehen könne. „Oeuvre“ begrüßt ebenfalls die Rede Lavals, zeigt sich aber hinsichtlich des weiteren Verlaufes der Angelegenheit recht skeptisch. Es bestehe nur sehr wenig Hoffnung, zumindest den Anfang eines italienischen Feldzuges in Abessinien vermeiden zu können.

Rom, 13. September. In Uebereinstimmung mit der Zurückhaltung, die in hiesigen politischen Kreisen anläßlich der Ausführungen Lavals zur abessinischen Frage zu beobachten ist, meldet das halbamtliche „Giornale d'Italia“ bereits die ersten Vorbehalte an. Wie Hoare so habe es auch Laval unterlassen, die Stellung Abessiniens zu definieren. Mehr als einen Artikel des Völkerbundes habe Abessinien verletzt.

Lavals Worte über die französisch-italienische Freundschaft seien aufrichtig und herzlich,

und Italien nehme davon Kenntnis, indem es zugleich seinen Willen bekräftige, dieser Freundschaft einen tatsächlichen und loyalen Inhalt in bezug auf Gemeinsamkeit der Auffassungen und Interessen im Sinne der Zusammenarbeit und des gegenseitigen Vorteils zu geben.

Hoare ist in London und sehr zufrieden

„Eine sehr gute Rede Lavals“

London, 13. September. Der englische Außenminister Sir Samuel Hoare traf Freitag nachmittag wieder in London ein. Er wurde nach seiner Ankunft gefragt, welchen Eindruck er von der Rede Lavals habe. Hoare bezeichnete die Rede Lavals über die französische Haltung zum italienisch-abessinischen Streit als eine „sehr gute Rede“. Er, Hoare, habe in Genf eine außerordentlich arbeitsreiche Woche gehabt. Er habe alles getan, um eine Regelung dieses betrüblichen Streites herbeizuführen.

Wenn Anstrengungen etwas gelten, so könne er sagen, daß er sich sehr angestrengt habe.

Besonders habe es ihn gefreut, die sehr gute Rede des Ministerpräsidenten Laval zu hören. Es sei ihm ein großes Vergnügen gewesen, Laval persönlich kennenzulernen und Tag für Tag mit ihm zusammenzuarbeiten.

Gegen die Einfuhr fremder Kohle nach der Tschechoslowakei

Ein Ersuchen der Ostrauer Bergarbeiter.

Prag, 14. September. Die Bergarbeiterorganisationen im Ostrauer Revier haben an die Regierung das dringende Ersuchen gerichtet, den Vertrag über die Einfuhr polnischer Kohle, der am 1. 9. 1935 abgelaufen ist, nicht zu erneuern. Die Einfuhr polnischer Kohle habe 1500 Bergarbeiter ausgeschaltet und der heimischen Steinkohlenindustrie schwere Verluste verursacht. Auch die steigende Einfuhr deutscher Kohle gehe auf Kosten der heimischen Interessen. Namentlich die Reviere von Ostrau-Karwin und Roßnitz-Oslawan, vor allem aber die slowakischen Reviere beschweren sich darüber, daß Deutschland ständig größere Mengen Braunkohle kaufe, die es zu Derivaten verarbeite, wodurch die Ausfuhr von Steinkohle aus Deutschland in die Tschechoslowakei steige. Der Anteil der deutschen Kohle am tschechoslowakischen Markt sei von 19 Prozent im Jahre 1931 auf 23 Prozent in 1934 gestiegen, wogegen der Kohlenverbrauch im Lande in derselben Zeit um 25 Prozent gesunken sei.

Die polnische Genossenschaftsbewegung in Deutsch-Oberschlesien

Kultureller Aufschwung — wirtschaftlicher Niedergang.

W. Gleiwitz, im September.

Soll das Leben einer nationalen Volksgruppe vollständig und innerlich gefestigt sein, dann darf es nicht nur politischer und kultureller Art sein. Die betreffende Volksgruppe muß auch eine Wirtschaftsbewegung entfalten können. An diese Gesetze völkischen Lebens hat sich auch die polnische Minderheit in Deutschland in der Nachkriegszeit gehalten. Gegenwärtig gilt die besondere Sorge der polnischen Minderheit in Deutschland dem Wirtschaftsleben und den es verkörpernden Unternehmungen; denn beide befinden sich in einem Krisenzustand. Diesen Krisenzustand der Unternehmungen versucht aber das Polentum nach außen zu verschleiern. Augenblicklich ist die eigenartige Erscheinung innerhalb der polnischen Minderheitsbewegung festzustellen, daß gleichlaufend mit dem Aufleben der Bewegung in kultureller Beziehung eine Krise ihres Wirtschaftslebens einhergeht. Diese Tatsache ist um so merkwürdiger, als im Weimarer Staat bis zum Kriseneinbruch 1930 ein stetiges Aufblühen des polnischen Wirtschaftslebens zu verzeichnen war, dem ein rapider Einschrumpfungsprozeß des polnischen Kulturlebens gegenüberstand.

Oberschlesien ist in der Nachkriegszeit wie in kultureller und politischer so auch in wirtschaftlicher Hinsicht zum Kraftzentrum von seiten der Polenbewegung in Deutschland ausersehen worden. Oberschlesien ist der „wichtigste Teil der polnischen Wirtschaftsfront in Deutschland" geworden. In den wirtschaftlichen Plänen und Bestrebungen des Polentums in Deutschland spielt Oberschlesien dieselbe Rolle, die Posen in der Vorkriegszeit zugedacht war. In Oberschlesien wurden nun die alten bewährten Wirtschaftsinstitute geschaffen, und nach dem alten bewährten Losungswort „Swój do swego po swoje" wird das Wirtschaftsleben angepackt. Soweit wie die Wirtschaftsinstitute der Kriegszeit und den Stürmen der Inflation standhielten, wurden sie bereits im September 1923 zum „Verband der schlesischen Genossenschaften" zusammengefaßt. Dieser erste Zusammenschluß umfaßte die Volksbanken (Banki Ludowe) in Ratibor, Oppeln, Groß-Strehlitz, die „Bank Rolników" in Oppeln, die Ein- und Verkaufsgenossenschaften (Rolniki) in Oppeln und Ratibor und zwei Baugenossenschaften in Ratibor und Oppeln, insgesamt 8 Unternehmungen genossenschaftlicher Art. Der Sitz des Verbandes wurde in Ratibor aufgeschlagen. (1927 wurde aus diesem Verband der „Verband der polnischen Genossenschaften in Deutschland".) Ein Aufblühen erfuhren aber diese oberschlesischen Genossenschaften erst in der Konjunktur nach der Markstabilisierung. Bis 1929/30 vermehrten sie sich auf 18. Gegenwärtig funktionieren 19. Es sind dies die „Banki Ludowe" in Oppeln, Ratibor, Groß-Strehlitz, Rosenberg, Kosel, Ober-Glogau, Beuthen und Gleiwitz, die „Bank Rolników" in Oppeln mit der Filiale in Gleiwitz, die „Rolnik" in Oppeln, Groß-Strehlitz, Guttentag, Rosenberg und Ratibor, eine Gärtnergenossenschaft in Ratibor, zwei Baugenossenschaften in Ratibor und Oppeln und zwei Verlagsgenossenschaften. Eine Molkereigenossenschaft in Wilkau bei Neustadt ist eingegangen.

Die älteste Bank Ludowy ist die in Beuthen, sie ist schon 1895 gegründet. Dieses Jahr wurde in festlicher Weise das 40jährige Bestehen des Unternehmens gefeiert. Seit 1926 leidet es aber an einem stetigen Rückgang an Mitgliedern. Im letzten Bilanzabschluß für 1934 wurden sogar 41 Ausschlüsse bekanntgegeben. Neben diesem Mitgliederrückgang ging aber bis 1933 ein stetiger Zuwachs an Einlagen einher, der aber wiederum im Jahre 1934 um zwei Drittel zusammenschmolz. Die Bilanz für 1934 lautete auf 470 028 RM.

Die zweitälteste Volksbank ist die in Oppeln, die 1897 ins Leben gerufen worden ist. 1914 hatte sie 2 324 Mitglieder. In der Nachkriegszeit erfreute sie sich nicht nur der höchsten Mitgliederziffer aller polnischen Genossenschaften in Oberschlesien — sie betrug im Jahre 1930: 4636, sondern sie hatte auch die höchsten Einlagen zu verzeichnen. Im Jahre 1932 geriet das Unternehmen aber in bedenkliche finanzielle Schwierigkeiten, von denen es sich bis heute nicht erholen kann. Sogar das Konkursverfahren wurde über die Bank verhängt, später allerdings wieder aufgehoben. In einem Jahre, von 1932 zu 1933, sank die Mitgliederzahl ganz plötzlich von 4463 auf 2190 und ebenso auch die Einlagen um über eine Million. In diesem Krisenzustand befindet sich die Bank auch heute noch. Die Jahresbilanz für 1934 lautet auf 812 156 RM.

Ein „altes" Unternehmen ist auch die Bank Ludowy in Ratibor, denn sie besteht seit 1900. 1914 hatte sie bereits 2000 Mitglieder und stellte schon in der Vorkriegszeit unter der zeitweiligen Leitung des späteren Posener Stadtpräsidenten, Herrn Ratajski, kein unbeachtliches Unternehmen dar. Während des Krieges hat sie der Stadt Ratibor Geld geliehen. Heute hat auch diese Bank von ihrem einstigen Glanz viel eingebüßt. In den letzten zwei Jahren hat sie insgesamt 768 Mitglieder verloren. Darunter befinden sich für 1934 allein 264 „Ausschlüsse". Für 1933 wird eine merkwürdig hohe Sterbeziffer, nämlich 107, als Ursache für den Mitgliederrückgang angegeben. Die Bilanz für 1934 lautet auf 888 862 RM und ist um 100 000 geringer als 1933. Eine starke rückläufige Entwicklung weist seit 1931 auch die Einlagenziffer auf. Trotzdem ist die Bank von der polnischen Zentralbank in Berlin (Bank Słowiański) mit der Verwaltung der von ihr angewiesenen Gelder für den Bau des Ratiborer Mädchengymnasiums bedacht worden.

Das letzte größere polnische Bankunternehmen in Oberschlesien ist die Bank Rolników in Oppeln, die ursprünglich eine Bodenkaufbank war. Sie ist 1912 gegründet. In der Nachkriegszeit dürfte sich das Wirtschaftsgebaren der Bank dem der Volksbanken angeglichen haben. Auch diese Bank befindet sich in Schwierigkeiten. 1932 wurde sie durch den Bankleiter Powolny arg geschädigt. Die letzte veröffentlichte Bilanz für 1933 lautet auf 694 715 RM.

Die Banki Ludowe in Gleiwitz, Kosel, Groß-Strehlitz, Rosenberg sind zwar schon aus der Vorkriegszeit stammende Wirtschaftsinstitute, aber erst in den Jahren der wirtschaftlichen Konjunktur zur Lebensfähigkeit gelangt. Ihre Mitgliederzahlen erreichten aber nie die Tausend, und die Depositenbestände beliefen sich nur auf etliche 100 000 RM in der besten Zeit. Die Bank Ludowy in Oberglogau ist erst in den letzten Jahren gegründet. Sie ist die schwächste Wirtschaftsposition des Polentums in Oberschlesien, aber ihre Gründung entspricht dem Bestreben des Polentums, auch auf der linken Oderseite in die auch sprachlich unbezweifelbar deutsche Gegend von Neustadt-Neisse vorzustoßen.

Über die Mitgliederentwicklung der polnischen Genossenschaften unterrichtet folgende Statistik:

Mitgliederstand der polnischen Genossenschaften:

	1929	1932	1934
Bank Ludowy, Oppeln	4 601	4 436	1 894
„ „ Ratibor	2 599	2 283	1 523
„ „ Beuthen......	1 212	797	546
„ „ Gleiwitz	267	215	165
„ „ Gr. Strehlitz ..	— (1930=996)	823	733 (Ende 1933)
„ „ Kosel	840	776	710
„ „ Rosenberg	292	432	394
„ „ Ober-Glogau..	—	—	160
Bank Rolnikwó, Oppeln	1 441	1 230	934
Baugenossenschaft Oppeln	61	52	45
Rolnik, Ratibor	399	—	240
Rolnik, Gr. Strehlitz	—	207	174
Gesamt:	11 712	11 261	7 516

Die Gesamtziffer der Mitglieder aller 19 oberschlesischen Genossenschaften läßt sich nicht errechnen, da die Mitgliederzahlen für die Baugenossenschaft Ratibor, den Rolnik Oppeln, Rosenberg, Guttentag und die Gärtnergenossenschaft Ratibor nicht veröffentlicht wurden. Aber auch aus der vorliegenden Statistik ist die rückläufige Entwicklung zwischen 1932 und 1934 ganz eindeutig erwiesen. Die Gesamtziffer für 1932 ist noch insofern interessant, als sie nachweist, daß über zwei Drittel der Gesamtmitgliedschaft der polnischen Genossenschaften in Deutschland auf die in Oberschlesien entfällt. Denn 1932 wurde von polnischer Seite die Gesamtmitgliedschaft aller polnischen Genossenschaften auf 15 000 angegeben.

Ein noch interessanteres Licht auf die Wirtschaftslage der Genossenschaften wirft die Statistik über die Einlagenbestände:

Depositenstand:

	1929	(1930)	1934
Bank Ludowy, Ratibor	1 397 506 RM	(1 583 422 RM	472 788 RM
„ „ Gleiwitz	140 046 „	(166 063 „)	85 441 „
„ „ Kosel	311 234 „	— —	189 725 „
„ „ Oppeln	1 681 702 „	(1 792 962 „)	533 196 „
„ „ Beuthen......	185 898 „	— —	91 540 „
„ „ Rosenberg	75 753 „	(140 690 „)	75 149 „r
Bank Rolników, Oppeln......	1 681 702 „	(925 569 „)	403 968 „
Sa.:	4 854 613 RM		1 851 815 RM

Der Einlagenstand der Bank Ludowy in Gr. Strehlitz bezieht sich nur auf die Jahre 1930 und 1933 und wurde daher in die vorliegende Vergleichsstatistik nicht aufgenommen. Aber auch dort ist der Rückgang vorhanden, denn im Jahre 1930 betrugen die Depositen 340 907 RM und im Jahre 1933 nur noch 191 321 RM. Diese Mitglieder- und Depositenstatistik erhärtet die Feststellung, daß in der Zeit der guten Wirtschaftskonjunktur das Polentum in Oberschlesien eine beachtliche Wirtschaftsposition innehatte, aber als Volkstumsbewegung zusammenschrumpfte. Es mag nur auf den ständigen Rückgang der Stimmen für die Polenliste anläßlich der verschiedensten Parlamentswahlen bis 1932 hingewiesen zu werden.

Weil aber ein aufblühendes Wirtschaftsleben als die solide Grundlage der Volkstumsbewegung seitens des Polentums angesehen wird, unternimmt es alle Anstrengungen all der Wirtschaftsschwierigkeiten Herr zu werden und die im Krisenzustand befindlichen Wirtschaftsinstitute wieder flott zu machen. So werden in Zukunft nur Mitglieder aufgenommen, die „national einwandfrei" sind. Trotzdem wird auf die Gewinnung neuer Mitglieder großer Wert gelegt. Für die Unternehmungen wird eine ständige und rege Propaganda getrieben, insbesondere anläßlich des alljährlichen Spartages. Viel wirkungsvoller jedoch als diese propagandistischen Bestrebungen versprechen die organisatorischen Maßnahmen zu sein, die zur

Ina Seidel

(Zum 50. Geburtstag der Dichterin am 15. September 1935.)

Von Hildegard Müller.

Eine vorbildliche deutsche Frau und Mutter, eine überragende Dichterin, feiert ihren fünfzigsten Geburtstag. — Im Kriege stellte Ina Seidel ihr ganzes Können in den Dienst des Vaterlandes, schrieb harte, siegesfreudige Verse und wandte sich in kampfesfrohen Gesängen an Deutschlands Jugend. Ganz eng verbunden ist sie ihrer deutschen Erde, ihr „verschmolzen wie die Mutter dem Kinde". Einssein mit dem Heimatboden spricht aus ihren Versen: „Der Väter heiliger Staub durchschichtet dich gut, — Und unser Brot quillt golden aus ihrem Grab — Land, wir sind eins, verschmolzen in Fleisch und Blut." Die schönsten musikalischen Rhythmen Ina Seidels entstehen in ihren Erdeliedern, durch die es wie ein leises, schwingendes Jubeln geht.

In Halle an der Saale wurde die Dichterin geboren; ihre Kindheit verlebte sie in Braunschweig. Ihr Vater stammt aus Mecklenburg, ihre Mutter aus Riga, und diese Verbindung schenkte uns einen Menschen, wie wir ihn uns reiner deutsch kaum vorstellen können. Die Sammelleidenschaft des Vaters versetzte Ina Seidel schon als Kind in eine ungewöhnlich poetische Umgebung, denn ihr Elternhaus wurde durch den Vater oft in einen Märchenhain verwandelt. Sie selbst betrachtete ihren Drang nach dichterischem Schaffen zunächst nur als Spielerei, bis sie sich als reife Frau und glückliche Mutter mit Ernst an dichterische Aufgaben machte und uns meisterhafte Werke schenkte. Als Gattin des Pfarrers und Schriftstellers Heinrich Wolfgang Seidel lebte die Dichterin seit 1907 mit nur einer längeren Unterbrechung in Berlin.

Ihr größtes Werk „Das Wunschkind" und manche andere Schöpfung gestaltete Ina Seidel zu Hohen Liedern der Vaterlandsliebe. Sicher hätte die Prosadichtung „Das Wunschkind" trotz aller poetischen Schönheiten nicht so schnell diesen großen Erfolg gehabt, wenn nicht das schwere Kriegserleben, das noch in aller Seele brannte, darin so ergreifend gestaltet wäre. Wohl wurde das Geschehen dieses Romans in die Zeit von 1792 bis 1813 verlegt, aber Ina Seidel, die sechzehn Jahre mit dem Stoff gerungen hatte, war durch das eigene erschütternde Erleben des Weltkrieges dazu angeregt. Nur den historischen Rahmen änderte die Dichterin. Schlicht beschreibend und so durch den Gegensatz des Inhalts und der Form die Wirkung noch erhöhend, weiß Ina Seidel das brennende Lied der Trennung von Mann und Frau im Kriege zu gestalten: „Er wandte sich und sah leer auf Cornelie, die an der Tür lehnte, die gerungenen Hände gegen ihr Herz gepreßt. Ihre Fassung versagte: „Hierbleiben!" hörte er sie leise jammern. Hierbleiben? „Ich bleib ja hier . . ." sagte er sinnlos, während er aus der Tür ging, ohne sich umzuwenden."

Eigenartig reizvoll ist das Wesen der Frauen in Ina Seidels Werken. Manchmal scheint es, als ob sie eine symbolhafte Verkörperung der Mutter Erde seien Schon ihr Aeußeres deutet auf diese Erdnähe hin. So heißt es in der kleinen Meisternovelle „Die Fürstin reitet" von der achtzehnjährigen Fürstin Daschkoff: „Ihr Gesicht war wie aus Steppe, Strom und Ebene, von ewigen Windgöttern geformt, Spiegel von Wolkenflucht, Grases- und Waldeswogen seit Jahrtausenden." Diese russische Fürstin ist eine der schönsten Gestalten in Ina Seidels Werken überhaupt. Nicht nur das fein abgestimmte Verhältnis zu ihrem Gatten, das von Anfang an „eine ganz und gar menschliche Angelegenheit gegenseitiger körperlicher und seelischer Bedürftigkeit, ein wundervoller Fall von Aufeinanderangewiesensein" war, sondern auch ihre Mutterliebe, vor allem ihre unbedingte Treue zur Zarin sind mit tiefer Seelenkenntnis geschildert. Ergreifend, wie diese Frau, beinahe noch ein Kind, in ihrer Begeisterung für die Schönheit und Klugheit der Zarin und als Verkörperung des Willens Rußlands den Sturz des geisteskranken Zaren Peter veranlaßt.

Auch das „Wunschkind" hebt das ewige Schicksal aller Mütter in eine sinnbildliche Höhe. Besonders aber in köstlichen kleinen Gedichten offenbart Ina Seidel ihre Mutterliebe.

Erst als reife Frau — sie war fast dreißig Jahre alt — begann Ina Seidel ernstlich dichterisch zu schaffen. Und sie schenkte uns bis heute nur reife Werke. Meisterhaft ist vor allem ihre Sprache. Nicht nur die formvollendeten Verse, sondern auch die Prosa durchziehen wundersame Wortmelodien. Heute steht die Dichterin wohl auf dem Höhepunkt ihres Schaffens, und wir können sicher sein, daß diese begnadete Frau uns noch manche Arbeit schenken wird, die einen reinen Ausdruck deutschen Wesens darstellt.

Deutscher Hausschatz — Sonntag ist's*)

Von Domherrn Dr. Steuer.

Seit bereits zehn Jahren berichte ich im „Posener Tageblatt" jeden Herbst, was der Deutsche Hausschatz im abgelaufenen Jahrgang Gutes und Schönes gebracht hat. Trotzdem sind es hier in unserer Heimat unter den deutschen Katholiken — an sie nämlich richtet sich unsere Zeitschrift in erster Linie — nur ganz wenige, gerade ein halbes Dutzend, die sie bestellen und an ihrem trefflichen Inhalt Geist und Gemüt bilden und erfreuen. Natürlich können als ihre Bezieher nicht diejenigen in Frage kommen, die um das tägliche Brot schwer ringen müssen, aber außer ihnen gibt es doch noch eine ganze Reihe besser gestellter deutscher Katholiken, denen es nicht schwer fallen dürfte, für nicht ganze 20 Złoty im Jahre sich ab und zu eine Feierstunde zu bereiten, in der sie ihre Welt- und Lebenskenntnis um manch ein Goldkörnlein bereichern oder auch einer

*) Familienzeitschrift mit Bildern. Herausgeber Dr. Alfons Heilmann. Verlag Josef Kösel und Friedrich Pustet. München. 61. Jahrgang. 414 S. 7,80 M. zuzüglich Bestellgeld.

Befestigung und Stärkung der Wirtschaftsunternehmungen getroffen werden. Zu diesen gehören die Gründung der polnischen Zentralbank, der „Bank Słowiański" in Berlin, und die unausgesetzten Bemühungen um die Erwerbung eines eigenen Revisionsrechtes im eigenen Revisionsverband. Die Zentralbank, ein Aktienunternehmen, ist im Dezember 1932 gegründet worden und soll die Funktionen der aus der Vorkriegszeit bekannten Posener polnischen Verbandsbank ausüben. Nach einer Mitteilung der polnischen Minderheitspresse hat sie die Aufgabe, „die polnischen Volksbanken zu vereinigen und vor deutschen Bankenangriffen zu schützen". Der Hauptanlaß zu dieser Bankgründung waren die Schwierigkeiten der Oppelner Bank Ludowy im Jahre 1932. Die jahrelangen Bemühungen um die Erwerbung des Revisionsrechtes wurden von Erfolg gekrönt, indem dem Polentum vom 1. April dieses Jahres ab vom Reichswirtschaftsministerium gewährt wurde. Damit ist wiederum unter Beweis gestellt, daß das gegenwärtige Deutschland wie in kultureller so auch in wirtschaftlicher Hinsicht der polnischen Minderheit Bewegungsfreiheit einräumt.

Wenn es dem Polentum gelingt, sein im Augenblick gefährdetes Wirtschaftsleben zu konsolidieren, so kann es zusammen mit der angefachten Volkstumsbewegung in der Zukunft in Oberschlesien ein sehr ernst zu nehmender Faktor werden. Eine geeignete Minderheitenpolitik wird dafür zu sorgen haben, daß diese Entwicklung nicht zum Seelenfang führt und keinen ungünstigen Einfluß auf das Deutschtum des Landes ausübt.

Mussolini erzählt . . .

Er ist gerührt durch den „gesunden Menschenverstand" der Franzosen

Ein Mitarbeiter der berühmten politisch-literarischen französischen Wochenschrift „Gringoire" hatte Gelegenheit, sich vor wenigen Tagen mit dem Duce über die augenblickliche Lage unter besonderer Berücksichtigung der Haltung Englands zum italienisch-abessinischen Streitfall zu unterhalten. Man habe den Eindruck, so schreibt er, als ob Mussolini seine Pläne erst nach reiflicher Ueberlegung gefaßt habe und als ob ihn jetzt nichts mehr von seinem Vorhaben abhalten könne.

Er sei sehr gerührt

von der Sympathie, die ihm die französische Oeffentlichkeit entgegenbringe, und die seiner Auffassung nach der

„Ausdruck von Intelligenz und gesundem Menschenverstand"

sei.

Abessinien ist „berufen", verspeist zu werden

Die Franzosen, so habe Mussolini ihm erklärt, verständen in ihrer großen Mehrheit seine Absichten und hießen sie gut.

Italien habe mehr als jedes andere Land Kolonien nötig.

Es hätte bereits sofort nach dem Kriege neue Kolonialgebiete erhalten sollen, aber ungerechterweise habe es keine bekommen. (Wir werden uns demnächst eingehend mit den Handelsgeschäften befassen, die die italienischen Unterhändler 1919 in Versailles nach Art versierter südlicher Kaufleute machen wollten und die allerdings der heutigen heroischen Pose Mussolinis wenig ähnlich waren. D. Red.) **Abessinien, das sich wie ein Keil zwischen die beiden afrikanischen Besitzungen Italiens, Erythräa und Somaliland, einschiebe, stelle das berufene Ausdehnungsgebiet für Italien dar.**

Das „perfide Albion"

Auf die Frage des Berichterstatters, wie die Meinungsverschiedenheiten zwischen Italien und England zustande gekommen seien, erwiderte der Duce, er habe

die Londoner Regierung seit langem von seinen Plänen unterrichtet.

In einer Note vom 29. Januar habe er der englischen Regierung diese Pläne in allen ihren Einzelheiten dargelegt und seither in aller Oeffentlichkeit die für ihre Verwirklichung notwendigen Maßnahmen ergriffen. England habe also bis ins einzelne alles gewußt, was Italien vorzunehmen beabsichtigt habe, und es wäre für die Londoner Regierung ein leichtes gewesen, schon vor Monaten ihre Einwände geltend zu machen.

Der Berichterstatter schreibt dann weiter, daß er eine hochgestellte italienische Persönlichkeit, die täglich mit Mussolini zusammen sei und daher die Ansichten des Duce genau kenne, gefragt habe, warum die englische Regierung so lange gebraucht habe, um ihren Standpunkt darzulegen. Von dieser Seite sei ihm folgende Erklärung gegeben worden:

England wünsche einmal nicht, daß Italien sein Kolonialreich vergrößere,

besonders aber nicht in Abessinien, weil dies ein Teil Afrikas sei, den es sich selbst vorbehalten habe. Hierüber seien sich alle englischen Kreise einig.

Schon seit langem habe sich keinerlei koloniale Vergrößerung vollziehen können, ohne daß England seine Zustimmung gegeben oder vielmehr „verkauft" habe.

Dies sei ein unumstößlicher Grundsatz der englischen Diplomatie, der im Laufe der Jahre nur eine einzige Ausnahme gekannt habe, als nämlich Frankreich unter Karl X. (dem letzten Bourbonen, 1815—1830. D. Red.) die Eroberung Algeriens in Angriff nahm.

Zum ersten Male müsse England jetzt merken, daß es seinem Widerstand nicht gelinge und nicht gelingen werde, Italien aufzuhalten.

Daher komme die Unzufriedenheit und Verärgerung. **Es mißfalle England, daß Frankreich und Italien, die seit langem im Mittelmeere Rivalen waren, nach der Regelung ihrer Meinungsverschiedenheiten sich auch in der abessinischen Frage geeinigt hätten.**

Krieg muß sein, damit die Unkosten herauskommen

Der Berichterstatter erklärt dann, daß er nach seiner Unterredung mit Mussolini den festen Eindruck habe, daß

Italien auf alle Fälle und mit eigener Kraft seine Pläne in Abessinien durchführen

werde. Je mehr man sich mit diesem Gedanken vertraut mache, um so mehr Enttäuschungen und um so mehr Zeitverlust werde man sich ersparen. Selbst eine Art Völkerbundmandat werde Mussolini heute nicht mehr genügen. Gewisse Zugeständnisse, die er vor einigen Monaten noch angenommen hätte, seien heute ungenügend.

Der Duce habe seine Aufmerksamkeit auf die Unkosten gelenkt, die die Vorbereitungen bereits verursacht hätten, und wolle auf keinen Falle, daß diese Ausgaben „unproduktiv" blieben.

Er habe Mussolini die Frage vorgelegt, ob er nach einem ersten und entscheidenden militärischen Erfolg in Abessinien bereit sein würde, mit den übrigen interessierten Mächten über die zukünftige politische Gestaltung Abessiniens zu verhandeln. Der Duce scheine bis zu einer gewissen Grenze dazu bereit zu sein. **Sollte England aber gleich zu Beginn den italienischen Plänen entschlossenen Widerstand entgegensetzen, so müsse man die schlimmsten Verwicklungen, um nicht zu sagen Katastrophen, erwarten.**

Frankreichs Furcht, den italienischen Freund an Deutschland zu verlieren

Der Berichterstatter selbst kommt sodann zu der Schlußfolgerung, die für Frankreich bestimmt ist,

Italien gehöre zu den stärken Militärmächten Europas, und Frankreich dürfe und könne sich nicht mit ihm überwerfen, weil Italien sich dann sofort „Deutschland zuwenden" würde.

Er habe den festen Eindruck, daß Italien entschlossen sein Ziel verfolgen werde, selbst auf die Gefahr hin, mit England in einen Krieg verwickelt zu werden.

„Frankreichs Politik führt über Genf"

Lavals Rede vor dem Völkerbund

Unter starkem Andrang der Vertreter des Publikums und der Presse nahm die Völkerbundversammlung Freitag vormittag die Erklärung des französischen Ministerpräsidenten Laval entgegen. Die knappen, aber deutlichen Ausführungen wurden immer wieder von starkem Beifall der Delegierten unterbrochen.

Laval begann mit der Feststellung, daß

Frankreich dem Pakt treu bleibe

und sich seinen Verpflichtungen nicht entziehen könne. Seine vorbehaltlose Zustimmung zu den Völkerbundgrundsätzen entspreche der Begeisterung ebenso wie der nüchternen Ueberlegung.

Es sei vorgekommen, daß man in Genf Enttäuschungen erlebt habe, trotzdem sei der französische Glaube an den Völkerbund nicht schwächer geworden. Die französische Delegation habe alles getan, um die moralische Autorität des Völkerbundes zu stärken. Vom Genfer Protokoll im Jahre 1924 bis zur Abrüstungskonferenz habe sie den Gedanken der kollektiven Sicherheit immer verteidigt.

Der Pakt sei für Frankreich das internationale Recht.

Die französische Politik sei gänzlich auf den Völkerbund begründet. Alle Verträge Frankreichs führten über Genf oder nach Genf: Locarno, die Verträge mit der Kleinen Entente, mit Sowjetrußland und die römischen Abkommen.

Alle Schwächung des Völkerbundes treffe Frankreich selbst.

Die Rede Hoares habe ein vorbehaltloses Bekenntnis Englands zum kollektiven Sicherheitssystem gebracht. Kein Land habe mit mehr Befriedigung als Frankreich diese Erklärung entgegengenommen. **Die englisch-französische Solidarität in der Uebernahme gemeinsamer Verantwortung werde für den Völkerbund Epoche machen.**

Laval betonte sodann die Notwendigkeit einer engen Zusammenarbeit mit England zur Aufrechterhaltung des Friedens und erinnerte an das Communiqué vom 3. Februar, dessen Verwirklichung seiner Zeit auf Schwierigkeiten gestoßen sei. Sollte sich jetzt der schöne Traum verwirklichen?

Frankreich fürchte den Krieg nicht, aber es hasse ihn.

Es sei ein Land, daß trotz seiner militärischen Tugenden von wirklichem Friedenswillen beseelt sei. Frankreich wende sich gegen niemand, es wolle den Frieden unter Mitarbeit aller.

Laval kam dann nochmals auf

das Abkommen mit Italien vom 7. Januar

zurück und erklärte, er habe damals mit Mussolini nicht nur im Interesse der beiden, sondern auch im Interesse des Weltfriedens

alles geregelt, was zwischen den beiden Staaten gestanden habe.

Er habe nicht versäumt, diese Einigungspolitik zwischen Frankreich und Italien immer wirksamer zu gestalten. In Stresa habe er bei Mussolini denselben Willen feststellen können, dem Frieden zu dienen. Er wisse, daß Mussolini bereit sei, an dieser Zusammenarbeit festzuhalten. Unter Hinweis auf den gegenwärtigen Konflikt erklärte er,

er habe keine Mühe gescheut, um versöhnend zu wirken.

Der Rat unternehme jetzt einen letzten Versuch. Die Aufgabe sei schwer, aber noch sei nicht alle Hoffnung geschwunden, eine Lösung zu finden, die die berechtigte italienische Erwartung befriedigen könnte und mit der Achtung vor der Souveränität eines anderen Völkerbundmitgliedes vereinbar sei. Zwischen England und Frankreich beständen in dem Streben nach dieser Lösung keinerlei Uneinigkeit.

Laval schloß: „Wir sind alle durch eine Solidarität verbunden, die unsere Pflicht festlegt. Unsere Verpflichtungen stehen im Völkerbundpakt; Frankreich wird sich ihnen nicht entziehen."

Deutsche Vereinigung

Versammlungskalender

O.-G. Slivno 14. September, 8 Uhr: Mitgl.-Vers.
O.-G. Deutscheck 14. Sept., 8 Uhr: Mitgl.-Vers.
O.-G. Neustadt 21. Sept., 8 Uhr: Mitgl.-Vers.
O.-G. Pudewitz 21. September, 4 Uhr: Mitgl.-Vers. und Kam.-Abend bei Hensel.
O.-G. Obornik 21. Septemb., 8 Uhr: Mitgl.-Vers.
O.-G. Bojanowo 14. Sept., 8 Uhr: Kam.-Ab.
O.-G. Czempin 14. Sept., 8 Uhr: Kam.-Ab.
O.-G. Kosten 14. September: Kam.-Abend nicht in Czempin, sondern in Kosten.
O.-G. Gostyn 15. September, 4 Uhr: Kam.-Std.
O.-G. Lissa 15. September, ½3 Uhr in Murke: Kam.-Std.
O.-G. Tannheim 15. Septemb., 3 Uhr: Kam.-Std.
O.-G. Gostyn 22. September, 3 Uhr: Mitgl.-Vers. und Erntefest.
O.-G. Mauche 22. September, 3 Uhr: Mitgl.-Vers. und Erntefest.
O.-G. Reichthal 22. September, 2 Uhr Vers. in Buczek (Butschkau).
O.-G. Kempen 22. September, 5 Uhr: Mitgl.-Vers. in Kempen
O.-G. Eichdorf 22. September, 2 Uhr: Erntefest in Eichdorf.
O.-G. Türkwitz 22. September, 2 Uhr: Erntefest in Großkosel.
O.-G. Suschen 22. Sept., 2 Uhr: Mitgl.-Vers. und Sommerfest in Cieszyn.

---

anregenden Erzählung Raum in ihrer Phantasie geben könnten. Den Bezug der Zeitschrift vermittelt gern unsere Caritasschwester Hella Stalinski Caritasbüro, Aleja Marszalka Pilsudskiego 25).

Ist nun der Deutsche Hausschatz es wirklich wert, gehalten zu werden? Antwort darauf mag uns ein Ueberblick auf das geben, was er im letzten Jahrgang gebracht hat; bei der Fülle des Gebotenen kann freilich nur auf das Bedeutendste aufmerksam gemacht werden. Eine besondere Note hat der 61. Jahrgang durch die beiden Artikelreihen: „Die katholischen Volkstypen Deutschlands" und „Katholische Köpfe" erhalten. Wie interessant ist es, der verschiedenen Ausprägung katholischen Lebens in den einzelnen Gegenden nachzuspüren! Dort, wo der Katholizismus bodenständig ist, mag seine Frömmigkeit nicht selten ein gewohntes Mittun sein, in Berlin aber ist sie bewußtes Mitlebenwollen, bekenntnisfreudige Aufgeschlossenheit gegenüber Religion und Kirche, ein Gemeinschaftsgefühl, das vor allem der so früh verstorbene Dr. Carl Sonnenschein geweckt hat. Die drei andern besprochenen Typen führen uns nach Süddeutschland, wo katholisches Denken und Fühlen zu Hause ist, zunächst nach Schwaben, dem weiten, welligen Bauernland südlich der Donau im heutigen Bayern und Württemberg, dessen Volk tiefes Gemüt mit freudiger Lebensbejahung paart, wes Zeugen die mütterlichen gotischen Madonnen und die prächtigen Barockkirchen sind. Noch mehr tritt die Freude am religiösen Leben in Franken zu Tage; das Gotteshaus muß hell und freundlich sein, am liebsten ein lichter Barock- oder Rokokobau, in dem die Marienlieder zur „Herzogin der Franken" sich austönen können. Und der Bayer? Sein Katholizismus hat sich restlos und aufs innigste mit dem bayerischen Volkstum verbunden und erinnert damit unwillkürlich an den Katholizismus hierzulande. Nicht minder interessant als diese reich mit Bilderschmuck ausgestatteten Abhandlungen sind die Porträts führender katholischer Köpfe. Aus ihnen kennt wohl jeder Durchschnittsgebildete den schwäbischen Volksschriftsteller Peter Dörfler, den Nestor der katholischen Historiker Deutschlands Heinrich Finke und den Leiter des weltumfassenden Herderschen Verlags Hermann Herder. Weniger bekannt dürfte der glänzende Porträtist Leo Samberger, der Vorkämpfer moderner Kirchenbaukunst Hans Herkommer und der „fliegende Pater" Paul Schulte, auch Miva-Schulte genannt, sein; die Miva, eine Abkürzung für Missions-Verkehrs-Arbeitsgemeinschaft, erleichtert die Arbeit der Missionäre dadurch, daß sie ihnen Fluguzeuge als Verkehrsmittel zur Verfügung stellt. Wer aber weiß, daß das allenthalben bekannte „Kaisers Kaffeegeschäft" dem rheinischen Katholiken Josef Kaiser seinen glanzvollen Aufschwung verdankt, oder daß jener Fritz Thyssen, der 1923 dem die Herausgabe der Kohlenschätze im Ruhrgebiet fordernden französischen General sein „Nein" entgegenschleuderte, ein Katholik ist? Doch auch der Pädagoge Franz Xaver Eggendorfer, der Herausgeber des vielbändigen Handbuches der Erziehungswissenschaft, weiter Johannes Braun, der Direktor des Borromäus-Vereins, aus dem jährlich eine halbe Million Leser mehr als zehn Millionen Bücher entleihen, ferner Josef Haas, der in seiner deutschen Singmesse durch rhythmische Vielfalt, kirchentonale Haltung und herb-süße Innigkeit die beste alte Tradition des deutschen Kirchenliedes wieder aufgegriffen hat, und schließlich Heinrich Wadere, der u. a. zahlreiche Grabmäler nach den verschiedensten Motiven geschaffen hat, sollten jedem gebildeten Katholiken bekannt sein. Außer Wadere treten uns mit Abbildungen ihrer Werke noch entgegen Gebhard Utinger mit einem mächtigen Altar-Fresko in der Bonifatiuskirche zu Breslau, Karl Baur als sinnvoller Schöpfer religiöser Plastik, der Romantiker Hans Stadelmann, der Kunstmaler Karl Wurm und Josef Eberz, den Kardinal Faulhaber angesichts eines von ihm geschaffenen Glasfensters den Herold des Christ-Königs genannt hat. Wenn ich dann noch auf die schon so oft hervorgehobenen Monatserwägungen des Herausgebers hinweise, die in diesem Jahrgang das Ideal der Herzensbildung lichtvoll und nachdrücklich vor die Seele führen, dürfte ich zur Genüge die geistige Haltung gekennzeichnet haben, die unsere Zeitschrift wirklich zu einem Hausschatz machen.

Doch man kann nicht immer in höheren Regionen verweilen. Das weiß der Herausgeber sehr wohl. Darum hat er für das Unterhaltungsbedürfnis zunächst durch zwei große fesselnde Romane gesorgt, von denen einer uns von harten Bauernköpfen in Albanien und der andere von fein ausgesponnenen Verbrecherschlichen erzählt; dazu kommen eine Reihe von trefflichen, zum Teil humoristischen Kurzerzählungen. Viele Aufsätze aus der Welt des Kindes (z. B. Katholische Schulheime, Landjahr der Jugend, Sind Kindergärten notwendig?) und der durch alle Hefte sich hinziehende reizende Kinderroman: „Peter und Liesel fahren um die Welt" zeigen, daß der Hausschatz eine wirkliche Familienzeitschrift ist; diesen Titel wird ihr auch jede Leserin gern zugestehen ob der prächtigen Modenschau und den Ratschlägen für Küche und Haushalt, die mit ihren Abbildungen das Entzücken des Lesers hervorrufen.

Auch zeitgemäße Fragen werden berührt. Die „Bahnfahrt durch die Somali-Wüste" von Dschibuti aus gibt uns ein Bild von den Zuständen an der Grenze Abessiniens. Von Plänen amerikanischer Ingenieure berichten uns die Artikel „Welt-Kurier" und „Insel des Goldes"; riesenhafte Stahlraketen mit menschlicher Besatzung sollen bis 100 000 Meter in die Stratosphäre vordringen, andererseits ist beabsichtigt, im Ozean eine Anlage zur Gewinnung von Gold aus dem Meerwasser zur errichten.

Aus dem neuen Jahrgang erwähne ich nur, daß er einen Roman aus dem 30jährigen Kriege bringen wird. Wer will ihn lesen?

Aus Stadt und Land

Stadt Posen

Sonnabend, den 14. September

Wasserstand der Warthe am 14. Sept. — 0,26 gegen — 0,24 Meter am Vortage.

Sonntag: Sonnenaufgang 5.22, Sonnenuntergang 18.14; Mondaufgang 18.18, Monduntergang 7.42. — Montag: Sonnenaufgang 5.24, Sonnenuntergang 18.12; Mondaufg. 18.40, Monduntergang 9.12.

Wettervoraussage für Sonntag, 15. September: Fortbestand des leicht veränderlichen Wetters; nach Niederschlägen in der Nacht am Tage wechselnd bewölkt, jedoch niederschlagsfrei, mild; mäßige Winde aus südwestlichen Richtungen.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Polski:

Sonnabend: „Judas Ischarioth"
Sonntag: „Das reizende Mädchen"
Montag: „Judas Ischarioth"

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr im Metropolis 5.15, 7.15, 9.15 Uhr

Apollo: „Walzerkrieg" (Deutsch). Ab Sonntag: „Aegyptische Nächte"
Gwiazda: „Polizeimeister Antek" (Polnisch)
Metropolis: „Ihre tollste Nacht"
Słońce: „Spanische Kaprize" (Sonnabend und Sonntag, 5 Uhr: „Bengali".)
Sfinks: „Das haben die Männer so gerne"
Swit: „Das unsterbliche Lied"
Wilsona: „Bolero" (Englisch)

Kein Deutsches Generalkonsulat in Gdingen

Wie die polnische Presse zu berichten wußte, sollte in der nächsten Zeit in Gdingen ein Deutsches Generalkonsulat geschaffen werden. Generalkonsul sollte der bisherige Botschaftsrat bei der Warschauer Deutschen Botschaft, Hoffmann, werden.

Diese Meldung ist falsch. Nach Gdingen kommt kein Deutsches Generalkonsulat, und einen Botschaftsrat Hoffmann kennt die Deutsche Botschaft in Warschau nicht. Dagegen soll in Gdingen ein Honorar-Vizekonsul für die Vertretung der Interessen der Reichsangehörigen bestellt werden. Die irrige Meldung von der Schaffung eines Generalkonsulats scheint ihre Ursache in einer Verwechslung mit der von uns bereits früher gemeldeten Beförderung des Konsuls Freiherrn von Küchler in Thorn zum Generalkonsul zu haben. Es steht zu erwarten, daß dieser persönlichen Rangerhöhung in absehbarer Zeit die Erhöhung des Konsulats Thorn, das auch über Gdingen zuständig ist und bleibt, zum Generalkonsulat folgen wird.

Posener Bachverein

Der Posener Bachverein nimmt seine Winterarbeit wieder auf und beginnt mit der ersten Probe am Dienstag, dem 17. September, abends 8 Uhr im kleinen Saale des Evgl. Vereinshauses für alle Stimmen.

Als erste Veranstaltung ist ein A-cappella Konzert geplant, in welchem Johannes Brahms „Fest- und Gedenksprüche" (achtstimmig) und Joseph Haas (einem neueren Tondichter) Teile aus der „Deutschen Singmesse" u. a. gebracht werden sollen; beides Werke, die hier noch nicht zu Gehör gekommen sind. Ueber das Gesamtprogramm wird noch berichtet werden.

Es gibt noch eine Anzahl sangeskundiger Damen und Herren, die abseits von unserer Arbeit stehen und die, wenn sie aktiv mitwirkten, unsere Sache fördern würden. Sie alle sollte gerade die Not der Zeit veranlassen, mit ans Werk zu gehen und durch unsere Darbietungen helfen, daß wir uns über den Alltag erheben können.

Sangesfreudige und Stimmbegabte mögen sich möglichst bald als Mitglieder melden. Anmeldungen können in der ersten Probe oder bei Frl. Hanna Stiller, Aleja Marsz. Piłsudskiego 16 (Deutsche Bücherei) erfolgen.

Deutsches Tagesheim

Das „Deutsche Tagesheim", Aleja Marszałka Piłsudskiego 16, ist in Verbindung mit Instandsetzungsarbeiten im Restaurant Bristol vorübergehend geschlossen.

Winterschule in Schroda

Am 5. November d. Js. beginnt der Unterricht in den praktischen Uebungen der deutschsprachigen Landwirtschaftlichen Winterschule der Posener Landwirtschaftskammer in Schroda (Szkoła Rolnicza Wielkop. Izby Rolniczej z wykładowym językiem niemieckim). Anmeldungen können bis zum 25. Oktober erfolgen. Es werden Landwirtssöhne im Alter von 17—24 Jahre aufgenommen. Ausnahmsweise können auch jüngere oder ältere mit Genehmigung des Schulkuratoriums Poznań angenommen werden. Der endgültigen Aufnahmemeldung müssen beigefügt werden: Geburtsurkunde, letztes Schulzeugnis (zumindestens Beendigung der Volksschule), Führungszeugnis, ausgestellt durch den Schulzen, Wójt oder die Polizeibehörde, Zahlungsverpflichtung des Vaters oder Vormundes. Das Schulgeld beträgt 30 zł für einen Kursus. Die Pensionskosten in der Stadt betragen 45—60 Złoty, im Schulinternat (Wohnung und Beköstigung) nur 30 Złoty monatlich. Schulprospekt wird auf Wunsch zugeschickt. Diejenigen Schüler, die den Unterkursus in einer anderen Schule beendet haben und ein Abschlußzeugnis vorweisen, können in den Oberkursus aufgenommen werden. Bewerber, die im Schulinternat unterkommen wollen, müssen das bis zum 20. Oktober anmelden.

Seltene Himmelserscheinung

Eine außergewöhnlich eindrucksvolle und auch von wissenschaftlicher Seite sicher starke beachtete Himmelserscheinung war am 12. September abends gegen 10 Uhr zu beobachten. Im Südostquadranten des Himmels flammte plötzlich unterhalb des helleuchtenden Vollmondes, also ungefähr im Bezirk des Walfisches und des Pegasus, eine lichtstarke Sternschnuppe auf und überquerte in etwa 35 Grad Himmelshöhe den ganzen östlichen Himmelsbereich. Dabei strahlte sie in grünlichweißem Lichte und zog einen langen zweibänderigen, stark leuchtenden und längerei Zeit sichtbaren Gasschweif hinter sich her.

Geburtstag im Zoo

Vor wenigen Tagen herrschte große Freude im Zoologischen Garten. Die Löwin Diana, die Frau des Königslöwen Simba, hatte fünf junge Löwen zur Welt gebracht. Am kommenden Sonntag wird in den Nachmittagsstunden im Zoo Geburtstag gefeiert. Die Direktion des Zoologischen Gartens hat für diesen Tag die Eintrittspreise auf 50 Groschen ermäßigt, Kinder zahlen 25 Groschen. An diesem Sonntag findet auch das letzte Orchesterkonzert im Garten des Zoo-Restaurants statt. Eintritt 25 Gr.

Rückkehr von den Manövern

Die Posener Regimenter sind von den Manövern, die bei Tuchel in Pommerellen stattgefunden haben, in ihre Kasernen zurückgekehrt.

Die Geduld ist zu Ende

Es scheint für die Posener ganz besonders schwer zu sein, sich an einen geordneten Straßenverkehr zu gewöhnen. Es ist natürlich bequemer, in behäbiger Gemütlichkeit schräg über den Fahrdamm zu trudeln, als ihn schnell in gerader Linie zu überqueren. Die Polizei hat viel, sehr viel Geduld gezeigt, um die Unbelehrbaren zu belehren. Es hilft alles nichts. Die Polizei wird nicht länger so geduldig wie bisher bleiben können. In kurzer Zeit wird es wahrscheinlich eine Flut von Strafmandaten geben.

Bestellter Einbruch

Die Besitzerin eines Restaurants und eines Hutgeschäfts in der Górna Wilda kam auf den Gedanken, ihre wirtschaftlichen Nöte mit einem Schlage zu beseitigen. Sie „bestellte" einfach bei einem „Fachkundigen" einen Einbruch in ihren Laden, um so in den Besitz der Versicherungssumme zu gelangen. Die Polizei hatte dafür kein Verständnis und nahm den „Einbrecher" bei der Ausführung dieses Planes fest. Die Besitzerin des Hutgeschäfts wurde gleichfalls verhaftet. Sie war mit 3000 Złoty gegen Einbruch versichert.

Morgen Aquarienschau

Am Sonntag, 15. September, wird durch den Stadtpräsidenten um 9.30 Uhr vorm. im Palmenhaus des Wilsonparks eine große Aquarienschau eröffnet, die bis zum 29. September besucht werden kann. Besuchszeit von 9 Uhr bis zur Dunkelheit. Erwachsene zahlen 50 Groschen, Kinder die Hälfte. Bei Schulausflügen werden nur 10 Groschen von jedem Schüler erhoben.

Menschliche Knochen sind bei Bohrungsarbeiten in der ul. Artylerynjska in einer Tiefe von einem halben Meter entdeckt worden. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

Mit einem Pelz nicht weit gekommen ist dieser Tage ein gewisser Franciszek Owczarczak aus Trzek im Kreise Schroda, der sich im Geschäft von Królikiewicz in der Podgórna als Wojewodschaftsbeamter ausgab und mit einem Pelz verschwand, ohne die Rechnung reguliert zu haben. Die sofort benachrichtigte Polizei konnte noch an demselben Tage des Täters habhaft werden.

Deutsche Volksgenossen in Stadt und Land!

Die Vorarbeiten für den neuen Nothilfewinter beginnen schon jetzt, damit alle Volksgenossen erfaßt und überall Hilfe geleistet werden kann. Unsere Parole für das neue Opferjahr:

„Opferwille entscheidet"

soll uns mahnen, nicht müde zu werden im Kampfe gegen Hunger und Kälte. Rechtzeitige und tatkräftige Hilfe muß alle Volksgenossen vor der größten Not bewahren und ihnen das Bewußtsein geben, daß sie nicht verlassen sind.

Der Deutsche Wohlfahrtsdienst Posen und der Deutsche Wohlfahrtsbund Bromberg haben das große Hilfswerk „Deutsche Nothilfe" im vergangenen Jahre aus ihren Mitgliedsbeiträgen durchgeführt. Wir konnten in gemeinsamer gewaltiger Anstrengung etwa 18 000 Volksgenossen in Posen und Pommerellen mit Lebensmitteln, Kleidung und gelegentlichen geldlichen Unterstützungen über die schlimmste Not hinweghelfen.

Der Erfolg des vorjährigen Nothilfewerkes verpflichtet uns zu gleicher Leistung in diesem Jahre. Wir gehen mit wachen Augen in den Winter hinein, der noch größere Not und Teuerung bringen wird. Trotz schwersten wirtschaftlichen Rückganges im Einkommen und Vermögen müssen wir die notwendigen Mittel aufbringen. Wir werden es aber schaffen,

wenn wir alle zusammenstehen.

In uns lebt die feste Ueberzeugung an die unversiegbare Kraft unseres Volkes und an eine nimmermüde Hilfsbereitschaft, die aus starkem Gottesglauben geboren ist.

Unsere gemeinsame Anstrengung muß ein Triumph des Willens werden.

Dabei wollen wir unsere soziale Hilfe auch auf andere Gebietsteile Polens ausdehnen, vor allem denken wir an unsere arbeitslosen Brüder in Oberschlesien. Selbstverständlich entziehen wir uns auch den Pflichten gegenüber armen polnischen Mitbürgern nicht.

Darum, Volksgenosse in Stadt und Land, werde Mitglied unserer deutschen Wohlfahrtsorganisationen und gib Deinen Kräften entsprechend den Mitgliedsbeitrag! Schließe Dich nicht aus, wenn demnächst unsere Mitarbeiter an Deine Türe klopfen.

Deutsche Volksgenossen marschieren gemeinsam unter der Parole:

Opferwille entscheidet!

Deutscher Wohlfahrtsbund — Bromberg
gez. Eichstädt.

Deutscher Wohlfahrtsdienst — Posen
gez. Schwerdtfeger.

Dritter Renntag

Am Sonntag, dem 15. September, werden in Ławica sieben Rennen gelaufen, zwei Hürden-, ein Hindernis- und vier Flachrennen, davon ein Rennen für Zweijährige. Wie aus den zahlreichen Nennungen hervorgeht, sind wieder Ueberraschungen und damit auch einige fettere Totalisatorquoten zu erwarten.

Neuer Gesandter im Reiche des Rundfunks

Ohne besondere diplomatische Protokollaufnahme hat sich der Welt ein neuer Gesandter des großen Radio-Weltreiches vorgestellt. Es ist dies der prächtige, vornehme 4-Lampen-Empfänger Ambasador - Telefunken. Die bekannten Weltproduzenten Telefunken sind überzeugt, daß der neue Ambasador (Gesandte) freundschaftliche Beziehungen mit der ganzen Kulturwelt anknüpfen und allen vortrefflich dienen wird. Alles, was die neuzeitliche Radiotechnik in den Telefunken-Laboratorien erfunden und erprobt hat, ist in der Konstruktion des Ambasador enthalten. Der neue Lautsprecher Telefunken-Nowi in Gestalt eines parabolischen Kegels gibt dem Apparat einen weichen, vollen, natürlich klingenden Ton; die Trennschärfe ist bis auf das feinste durchgeführt und wird durch eine Eisenkernspule erreicht. Mit Hilfe besonderer Einrichtungen wird die Empfänglichkeit selbsttätig ausgeglichen. Die neue Linie des Empfängerkastens gibt dem Apparat eine herrliche Akustik und gleichzeitig ein gefälliges Aussehen. Alle diese Vervollkommnungen sind ein Zeichen des Fortschritts, der den neuen Apparat so auszeichnet. Der Ambasador ist ein neues Wunder der Radiotechnik und wird für lange Zeit hinaus der Radioempfänger sein. R. 310

Wochenmarktbericht

Der Freitag-Wochenmarkt zeigte das gewohnte Bild, lieferte ein in jeder Hinsicht reiches Angebot und war von Käuferinnen gut besucht. Die Preise für Molkereierzeugnisse waren folgende: Tischbutter 1,70—1,80, Landbutter 1,60, Weißkäse 30—40, Sahnenkäse 70—80, Milch das Liter 20, Buttermilch 12, Sahne das Viertelliter 25—40, die Mandel Eier 1,10—1,20. — Auf dem Fleischmarkt waren die Preise unwesentlich verändert und etwas herabgesetzt; Speck kostete 1—1,10, Räucherspeck 1,30—1,40, Schmalz 1,40 bis 1,50, Rindfleisch 50—90, Schweinefleisch 70 bis 1,20. — Der Gemüsemarkt lieferte Tomaten für 10—20, Spinat kostete 30—50, Kartoffeln das Pfund 4, drei Pfund 10, der Zentner 2,90—3, Salatkartoffeln 15, Blumenkohl der Kopf 10—60, Wirsingkohl 15—30, Weißkohl 10—25, Rotkohl 10—30, Salat 10—15, Mohrrüben 5—10, rote Rüben 5, Kohlrabi 10—15, Grünkohl 10—20, Suppengrün 5, Meerrettich 10—15, Perlzwiebeln 50—1,20, Zwiebeln 10, saure Gurken 10—15, grüne Gurken 3 Stück 10, reife Gurken das Stück 10—25; das Pfund Aepfel kostete 10—35, Birnen 10—35, Weintrauben 30—1,30, Pflaumen 20—40, Zitronen das Stück 15—20, Bananen 25—35, Preißelbeeren 40—50, Hagebutten 30—40, Pfifferlinge 50—60, Pfeffergurken das Schock 70—90, Pfirsiche 70—90, Apfelsinen 25—35 das Stück, Schnittbohnen 35—45, Wachsbohnen 40—50, Schoten 40, Erbsen 20, Sauerampfer 5, Majoran 10, Knoblauch 5, Kürbis 10—15. — Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 0,80—3,50, Enten 1,80—3,50, Gänse 3—5, Perlhühner 1,80 bis 2,50, Puten 3,50—5, Rebhühner wurden reichlich angeboten, das Paar kostete 1,40—2,00, Tauben das Paar 0,90—1,30, Kaninchen 0,50—2. — Auf dem Fischmarkt war das Angebot weit größer als die Nachfrage. Hechte kosteten 1,20 bis 1,40, Schleie 1—1,20, Bleie 0,80—1, kleine Karauschen 80, Barsche 0,50—1, Karpfen 1,20 bis 1,30, Weißfische 35—80, Zander 1,30—1,50, Wels 1,50, Aale 1,60, Salzheringe 8—15; Krebse die Mandel 0,50—2,50. — Der Blumenmarkt brachte wohl ein großes Angebot, war aber nur mäßig besucht, ebenso der Krammarkt.

Gewinne der Staatslotterie

(Ohne Gewähr.)

Am 6. Ziehungstage wurden folgende größere Gewinne gezogen:

10 000 Zł.: Nr. 12817, 59867.

5 000 Zł.: Nr. 18852, 44282, 161371, 169569, 178429.

2 000 Zł.: Nr. 4383, 67706, 73979, 80145, 90162, 91585, 93,483, 110224, 129497, 129874, 130072, 132594, 136128, 150966, 154317, 157667, 161382, 177935.

Nachmittagsziehung:

50 000 Zł.: Nr. 24068.
20 000 Zł.: Nr. 145186.
10 000 Zł.: Nr. 16464, 25991, 55042.

5 000 Zł.: Nr. 35076, 72893, 74747, 75389, 79868, 147896, 152546.

2 000 Zł.: Nr. 12899, 14988, 21083, 34725, 58879, 70601, 70658, 93436, 98820, 105231, 114827, 127398, 154285, 179494, 181577.

(Ohne Gewähr)

Am 7. Ziehungstage fielen folgende größere Gewinne:
50 000 Zł. — Nr. 44 926.
10 000 Zł. — Nr. 26 494, 35 007, 91 079, 153 760
5000 Zł. — Nr. 50 818, 101 411.
2000 Zł. — Nr. 3175, 6162, 22 207, 29 521, 41 133, 44 430, 46 145, 52 093, 57 649, 120 484, 132 004, 133 771, 137 279, 142 188, 148 261, 156 214, 158 779, 158 957, 161 312, 171 275, 172 188, 175 369, 178 480.

Nachmittagsziehung:

50 000 Zł. — Nr. 131 793.
10 000 Zł. — Nr. 69 313, 78 553, 92 285.
5000 Zł. — Nr. 27 726, 143 945.
2000 Zł. — Nr. 2042, 6470, 21 964, 32 963, 43 396, 86 089, 104 430, 128 033, 136 076, 141 302, 153 617.

Aus Posen und Pommerellen

Birnbaum

bm. **Remontenmarkt.** In der vergangenen Woche fand hier der erste Remontenmarkt nach dem Kriege statt. Aus der näheren und weiteren Umgegend, aus den Kreisen Samter und Neutomischel waren etwa 200 Pferde aufgetrieben worden. Das Material, obwohl meist von kleineren Züchtern stammend, war durchweg sehr gut. Die Höhe der gezahlten Preise schwankte zwischen 700 und 2000 Złoty. Die angekauften Pferde wurde sofort abgenommen und verladen. Beim Abtransport per Bahn nach Posen brach ganz plötzlich ein Pferd im Waggon tot zusammen. Die Ursache des peinlichen Zwischenfalles ist noch ungeklärt. — Im allgemeinen war der Markt ein Ereignis, das dem Zuchtwesen in unserer Gegend manchen Ansporn gab und auch für die hiesige Geschäftswelt nicht ohne Einfluß geblieben ist.

Lissa

Der Ausstellungszug kommt nach Lissa

k. Am morgigen Sonntag wird der Ausstellungszug in unserer Stadt eintreffen. Der Zug hat sich auf den Stationen und in den Orten, in denen er bisher war, großen Zuspruchs erfreut. Der Hauptzweck dieses Ausstellungszuges ist, die Bevölkerung des Landes mit den Inlandsprodukten bekanntzumachen, zu zeigen, daß es nicht nötig ist, in dem Maße wie bisher Auslandswaren einzuführen und zu konsumieren. Im Zusammenhang mit dem Eintreffen des Zuges in unserer Stadt hat am vergangenen Donnerstag abend im Rathaussaal eine Sitzung von Vertretern der Behörden, Aemter und Vereine stattgefunden, in der über die Propagierung des Besuches dieses Ausstellungszuges beraten worden ist.

k. **Der Lissaer Bachverein** nimmt nach der Sommerpause nunmehr am 16. d. Mts. seine Uebungen wieder auf, die regelmäßig alle zwei Wochen stattfinden. Er verläßt fürs erste den gewohnten Weg, große Oratorienwerke aufzuführen, und wendet sich der schlichteren Form des Liedersanges zu, in der Hoffnung, dadurch einen weiteren Kreis von sangesfreudigen Herren und Damen aus Stadt und Land die Pflege des Kunstgesanges vermitteln zu können. Es sollen zunächst neue zeitgenössische Lieder zu einer abendfüllenden Aufführung in Lissa zusammengefaßt werden. Der Chordirigent, Herr Georg Jaedeke-Bromberg, bittet die Mitglieder um pünktliches und vollzähliges Erscheinen und hofft, eine große Anzahl neuer Sänger und Sängerinnen begrüßen zu dürfen.

Czarnikau

e. **Verband für Handel und Gewerbe.** Die hiesige Ortsgruppe des Verbandes für Handel und Gewerbe hielt ihre Monatsversammlung ab. Nach der Eröffnung der Versammlung und Begrüßung der Mitglieder konnte der Obmann ein neues Mitglied begrüßen und verpflichten. Die Eingänge wurden bekanntgegeben und die laufenden Beiträge eingezogen, dann hielt der Obmann einen Vortrag über unsere Berufshilfe und zeigte hierbei, wie wichtig die Berufshilfe bei der Beratung und Stellenvermittlung für unsere heranwachsende Jugend ist, und wie es Pflicht der Eltern sei, die Berufshilfe zur Beratung ihrer ins wirtschaftliche Leben tretenden Kinder in Anspruch zu nehmen. Der Geschäftsführer Glier-Kolmar gab Aufklärung über Steuersachen und Krankenkasse. Nach Schluß der Versammlung blieben die Mitglieder noch in angeregter Unterhaltung beisammen.

Wollstein

* **Der Freitag-Wochenmarkt** hatte wieder einen regen Verkehr und eine starke Anfuhr aufzuweisen. Die Preise waren folgende: Butter 1.30—1.50, Eier 0.80—1.10, Weißkäse 0.20—0.30 Złoty. Kartoffeln sind bedeutend im Preise gefallen und kosteten nur noch 1.80—2.20 Złoty. Gemüse war reichlich angeboten. Es wurde verlangt für Weißkohl 10—15, Rotkohl 15—20, Tomaten 15, Weintrauben 20, Pflaumen kosteten 20—25, Aepfel 20—50, Birnen 20—40 Groschen. Auch der Fischmarkt hatte ein stärkeres Angebot in allen Arten aufzuweisen: Die Preise hierfür waren: Weißfische 40—80 Groschen, Schleie 1.10 bis 1.30, Hechte 1.20—1.30, Barsche 0.70—1.00 Zł. Der Markt war erst um 2 Uhr vollständig geräumt.

* **Ausstellungszug gut besucht.** Einen starken Besuch hatte der am Freitag, dem 13. September, in Wollstein weilende Ausstellungszug aufzuweisen. Der Zug hatte auf dem Bahnhof Halt gemacht und war am Vormittag nur für die Schulen geöffnet. Erst in den Mittagsstunden war dieser für den allgemeinen Besuch freigegeben. Der Ausstellungszug weilte nur einen Tag in unserer Stadt und fuhr noch in derselben Nacht nach Bentschen weiter.

Pleschen

& **Das hiesige Bürgermeisteramt** gibt bekannt, daß die öffentliche Straße Ostrowo—Posen auf dem Pleschener Abschnitt Kaserne—Plac Wolności nach Fertigstellung des Umbaus für den Verkehr freigegeben ist.

& **Fahrraddieb gefaßt.** Dieser Tage wurde ein gewisser Ignacy Maciejewski (ohne festen Wohnsitz) angehalten, als er einem Gymnasiasten das Fahrrad stehlen wollte. Beim Verhör stellte sich heraus, daß er an demselben Tage schon ein Rad gestohlen hatte. Beim Stehlen des zweiten Rades wurde er auf frischer Tat gefaßt.

& **Begrüßung des heimkehrenden Regiments.** Nach mehrwöchiger Abwesenheit kehrte das hiesige Infanterie-Regiment am 12. September von den Manövern in seine Garnison zurück und wurde dabei von der Stadtbevölkerung jubelnd begrüßt. Die Stadt hatte reichen Flaggenschmuck angelegt. Zum Empfang versammelten sich auf dem Marktplatz die städtischen Behörden, die Schulen und sehr viele Bürger. Um 19 Uhr traf das Regiment auf dem Marktplatz ein, wo es vom Bürgermeister mit einer Ansprache begrüßt wurde. Der Vertreter des Kommandanten dankte in kurzen Worten für die Begrüßung. Dann marschierte das Militär in die Kasernen.

Graudenz

Am Dreistädtekampf Königsberg—Danzig—Bromberg (Bromberg wurde durch die besten Leichtathleten Pommerellens vertreten) nahm auch in den Farben Brombergs Willy Neuendorf vom SCG. teil. Er erzielte folgende Ergebnisse: Im Diskuswerfen Dritter mit der guten Leistung von 40.40 Metern, im Kugelstoßen ebenfalls Dritter mit 12,68 Metern, im 110-Meter-Hürdenlauf Vierter mit 17.7 Sekunden. Den Dreistädtekampf gewann Königsberg mit 91,5 Punkten vor Danzig mit 87,5 Punkten und Bromberg mit 85 Punkten. Im Rahmen des Internationalen Leichtathletik-Sportfestes, das der Sport-Club Graudenz am 22. d. M. veranstaltet, und an dem neben den besten polnischen Leichtathleten auch eine Reihe Danziger sowie reichsdeutscher Leichtathleten teilnehmen (u. a. der berühmte deutsche Sportverein Sport-Club Charlottenburg), findet der Revanchekampf zwischen Danzig und Pommerellen statt. Mit Ausnahme des 3000-Meter-Hindernislaufes und des 10 000-Meter-Laufes kommt das gesamte olympische Programm zur Durchführung.

Modebericht

Mode-Haus W. Schubert, Poznań, Stary Rynek 85—86.

Zwischen der Sommer- und Wintersaison liegt eine kurze Zeitspanne, die modisch besonders interessant ist. Es ist dies die Zeit, wo Schneiderkostüme, Straßenkleider und Tagesendetoiletten am meisten zur Geltung kommen, wo Uebergangsmäntel und Komplets eine entscheidende Rolle spielen. Es ist auch die Zeit, wo die ersten Wintermodelle sich am modischen Horizont zeigen. Leichte, aber dennoch wärmende Mäntel und Kostüme sind in unserem kühlen Herbst unumgänglich nötig. Wir sehen zahlreiche streng englische Modelle, Capemäntel, praktische Raglan- und Ulstermacharten, Tailleurs in Smokingmachart. Das Komplet, das auch weiter der ausgesprochene Günstling der Mode bleibt, triumphiert am Vor- und Nachmittag und seine diesjährigen Formen sind äußerst verschiedenartig. Es bleibt streng und herb für den Alltag und wird anmutig und launisch für die Veranstaltungen des Nachmittags. Favorit aller Damen ist gegenwärtig das Tagesabendkleid, ein Mittelding zwischen Nachmittags- und Abendtoilette. Die Verschiedenheit seiner Linien gibt den Damen reiche Gelegenheit, ihre Eigenart zu betonen, ihrer Phantasie freien Lauf zu lassen. An Mode-Stoffen bringt uns der Herbst aparte Wollarten (meist rauh), schmiegsame Sammete (Lindener Velvets), elegante Seiden-Crèpes, Cloqués und immer wieder den jugendlich wirkenden Taffetas. Um das Richtige zu finden und sicher zu sein, etwas modernes gekauft zu haben, besuchen wir vor allem das führende Mode-Haus W. Schubert, Poznań, Stary Rynek 85—86. Hier engehen wir gewiß der unangenehmen Eventualität, etwas unmodernes, vor allem etwas für sich ungeeignetes zu kaufen. Hier bietet man die größte Auswahl geschmackvoller „Nouveautés" (neu eingeführte Herrenstoffabteilung) zu angemessenen Preisen.

Die neuesten Modejournale sind hier stets zu jedermanns Verfügung.

Spanische Kaprize

Fünf Jahre sind vergangen, seitdem Marlene Dietrich nach Amerika gekommen ist. Jeder ihrer in Amerika fertiggestellten Filme ist eine wahre Sensation. So verspricht auch der neueste Film „Spanische Kaprize" ein außerordentliches Erlebnis zu werden. Marlene spielt in diesem Film eine gänzlich veränderte Rolle. Regisseur Josef von Sternberg. „Spanische Kaprize" erscheint schon heute, 14. d. Mts., im Lichtspieltheater „Słońce". R. 312.

Kirchliche Nachrichten

Schwersenz: Sonntag, den 15. September, 9 Uhr: Predigtgottesdienst. 2 Uhr: Kindergottesdienstfest in Osthausen.

Kostschin: Sonntag, den 15. September, 11 Uhr: Predigtgottesdienst. 1 Uhr: Abfahrt zum Kindergottesdienstfest nach Osthausen.

Sport-Chronik

Tennisklub gegen H. C. P.

Heute, Sonnabend, nachm. 4 Uhr, und morgen, Sonntag, vorm. ab 9.30 Uhr veranstaltet der Tennisklub Posen ein Rückspiel gegen die Tennisabteilung des Sportklubs „Cegielski". Die Spiele finden auf den Plätzen des letzteren, Górna Wilda 180, statt. Da die Mannschaft des Tennisklubs im Frühjahr dieses Jahres verlor, wird sie in diesem Revanchekampf alles daransetzen, die Niederlage wettzumachen. Es ist deshalb mit spannenden Kämpfen zu rechnen.

Cuiavia — Sokół

Die Gäste aus Inowrocław, die am morgigen Sonntag um 12 Uhr mittags dem Posener Sokół im Metropolis gegenübertreten, stellen eine Mannschaft dar, die ernst zu nehmen ist, zumal sie im vergangenen Jahre bei den Mannschaftsmeisterschaften Polens den dritten Platz belegen konnte. Es werden im Fliegen-, Bantam-, Leicht-, Welter- und Halbschwergewicht die interessantesten Kämpfe erwartet. Łada und Pela im Fliegengewicht dürften sich ein ziemlich ausgeglichenes Treffen liefern, im Bantamgewicht wird der routiniertere Marcysiak gegen den Majchrzycki-Schüler Janowczyk durchaus keinen leichten Stand haben. Das Leichtgewicht sieht als ebenbürtige Gegner Dudziak und Darmoś zusammen, im Weltergewicht dürfte die Schnelligkeit des Sokół-Boxers Misiurewicz zu einem klaren Siege über Radomski führen. Das Halbschwergewicht wird einen harten Kampf zwischen dem technisch besseren Lewandowski und dem widerstandsfähigen Urbaniak liefern. Der Ausgang des Gesamttreffens ist durchaus nicht abzusehen.

Willie den Ouden schwamm Weltrekord

Bei einem Schwimmwettbewerb in Kopenhagen gelang es der holländischen Meisterschwimmerin Willie den Ouden, einen neuen Weltrekord über 200 Meter Kraul aufzustellen. Ouden durchschwamm die Strecke in der Zeit von 2:25,3 Minuten, wodurch sie ihren eigenen Weltrekord um 3,3 Sekunden verbesserte.

Einige Tage darauf schlug die Holländerin in Aarhus den Weltrekord über 300 Meter Freistil, der ebenfalls ihr gehörte. Sie verbesserte ihre Bestleistung auf dieser Strecke von 3:58 auf 3:50.4.

Perry geschlagen

Bei den amerikanischen Tennismeisterschaften in Forest Hill mußte der Weltranglistenerster Fred Perry eine überraschende Niederlage einstecken. Er wurde von Allison glatt in drei Sätzen 7:5, 6:3, 6:3 besiegt. Dazu wird ergänzend mitgeteilt, daß Perry bei einem Sturz im ersten Satz sich eine Nierenquetschung zugezogen haben soll.

Schachwettkampf Deutschland — Schweden

Der Stand des in Zoppot zum Austrag gelangten Schach-Länderkampfes zwischen Deutschland und Schweden ist nach der fünften Runde 13:11 für Schweden. Bis zum Schluß des Turniers blieben noch zwei Runden. Die Partie der 6. Runde zwischen Bogoljubow (Deutschl.) und Stahlberg (Schweden) war eine Dauerpartie, die fünfmal abgebrochen wurde.

Internationales Turnier in Lodz

Ein in Lodz ausgetragenes Einzel-Schachturnier brachte folgendes Ergebnis: 1. Dr. Tartakower (Polen) 6,5 Punkte, 2. und 3. Fine (Amerika) und Kolsk (Polen) je 6 Punkte, 4. Opocensky (Tschechoslowakei) 5,5 Punkte, 5. und 6. Winter (England) und Steiner (Ungarn) je 5 Punkte.

Plastisches Beiprogramm

Gesang der Vögel

Die „Paramount" hat eine neue Entdeckung gemacht. Dank der Verbindung des Modells mit der Zeichnung hat Max Fleischer einen außergewöhnlichen Effekt erzielt. Sie sind schöner als die vorangegangenen, da sie ganz farbig ausgeführt werden, manchmal geradezu phantastisch. Das erste dieses Beiprogramms und gleichzeitig das schönste ist: „Gesang der Vögel". Wir sehen es heute zum ersten Male vor der Vorstellung „Spanische Kaprize" mit Marlene Dietrich. R. 314.

Letzte Vorstellungen des Weltfilms „Bengali"

Wegen des Riesenerfolges dieses Meisterfilms, der seit zehn Tagen größte Sensation ist, veranstaltet das Kino „Słońce" heute, Sonnabend, und morgen, Sonntag, 5 Uhr nachmittags unwiderruflich die beiden letzten Male Sondervorstellungen. Also jeder, der den großen Film noch nicht gesehen hat, eile heute oder morgen ins „Słońce". R. 313.

Geschäftliche Mitteilungen

Die Herren Kazimierz Kiciński und Stefan Kolany, frühere Mitarbeiter der Firma Rud. Petersdorff, bei der sie von 1901 bis zum Jahre 1928 tätig gewesen sind, haben ihr Geschäft, das sie bisher in der ul. Wroniecka führten, jetzt wieder nach dem Stary Rynek 62 verlegt, und zwar in ehemalige Geschäftsräume der Firma Rosenkranz. Den meisten Kunden dürfte die eingangs genannte Firma bereits gut bekannt sein, da sie gute Ware am Lager hat und voll und ganz in Herren- und Damenkonfektion sortiert ist. R. 311.

Der Deutsche Weg

47. Folge — Beilage zum „Posener Tageblatt" — 15. September 1935

Volksdeutsches Wandern

Von Dr. Friedrich Lange.

Das Wandern ist so alt wie die Germanen, und die Not hat es uns gelehrt. Als in der nordischen Urheimat unserer Urväter Raum und Nahrung zu knapp wurden, zogen sie wohl an tausend Jahre vor Beginn unserer Zeitrechnung oder noch früher, wie die Felseninschriften von Bohuslan in Schweden zu künden scheinen, südwärts über das Meer in das Land zwischen Rhein, Düna und Dnjepr. Ein mühevolles Wandern war es, so mühevoll wie die Erschließung des Heimatlandes, dem sie durch tausendjährigen Fleiß den Stempel ihrer Arbeit aufdrückten: sie lichteten die weiten Wälder, beackerten den Boden, schufen sich aus Holz stolze und edle Bauten, lange bevor in Athen oder Rom der erste Tempel entstand: das Königsgrab von Seddin, das frühgermanische Dorf Berlin-Buch, die zahlreichen Funde im Danziger Werder, in Schleswig und Niedersachsen zeigen, wie hoch schon die germanische Kultur in Deutschland war, als die Griechen Troja berannten und in Italien Romulus seinen Bruder Remus tötete. Wie mögen unsere Vorfahren an dieser ihrer Heimat gehangen haben, der sie Nahrung abrangen, die sie schmückten und in den Liedern der Skalden verherrlichten!

Da zwang sie neue Not zum Wandern! Die raffende Nordsee brach in das Land, verschlang die Aecker und Weiden samt Menschen und Vieh; der Rest der Bewohner wurde heimatlos. Als „Cimbern" und „Teutonen" zogen viele südwärts bis in die Alpen. Im alten Grenzland Kärnten stießen sie 115 v. Chr. auf die Römer und — schlugen sie! So stand der Weg in den sonnigen Süden offen mit all seinem Glanz und Wohlleben, mit seinen Lockungen und Gefahren. Nur ein halbes Menschenalter, so lange wie vom Weltkrieg bis zu Hitlers Sieg dauerte es, bis Klima und Wohlleben sie zermürbt hatten, und als sie da noch uneins wurden, konnten die Römer sie einzeln schlagen und bis auf kleine Reste vernichten. So endete die zweite große Wanderung unserer Väter.

Aber die Reste der Cimbern und Teutonen kamen versprengt nach Deutschland und berichteten überall von dem sonnigen Süden. Eine Unruhe befiel die Bewohner, sie wurden ihrer Heimat überdrüssig, und als neue Raumenge eintrat, drängten und schoben sie sich durcheinander und insgesamt allmählich westwärts und südwärts. Hier wie dort traten ihnen die Römer entgegen; wechselvoll wogte das Ringen hin und her, Belger Treverer und Bataver wurden aufgehalten, vor Markomannen, Bojern und Quaden wichen die Römer öfter zurück, von den Cheruskern wurden sie geschlagen, als Ganzes aber blieb der Kampf zunächst unentschieden. Nur einzelne Germanen in ständig wachsender Zahl wurden von Wandersehnsucht erfüllt und zogen südwärts, traten als Gladiatoren auf oder gar als Soldaten in Roms Dienste, das sich schließlich aus Germanen förmliche „Fremdenlegionen" schuf, zur Unterdrückung der Germanen in der Heimat.

Da kam der Einbruch der Hunnen nach Europa. Ihr wilder Ansturm, ihre riesige Zahl, ihre asiatische Kampfesweise brachte die Gesamtheit der Germanen in Bewegung, und es setzte nun die Völkerwanderung der Germanen ein, die das entnervte, morsch gewordene Römerreich zertrümmerte und die germanische Welle bis nach Spanien, Sizilien und nach Nordafrika trug. Die Heimat wurde darüber zwar nicht menschenleer, aber doch menschenarm, und in die Lücken der Zurückgebliebenen schoben sich im Laufe zweier Jahrhunderte ganz allmählich slawische Stämme, die das Land in Wildnis und Unkultur zurückfallen ließen. Als nun noch die Germanen im Mittelmeerbecken von den Besiegten so stark aufgesogen wurden, daß von ihnen nur noch Namen wie Frankreich (Reich der Franken), Lombardei (Londobarden) und Andalusien (Land der Vandalen) übrig blieben, wurde der Raum unserer Vorfahren auf den schmalen Streifen zwischen Nordsee und Adria zusammengedrängt, der im Westen etwa durch die Maas und Schelde, im Osten durch die Elbe begrenzt wurde. Allein hier in dieser Zusammendrängung erwuchs aus der germanischen Vielgestaltigkeit die deutsche Formung, erhielt die deutsche Art ihre besondere Prägung. An den Ufern des Rheins entstanden gediegenes Handwerk und redlicher Handel, bodenständige Kunst und umfassende Wissenschaft.

Und nun kam der Ruf des Schicksals aus dem Osten, aus der in der Völkerwanderung verloren gegangenen Heimat, und rührte an die schlummernde Leidenschaft, an ihre Wandersucht. Da gab es einen Jubelklang, und in heller Begeisterung zogen Scharen um Scharen von Ostwanderern der Morgensonne entgegen. Wie die stammverwandten Schweden seit Ruriks Zeiten nach Finnland und Rußland zogen, Reiche gründeten und den Segen der Arbeit und Ordnung lehrten, so taten es in noch gewaltigerem Ausmaß Deutsche aus allen Gauen. Ein „heiliger Frühling" deutscher Jugend wanderte aus Flandern, von Rhein, Mosel und Maas, aus Schwaben, Bayern und Niedersachsen „nach Ostland", bis zum Peipussee und nach Siebenbürgen, ein friedlicher Siegeszug kultureller und wirtschaftlicher Aufbauarbeit. Urwälder wurden hier gerodet, Flüsse gebändigt, Sandhügel in Morast getragen und die so gewonnenen Äcker mit dem eisernen deutschen Flug bearbeitet, wurden blühende Dörfer und feste Städte gegründet. Das war ein Wunder, bei dem die Deutschen aus dem alten Vaterland sich und uns ein neues Kinderland schufen, ohne die binnendeutsche Enge, wo auf jedem Arbeitsplatz drei und mehr Anwärter warteten, sondern weit wie alle Räume des Ostens, bis zu den Horizonten, wo der kämpfende Alltag den Saum des Ewigen berührt.

Wohl kamen Rückschläge, als ihrem Volk entfremdete Kaiser deutsche Kraft in Welschland oder auf Sizilien vergeudeten, als die deutschen Kreuzzugscharen in ihrer Verzückung „Gott will es!" riefen und auf ihrer Wanderung weder Weg noch Feinde kannten, als deutsche Studenten ihre „akademische Wanderung" von Hochschule zu Hochschule zu zügellosem Leben mißbrauchten. Allein gerade hieraus erwuchsen uns Erkenntnis und Verpflichtung verantwortungsbewußten volksdeutschen Wanderns, die Unterscheidung zwischen ziellosem Schweifen um seiner selbst oder bloßer „Stimmung" willen und jenem Wandern, das auch die Freizeit des ganzen Menschen in den Dienst am Volkstum stellt. Als kurz vor dem Weltkrieg die besten Teile der Jugend, der Wandervogel, seine Anhänger ins Land hinausführte, damit sie aus Waldesluft und Kornesrauschen, aus Sonnenglanz und Gewittersturm sich neue Kraft für die Arbeit des Alltags erwerben, da fehlte in diesen immer neuen Trieben „aus wilder Wurzel" noch die entscheidende Blickrichtung auf das Volksganze, die Erkenntnis, **daß Volk mehr ist als Staatsbevölkerung, mehr auch als Träger von Volkstracht und Volkstanz.** Erst die Nachkriegsjugend fand zu diesem Sinn zurück: **Volk ist mehr als Staat. Volk ist die Grundlage unseres irdischen Seins. Nur das Volk darf in dem Mittelpunkt unserer Betätigung in Schule, Beruf und Freiheit stehen. Vom Volk her sind alle wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Fragen zu lösen.** Dazu muß man sein Volk kennen, sein Wesen, seine Stärken und Schwächen, aber auch seine Grenzen. Wo die Völker sich voneinander abgrenzen, oder sich gegenseitig durchdringen, wo sie um jedes Kind und jeden Fuß breit Boden kämpfen, zeigt sich ihr wahres Wesen. So gilt es, die volksdeutschen Grenzen und die deutschen Staatsgrenzen im deutschen Körper kennen zu lernen, aber nicht im Luxusfahrzeug, sondern in enger Fühlung mit dem werktätigen Volksgenossen in Stadt und Land. Die deutsche Jugend unserer Tage soll ihren Lebens- und Arbeitsraum selbst „befahren" im alten Sinne des Wortes. Kampf ist das Leben und Wanderung. So ist auch unser volksdeutsches Wandern ein Stück Lebenskampf um die Seele und den Boden unseres Volkes.

Naturgeschichte des deutschen Volkes

Der Verlag Alfred Kröner, Leipzig, bringt in seiner bekannten Taschenausgabe als Bd. 122 W. H. Riehl „Die Naturgeschichte des deutschen Volkes", zusammengefaßt, herausgegeben und mit einer Einleitung über „Die soziale Volkskunde W. H. Riehls" versehen von Prof. G. Ipsen. Riehls Werk, das von liberalistischen Unmächten beiseite geschoben worden war, wird heute, dank der politischen Wendung des deutschen Schicksals, in seiner sittlichen Größe wiederentdeckt. Es entspringt aus der politischen Grundentscheidung: die politische Verfassung eines Volkes muß aus der sittlichen Wirklichkeit des völkischen Daseins selbst entwickelt werden im Einklang von Staat und Gesellschaft. Daher ist Riehls „Naturgeschichte" wesentlich eine Lehre vom Volke, eine politische Volkslehre, sich entfaltend zur Kulturgeschichte. Sie weist in der vorhandenen Volksordnung und der sozialen Bewegung der Zeit die Möglichkeit einer wahrhaft sozialen Politik nach, indem die soziale Frage für Riehl zuerst eine ethische und dann erst eine wirtschaftliche ist.

Zuerst ein Wort über Riehls Darstellungsart: sie ist in ihrer gesättigten Anschaulichkeit und Bildhaftigkeit meisterhaft.

Der stoffliche Gehalt seines im genannten Buche zusammengefaßten Werkes ist in seiner Fülle mit knappen Worten nur von ferne anzudeuten. Da erfahren wir zunächst von den Handwerksgeheimnissen des Volksstudiums: wie man wandert, sich vorbereitet, wie man findet, fragt oder nicht fragt, wie man die Landschaft zum Reden bringt, ein Tagebuch führt, Anekdoten und Charakterzüge auswertet und schließlich in der Nacharbeit die Zusammenhänge aufspürt. Wir sehen Bauern und Herren im Kampf um den Wald stehen an den Trümmern germanischer Waldfreiheit. Aus Wegen und Stegen erheben sich Verkehrsschicksale. Die heute ganz brennende Frage der Verstädterung der Geburten in der Großstadt wird angefaßt, ebenso die der Verteilung der Juden. Besonders zeitgemäß ist auch der Abschnitt über die Familie, an der die soziale Ungleichheit als Naturgesetz erwiesen wird. Einige Stichworte mögen zeigen, wie vielseitig Riehl dieses Gebiet behandelt: die Frau und der

Das Königsduell

Von Hans Franck.

Es war in der Dezembernacht, bevor Friedrich der Große zum ersten Mal in Schlesien einbrach. Christian von Billerbeck stand mit seinem marschbereiten Regiment hart an der Grenze des Schwiebuser Kreises, der nach den Plänen des Königs überrannt sein sollte, noch ehe die Welt begriff, was geschehen war. Da tagsüber Alles bis auf den letzten Gamaschenknopf von ihm in Ordnung befunden war, hatte Major Billerbeck die Offiziere seines Regiments, ausgenommen die beiden ältesten, denen er die Runde übertragen hatte, in das Pfarrhaus, wo er sein Quartier aufgeschlagen hatte, zu einem Bierabend eingeladen. Wacker hatten die Geladenen, fast alle junge, kecke Kerle, die nach dem Krieg, den sie nur vom Hörensagen kannten, wie nach einem Liebesabenteuer Verlangen trugen, darauf losgezecht. Immer wieder mußte eine Ordonnanz über die Straße ins Wirtshaus laufen und die leeren Krüge gegen volle eintauschen. Schlag zwölf erhob sich der Major. Mit einem Ruck standen die Offiziere. Selbst die Berauschtesten hielten sich, als wären sie aus Erz gegossen. Während jedermann auf das „Gute Nacht" des Majors wartete, wurde von allen überlegt, was mit den drei Stunden bis zum Ueberschreiten der Grenze am besten anzufangen wäre. Im Wirtshaus weiterzechen — — — nach Hause schreiben — — — Verse machen — — — Arm in Arm, die Glut zu kühlen, die kaltklare Sternennacht durchwandern — — —. Das und manches Andere noch wurde gedacht. Das Nächstliegende: Schlafengehen! dachte nicht Einer. Der Gute-Nacht!-Wunsch des Majors blieb wider Erwarten aus. So kehrten die ausgeschwärmten Gedanken der Offiziere zu dem Vorgesetzten zurück. Erst als er alle Augen in die seinen gezwungen hatte, begann Major Billerbeck zu sprechen. „Meine Herren," sagte er, und ein Erschauern lief über die Offiziere hin, daß ihre Berauschtheit zerstob, wie ein kreisender Taubenschwarm vor einem Schuß in alle vier Winde auseinanderstiebt, „meine Herren, Sie wissen, daß ich Ihnen keinen Satz so oft und so tief ins Herz gehämmert habe, wie Den: Der König ist der König! Daß ich Sie immer und immer wieder gelehrt habe: Das Unrecht, das einem preußischen Offizier von seinem König kommt, ist nicht Unrecht. Es ist Geschick. Und ist zu tragen, wie man trägt, was Der da oben einem antut. Ich wiederhole: In Stock und Eisen lasse ich Den schließen, der auch nur mit der Wimper muckt, wenn ihm vom König Unrecht geschieht. Der König ist der König! In dieser Stunde will ich meinem Lebensleitsatz einen weiteren hinzufügen. Der König ist der König! Aber: Einen Hundsfott heiß ich, wer nicht auch dem König gegenüber seine Ehre zu wahren weiß. Lassen Sie mich — daß wir uns ganz verstehen — ein Vorkommnis aus meinem Leben erzählen.

Ich stand, als ich so jung war wie der Jüngste unter Ihnen, in Küstrin. Eines Tages kam der König zur Truppenbesichtigung. Sie wissen — oder wissen nicht — Friedrich Wilhelm war ein jäher Mann. Es lag ihm weit näher, seiner Meinung mit dem Stock als mit dem Mund Ausdruck zu geben. Manchen Rekruten hat er Allerhöchsteigenhändig verprügelt. Schad um jeden Schlag, der daneben ging! Die Kerle sind nicht anders als mit Prügel zur Vernunft zu bringen. Auch Offiziere hat König Friedrich Wilhelm geschlagen. Bis zu jenem Tag, von dem ich spreche Ich war damals mit einem Regimentskameraden, Dietrich von Degenfeld, befreundet. Wie man nur in jenen Jahren befreundet sein kann, wenn man nicht weiß, wohin mit all seiner Liebe. Jedermann zitterte vor dem Kommen des Königs. Nur Dietrich und ich lachten. Die Nacht vor dem Tag, zu dem der König angesagt war, legte sich Alles mit den Hühnern schlafen. Um am Morgen frisch zu sein. Wir beide, Dietrich und ich, durchzechten sie. Ein Bad vorm Dienstantritt — federnd standen wir vor unsern Kerlen. Aber während mirs aufs Beste geriet, was der König mir auszuführen auftrug, hatte Dietrich Pech. Seine Kompanie schwenkte schlecht ein. Sobald wir zur Kritik im geöffneten Viereck angetreten waren, schritt der König, ehe er begann — da ihn nichts mehr verdroß, als wenn die Richtung verloren ging — wutbebend auf den Sünder zu und versetzte ihm mit den Worten . . . „Das für seine miserable Richtung, monsieur Degenfeld!" einen schallenden Schlag mitten ins Gesicht.

Da verläßt Dietrich von Degenfeld das Glied, baut sich drei Schritte diesseits des Königs, der vor dem Viereck Posto gefaßt hatte, nach der Vorschrift auf und spricht — „. . . Ich fordere Ew. Majestät zur Sühne für die einem preußischen Offizier angetane Schmach auf Pistolen!"

Ich will zuspringen und den Wahnwitzigen zurückreißen. Vernichtend sieht mich der König, der mein Vorhaben gewahrt, an. Wie in der Erde verwurzelt bleibe ich stehen.

Schon hat Dietrich die Pistole aus dem Gurt gerissen. „Bedingungen" — höre ich ihn durch das Brausen meines Blutes sagen — „Bedingungen . . . Drei Schritt Abstand. Einmaliger Kugelwechsel. Den ersten Schuß mir. Als dem Beleidigten."

Und damit hebt er die Pistole, legt an und zielt auf das Herz des Königs.

Jetzt hält es niemanden von uns mehr. Hinstürzen! Zupacken! Aus der Hand schlagen! Zurückreißen! Ueber den Schädel hauen! saust es in allen Hirnen. Der König hebt abwehrend seine Hand gegen uns, und wir — der König ist der König! und wenn er sterben will, so ist es Seine Sache, nicht Sache seiner Untergebenen! — wir bleiben, des Ungeheuersten gewärtig, im Glied stehen. Da reißt Dietrich von Degenfeld die Pistole, die noch immer auf das Herz des unbeweglich wartenden Königs gerichtet ist, mit einem Ruck hoch, daß sein Arm senkrecht gen Himmel schreit und knallt ins blaue Firmament hinauf.

„Die Kugel war für Ew. Majestät bestimmt," kommt es langsam Silbe um Silbe gemeißelt, aus seinem Mund. „Leider habe ich gefehlt. Den nächsten Schuß haben Ew. Majestät. Da ich indessen nicht erwarten darf, daß der König nach dem Willen seines Untergebenen auch nur Einen Finger krümmt, bitte ich untertänigst um die Erlaubnis, für Ew. Majestät abdrücken zu dürfen."

Sprichts. Reißt die noch immer gen Himmel gereckte Pistole herunter. Kehrt sie diesmal gegen sein eigenes Herz. Drückt ab. Sinkt tot zusammen.

Unbeweglich steht der König. Dann tritt er zwei Schritte vor, beugt sich nieder, streicht dem Toten über das roggenblonde Haar, das durch den Fall unbedeckt geworden ist und spricht: „Dir habe ich Unrecht getan. Und um Deinetwillen werde ich niemals mehr einen Offizier schlagen. Auch dann nicht — dabei richtete er sich auf und faßte wieder uns in Auge — auch dann nicht, wenn sie es verdienten und, im Gegensatz zu Dir, ertrügen."

Der König hat Wort gehalten. Seit diesem Tag hat er keinen Offizier mehr geschlagen.

Ich denke, meine Herren, wir haben uns verstanden. Der König ist der König! In Stock und Eisen schließ ich Den, der mit der Wimper muckt, wenn ihm vom König Unrecht geschieht. Aber . . . Einen Hundsfott heiß ich, wer seine Ehre nicht gegen einen König zu wahren weiß. Und damit . . . Gute Nacht!"

„Gute Nacht!!"

„Auf Morgen!"

„Auf Morgen!!"

„Und . . . Vivat König Friedrich!!"

„Vivat Fridericus!!!"

Sozialismus, die weibliche Tracht, Herkommen und Modesucht, Erziehung zum Weibe, Familie und Staat, Autorität und Pietät, Vor- und Zunamen, Nachbarschaft, Familienzusammenhang, Gesinde, Schrumpfung des Familienbegriffs, Zersetzung durch die Geldwirtschaft.

Es werden dann die Mächte des Beharrens dargestellt: die Bauern guter Art im Gegensatz zum entarteten Bauern. Was ein echter Aristokrat ist, wird am Freiherrn vom Stein gezeigt; dann kam die Entartung zum Junkertum. Zu den Mächten der Bewegung gehört das Bürgertum: auch hier gibt es die gute Art und ihr Widerspiel. Seine Zersetzung schuf dem vierten Stande, dem Stande der Standeslosen, der Geschichts- und Vaterlandslosigkeit, der Arbeit ohne Besitz, dem Proletariat Raum. Hier wird die Geschichte des Elends geschrieben, als aus dem Mammondienst entspringend. Riehl fordert: Zurück vom Proletariat zum Arbeitertum; daß der einzelne Namenlose sich wieder aufringen könne zur höchsten Menschenwürde eines „Namhaften" — das erscheint ihm als der archimedische Punkt.

Riehl gehört zu den Klassikern des deutschen kulturgeschichtlichen Schrifttums. Otto Tröbes.

Deutsche im Ausland

Die Vertreter der deutschen Volksgruppen in Gablonz.

Am 28. und 29. August fand in Gablonz (Böhmen) die diesjährige Jahrestagung des Verbandes der deutschen Volksgruppen statt. Der sudetendeutsche Brand sprach über Volksgemeinschaft und Volksgruppen in ihrer volkspolitischen und heimatstaatlichen Funktion. Der Generalsekretär der europäischen Nationalitätenkongresse Dr. Ammende hielt einen Vortrag über die Lage auf dem Gebiet des zwischenstaatlichen Minderheitenrechtes. Die Vertreter der anderen Volksgruppen gaben Berichte über die Lage der Verhältnisse in ihren Heimatstaaten.

Der neugewählte Verwaltungsrat, dem der Verbandspräsident Richter (Sudetendeutscher) und der ständige Beauftragte des Verbandes Hasselblatt (Balte) sowie 6 Beisitzer aus verschiedenen Volksgruppen angehören, wurde mit der Führung der Verbandsgeschäfte betraut.

Anläßlich der Tagung wurde ein Dichterabend auslanddeutscher Dichter veranstaltet. Werner Bergengruen (Balte), Erwin Wittstock (Siebenbürger Sachse), Wilhelm Pleyer (Sudetendeutscher) sowie Josef Ponten und Hans Grimm lasen aus eigenen Werken.

Memelgebiet

Die Landtagswahlen

Das Memeldeutschtum hat sich für die kommenden Wahlen zum Memelländischen Landtag zu einer deutschen Einheitsliste zusammengeschlossen. An die Spitze dieser Einheitsliste wurde der frühere Präsident des Landesdirektoriums Dr. Schreiber gestellt. Hunderte von Unterschriften aus allen Bevölkerungskreisen sind unter die Einheitsliste gesetzt worden.

Trotz der Zurückhaltung, die angesichts der Wahl vom Memeldeutschtum geübt wird, dauern die deutschen Verfolgungen im Memelland an. In der großen internationalen Presse ist gerade in letzter Zeit zum Teil von eigenst entsandten Berichterstattern besonders eindringlich auf die unhaltbare Lage im Memelgebiet hingewiesen worden

Tschechoslowakei

Rückgang des deutschen Schulwesens

Nach statistischen Angaben ging die Zahl der deutschen Schulkinder von 363 629 am 31. Oktober 1933 auf 354 505 am 31. Oktober 1934 zurück. Die Zahl der deutschen Bürgerschulen verminderte sich um 2 auf 443, die der Bürgerschulklassen um 10 auf 2154. Die deutschen Volksschulen gingen um 15 auf 3283 und die deutschen Volksschulklassen um 103 auf 9124 zurück. Die Zahl der deutschen Kinder, die tschechische Schulen oder Kindergärten besuchen, beträgt 18 000.

Das deutsche Volkslied in Siebenbürgen

Ueberall im Deutschen Reiche blüht heute das Volkslied wieder empor. Daß diese Erscheinnug nicht auf die Reichsgrenzen beschränkt ist, sondern allerorten bis an die fast unfeststellbaren deutschen Volkstumsgrenzen sich zeigt, beweist ein Aufsatz „Das deutsche Volkslied in Siebenbürgen", den Pfarrer M. Nutz in der „Deutschen Musikzeitung" 8./35 veröffentlicht.

Er bezeichnete das Aufblühen des deutschen Volksliedes als eine der schönsten und herrlichsten Tatsachen in der schicksalsreichen Geschichte des siebenbürgisch-sächsischen Volkes, und zwar hat dieses Blühen immer in engster Beziehung zum Muttervolke gestanden. Da sind unter den ältesten Liedern solche, die den deutschen Minneliedern ähneln; auch heute werden sie noch oft gesungen. Ebenfalls aus der Minnezeit stammen die sogenannten Tagelieder, in eigenartig wehmutsvoller Mollmelodie gehalten; sie werden aber fast gar nicht mehr gepflegt. Die Zeit der Zünfte und der handwerklichen Wanderschaft gebar derbfrische Lieder, die den einzelnen Berufen galten und Stolz, Spott und Scherz atmen. Groß ist der Reichtum an Polterabend-, Hochzeits-, Nachbarschafts- und sonstigen Festgelegenheitsliedern. Im Reformationsalter brachten Kaufleute von der Leipziger Messe auch Kirchenlieder mit, und der siebenbürgische Reformator Honterus öffnete der neuen hochdeutschen Sprache Türen und Herzen: sie wurde so geläufig, daß zuwandernde deutsche Volkslieder kaum mehr mundartlich abgewandelt wurden. Aus dieser Zeit stammt eine lyrisch-dramatische Dichtung „Der König und der Tod", die noch immer bei besonderen Anlässen aufgeführt wird und den Tod als unerbittlichen Allsieger auch über Jugend, Reichtum und Macht zeigt. Auch ein altes Sternlied und viele alte Weihnachtslieder erklingen zu ihrer Zeit vom Turm, beim Nachtläuten oder in den Rockenstuben.

Das furchtbare 17. Jahrhundert mit seinen Kriegsstürmen brachte z. B. die Waisenlieder, die herb und bitter vom Grabe der Mutter, von den Brandruinen des Vaterhauses, von Flucht und Elend sagen. Die neuesten, heute gesungenen Lieder sind leider vielfach nur dürftiges Mittelgut, aber doch hat die Schule auch solche wertvollen verbreitet wie „Goldne Abendsonne", „Ich hatt' einen Kameraden", „Morgenrot", „Nun ade du mein lieb Heimatland".

Die Verfasser aller bisher angedeuteten Volkslieder waren nicht Siebenbürger Sachsen. Aber es gibt auch solche. In hochdeutscher Sprache werden gesungen: „Siebenbürgen, Land des Segens" (Moltke), „Wolkenhöhen, Tannenrauschen" (Guist), „Bei Marienburg" (W. Schuster), „Ich bin ein Sachs" (Lassel), „Sachs halte Wacht". Von der Mundart geben einen Begriff: „Nor deng Ugen loß mech sähn" (Lehrer) und „Af deser Jerd do äs e Länd" (Thuller).

Gerade für die heutige Zeit hat das Volkslied hohe Bedeutung und tiefen völkischen Wert. In dem atemlosen Hasten und Jagen unserer Tage ist die gemeinsame Kunstübung verfallen hat der Einzelkunst, dem kunstgemäßen Gesangsvortrag den Platz räumen müssen. Das Uebermaß der Eindrücke hat seelische Verflachung und Verarmnug mit sich gebracht. Bewußt, selbstlos und nimmermüde muß daher das Volkslied wieder auf den Schild erhoben werden. Dieser Aufgabe unterziehen sich besonders die ländlichen Gesangvereine, deren es einen fast in jeder Gemeinde unter Leitung eines Lehrers gibt. Der ungeheuere Niedergang des Innenlebens muß überwunden werden. So haben auch die städtischen Vereine neben dem Kunstgesange auch dem Volksliede ihre Aufmerksamkeit wieder zugewandt. Junge und Alte erfreuen sich daran, und es wird sich bestätigen, was Maria Kahle, eine gute Freundin und Kennerin des Siebenbürgischen Volkes, über dieses sagt:

„Die schlichte Art, die Trug und Tand verachtet,
Die deutsches Wesen stets von Fremdem schied,
Der Gottesglauben, der nach Ewigem trachtet,
Das alles lebt in deinem Bauernlied.
Schlägt dir das Schicksal heut auch harte Wunden,
Du hebst dich einst auf's neue gipfelwärts,
Wenn dir dein bestes Erbe bleibt verbunden:
Dein Gott, dein Volkslied und dein deutsches Herz!"

Flieg, deutsche Fahne, flieg!

(Neues Soldatenlied.)

**Soldat, Kamerad, faß Tritt, Kamerad,
tritt unter die Gewehre.
Es muß ein jeder mit, Kamerad,
dem Vaterland zur Ehre.
Dem Frieden dient das graue Kleid
und nicht dem Krieg der Schmerzen.
Wir tragen eine neue Zeit
in unsern jungen Herzen.
Die Fahne hoch! Marschiert!
Voran! Der Führer führt.
Mit unsern Fahnen ist der Sieg,
Flieg, deutsche Fahne, flieg!**

**Soldat, Kamerad, pack zu, Kamerad,
nimm Hacke und nimm Spaten.
Wir kennen keine Ruh, Kamerad,
Dafür sind wir Soldaten.
Von Grenze bis zu Grenze steht
ein Heer von jungen Bauern.
Was wir geackert und gesät,
das soll uns überdauern.
Die Fahne hoch! Marschiert!
Voran! Der Führer führt.
Mit unsern Fahnen ist der Sieg,
Flieg, deutsche Fahne, flieg!**

**Soldat, Kamerad, du weißt, Kamerad,
wir sind dem Land verschworen.
Wir tragen seinen Geist, Kamerad,
den wir so lang verloren.
In unseren Kolonnen zieht
des Landes Kraft und Wehre . . .
Wir sind sein Geist, wir sind sein Lied
und seine heilige Ehre.
Die Fahne hoch! Marschiert!
Voran! Der Führer führt.
Mit unsern Fahnen ist der Sieg,
Flieg, deutsche Fahne, flieg!**

Hansjürgen Nierentz.

„Willst du ein gesundes Glied im Volke sein, so tue deine Arbeit — sei es wo es sei — mit Liebe am Werke und voller Hingabe. Denn man sieht einzig und allein an deinem Tun, wer du bist." A. F. W.

Bindestrichler

Ueber die Spannung zwischen Volkstum und Staatsangehörigkeit schreibt ein Chiledeutscher folgendes:

Wir behelfen uns mit dem Bindestrich, der die Stammesbezeichnung mit dem Namen des Staates, dessen Bürger wir geworden sind, verbindet. Und so nennt man uns hier Deutsch-Chilenen oder „Bindestrichler" mit einem etwas spöttischen Tone, als ob das etwas Unsichtbares, Halbes, etwas weniger Volles sei. Auf meinen sehr zahlreichen Reisen habe ich oft gehört: „Es gibt nur Deutsche oder Chilenen, Bindestrichler sind unmöglich. Sie sollen Farbe bekennen." — Das ist ein Unsinn. Ich finde kein sanfteres Wort. Es gibt nicht nur Staatszugehörigkeit, es gibt auch Stammesbewußtsein.

Nach der einen Seite hin tun wir freilich das, wozu unser deutsches Gewissen uns drängt, auf der anderen Seite gehorchen wir, da wir gute Staatsbürger sind und sein wollen. Wenn Konflikte wie so häufig unlösbar sind, so gehört der Konflikt zwischen völkischem Bewußtsein und dem Gehorsam dem fremden Staat gegenüber zu dem Tragischsten, was die Geschichte kennt.

Meine Eltern wanderten vor vielen Jahren nach Chile aus, und ich bin hier geboren. Sie sagten mir bei jeder Gelegenheit, ich sei ein Deutscher. Das war mir selbstverständlich, bis ich in die Schule kam. Dort sagte mir der Lehrer, ich sei Chilene, denn ich sei in Chile geboren. Das glaubte ich natürlich auch und erzählte es zu Hause meinen Eltern. Die Eltern sagten, daß sei Unsinn und blieben trotz meiner Einwände dabei. Ich war also einmal das eine und einmal das andere. In der Schule merkte ich aber sehr bald, daß mich meine chilenischen Schulkameraden als Fremden betrachteten, auch als ich später chilenischer Offizier war, blieb ich für sie der Ausländer.

Nach einigen Jahren kam ich nach Deutschland und mußte zu meinem Erstaunen erfahren, daß nicht nur die Polizei, sondern auch meine vermeintlichen deutschen Volksgenossen mich als Fremden und Ausländer ansahen und sich über meine blonden Haare und blauen Augen wunderten. Man sagte mir, ich spräche eigentlich für einen Chilenen ein erstaunlich gutes Deutsch. Von einem angesehenen Fabrikherrn hörte ich die Meinung, daß ein Deutscher, der sein Bürgerrecht für das eines fremden Staates hergäbe, überhaupt kein Recht mehr auf deutsche Sprache habe. Ich fühlte mich wie ausgestoßen.

Jetzt sind wir Jungen von damals alte Leute. Wir haben uns längst herausgefunden aus dem Wirrwarr schwankender Gefühle und haben unseren festen Sandort, auf den wir stolz sind. Wenn wir auch oft weder von Deutschen noch von Chilenen verstanden werden, so wollen wir uns doch nicht irre machen lassen an unserer Aufgabe: In treuer Pflichterfüllung zu unserem Heimatstaat zu stehen und deutsche Sitte, deutsches Recht und deutsche Sprache den Geschlechtern, die nach uns kommen, rein zu erhalten und zu vererben.

Volksdeutsche Rundfunksendungen

Sonntag: Deutschlandsender 10 Uhr: Reichssendung: Deutsche Morgenfeier der H. J. In unseren Fahnen lodert Gott!

Dienstag: Berlin 22.30 Uhr: Von deutscher Art und Kunst. Köln 15.45 Uhr: Frauentum in der germanischen Frühzeit.

Donnerstag: München 15.40: Die Frau als Trägerin von Erbgut und Rasse.

Sonnabend: Königsberg 15.20 Uhr: Wir freuen uns auf das Erntefest. Deutschlandsender 10.15 Uhr: Friedrichs Vermächtnis.

Abend im Watt

Es war Spätsommer, die Sonne stand tief im Westen. ich wanderte weit hinaus ins glitzernde Watt. Fern am Horizont verschwammen im blauen Dunst drei oder vier weiße Segel. Nach Süden zu zieht sich leicht geschwungen die friesische Küste. Nach Norden ragen die wilden Dünen der Insel. Zu meinen Füßen sprüht und leuchtet in hundert und aber hundert Farben Muschel an Muschel. Die letzten Abendsonnenstrahlen verwandeln das Stau der Wattfläche in ein schimmerndes Märchen. Noch fließt das Wasser der Priele dem Meere zu. Noch kann ich trockenen Fußes weit hinausgehen, wo ein paar Stunden später wieder das Wasser rauscht, wo ein paar Stunden später ich keinen Grund mehr unter den Füßen hätte.

Plötzlich schiebt sich eine dunkle Wolkenwand an den tiefsten Rand der Sonne. Die Strahlen brechen sich und tauchen Watt, Insel und Meer in blaurotes Licht. Es wird schon früh kalt, dort oben an der Nordsee, wenn der Sommer sich zu Ende neigt. Und gleichsam, als wäre die Wolke ein Vorbote des nahenden Herbstes, geht ein Frösteln um meine Schultern. Ein Windstoß stört einige Möven auf, die kreischend davonfliegen. Weit draußen schimmert schemenhaft und dunkel irgendein Wrack auf der grauer und grauer werdenden Fläche. Irgendwas mag es sein, ein Stück eines gesunkenen Schiffes, ein Teil eines verschütteten Hauses. Wer weiß?

Wer weiß überhaupt, was alles lebt und webt in dieser großen Einsamkeit, wo es keinen Haß und keine Liebe. wo es weder Gut noch Böse gibt, und wo nur eins ist, die Herrschaft des Meeres, wo zwar vieles tot und verwest ist. wo aber nur das Meer und seine Größe alles wieder auflebt und wächst. Liegt nicht dort weit hinten im Südwesten das versunkene und vergessene Dorf Oetzum? Dort haben Menschen gelebt vor uns, das Meer riß alles hinweg, heraus aus dem Leben, und gebar wieder neues Land an der Küste, das neuen Menschen zum Segen gereichte.

Mitten in meinen Träumen und Gedanken weckt mich der schrille Schrei irgendeines Tieres. Ich schaue auf und sehe, wie der letzte Teil des Sonnenrandes noch einmal Himmel, Wasser und Land bestrahlt, um dann irgendwie und irgendwo im All zu versinken. Die Mastspitzen der Segler werden noch einmal vergoldet und verlieren sich dann in der Weite des Horizonts.

Schneller als ich gedacht, beginnt das Wasser wieder zu steigen, ich muß eilen, will ich nicht auf meinem Rückweg schwer mit den reißenden Fluten der vielen Priele und Wasserläufe des lebendig und lebendiger werdenden Wattes zu kämpfen haben.

Kaum ist die Sonne verschwunden, fegt als Gruß der Nacht ein heftiger Wind über Watt und Meer. Neue Wolkenfetzen türmen sich im Westen auf, drohend schieben sie sich übereinander. Sturm? — Ja, es gibt Sturm. Der Herbst naht. Eilig huschen die Vögel der Insel zu. Klar und scharf zeichnen sich Dünen und Küste in Nord und Süd vom grauroten Himmel ab. Wolkenfetzen jagen dahin, Windstoß auf Windstoß, Bö auf Bö läßt das Wasser schneller als gewöhnlich auflaufen. Fern vom Nordstrand donnert schon die Brandung hart und hohl gegen den Strand. Und da flammt es auf, weiß und rot zucken die Strahlen des Leuchtturms über das weite Meer. Warm und suchend tasten sie hinaus, sorgend und warnend zugleich. Und Boote und Schiffe folgen gleichsam wie die Kinder ihrer Mutter. Und überall in West und Ost, in Nord und Süd antworten die Lichter von Schillig, vom Roten Sand, vom Minsener Sand, von der roten Felseninsel Helgoland, von den Feuerschiffen und den vielen Bojen. Leise versinkt der Tag. Grau sinkt in Grau, drohend steigt die Nacht hervor. Sturm über der Küste.

Tief ducken sich die kleinen Inselhäuser an die Deiche. stumm und schwarz heben sich ihre Umrisse ab. Ein leises Zittern scheint über der ganzen Natur zu liegen. Ruhig und doch erregt, die Ruhe vor dem Sturm. Und dann bricht er los, aus leichter und stärker werdenden Windstößen und Böen wird Orkan Sand und Wasser wirbeln hoch auf und sprühen weit hinein über die Deiche hinab in die Dörfer. Die Buhnen sind umsprüht vom Gischt der Wellen, hochauf spritzt das Wasser.

Das ist Kampf, Zerstörung des Morschen, Schlechten und Neuwerden des Guten und Großen. Schwarz und dunkel ist die Nacht. Wie Irrlichter zucken die Leuchtfeuer auf und verschwinden wieder. Regenbö und Hagelflage Heulen des Sturmes. das Tosen des Wassers, das Wirbeln des Sandes, Kampf, nichts als Kampf. Aber gerade deshalb wahrhaftes Leben.

(R. J. P.)

Der „Temps" zu den Sejmwahlen

Ein bemerkenswerter Leitartikel des halbamtlichen französischen Blattes

Das Ergebnis der polnischen Wahlen hat in der französischen Presse eine ziemlich scharfe Kritik hervorgerufen. Auch der „Temps", das Blatt des französischen Außenministeriums, beschäftigt sich in einem Leitartikel mit dem Wahlausgang. Er weist auf die geringe Wahlbeteiligung als auf ein sehr ernst zu nehmendes Zeichen innerer Unzufriedenheit hin. Besonders die geringe Beteiligung in den Hauptstädten ist ihm aufgefallen. Man versuche vergeblich, diesen Mißerfolg auf die ungünstigen Witterungsverhältnisse zu schieben, es sei kein Zweifel, daß die Wahlenthaltung auf die Agitation der politischen Parteien zurückzuführen sei, die man von der Vertretung des Volkes und vom öffentlichen Leben ausschließen wolle.

Die Wahl sei die Revanche der Opposition der Linken und ganz besonders der Rechten gegen die autoritäre Regierung, die sie ignorieren wollte. Sie hätten damit zeigen wollen, daß das Regime noch mit den Parteien zu rechnen habe, wenn es ihnen auch jeden Einfluß im Staate versage.

Der „Temps" schreibt weiter, man könne aus den Wahlziffern den Schluß ziehen, daß die Parteien in Polen trotz der Maßnahmen der autoritären Regierung noch eine wirklich vorhandene nationale Macht darstellten, eine Macht, die stark genug sei, um einem von einer Minderheit gewählten Sejm die moralische Autorität zu bestreiten, da ein solcher Sejm schwer im Namen der ganzen Nation Gesetze geben könne. Wenn die Oppositionsparteien aus dem Parlament ausgeschlossen seien, so würden sie ihre Opposition im Lande ausüben, und der Erfolg, den sie durch die Wahlenthaltung der Mehrheit bei diesen Wahlen zu verzeichnen hatten, würde sie stützen.

„Damit," so schreibt das Blatt, „ist das Wahlsystem, das mit der Revision der Verfassung eingeführt worden ist, theoretisch verurteilt. Die Frage einer Reform dieser Wahlordnung, mit der man eine solche Erfahrung gemacht hat, wird sich unvermeidlich aufdrängen."

Wie man diese Reform in einem liberalen und demokratischen Sinne durchführen könne, ohne die neue Verfassungsordnung dabei anzutasten, das müßten die verantwortlichen Männer der Regierung erwägen.

Abschließend schreibt das halbamtliche Pariser Blatt: „Wenn auch die Ergebnisse dieser Erfahrung die Verurteilung dieses Wahlsystems enthalten, so können sie doch nicht als eine Verurteilung des Regimes selbst gedeutet werden. Denn die Wahlen sind nicht für oder gegen das Programm der Regierung, für oder gegen die Politik des Kabinetts ausgeschrieben worden. Der polnische Wähler hat sich, indem er an den Wahlen teilnahm oder sich der Stimme enthielt, für oder gegen das neue System der Rekrutierung der Sejmmitglieder aussprechen wollen. Es wäre gewagt, in der Beurteilung der Dinge darüber hinauszugehen, denn wenn nur die politische Frage allein den Oppositionsparteien der Rechten und Linken vorgelegt worden wäre, würden sie sich nicht auf die gleiche Taktik der Wahlenthaltung geeinigt haben. Diese Parteien können sich nicht über ein gemeinsames Programm verständigen, und wenn sie eine Majorität bei einer klaren Wahlenthaltung erlangen, so verurteilen ihre inneren Gegensätze sie zur Machtlosigkeit angesichts einer autoritären Regierung, die in kräftiger Weise ihren Willen durchzusetzen weiß.

Es ist aber zu fürchten, daß das neu eingesetzte Regime Polen schwere Stunden auf dem Gebiet der Innenpolitik nicht ersparen kann. Die politischen Leidenschaften sind im Lande immer lebendig gewesen und es hat des ganzen persönlichen Prestiges des Marschalls Pilsudski bedurft, um sie niederzuzwingen und das autoritäre Prinzip mit dem parlamentarischen zu vereinigen. Jetzt, wo Marschall Pilsudski nicht mehr da ist, um das Regime, das er für die Entwicklung des völkischen Lebens für notwendig hielt, selbst durchzusetzen, werden seine Nachfolger zweifellos viel Mühe haben, um eine Politik fortzusetzen, die die eines Menschen war, der als Nationalheld galt, die aber die Prinzipien der Freiheit und der Demokratie, also die Grundlage der Entwicklung des polnischen Volkes, angetastet hat. Es ist schwer, diese Prinzipien mit einem Federstrich aus dem Leben einer großen Nation zu verbannen, die eine hohe Auffassung von Opfern hat, in die sie für die Ausbreitung ihrer unabhängigen Existenz einwilligt."

Die Zusammensetzung des neuen Sejms

Der neue Sejm hat eine ganz andere Zusammensetzung als der alte. Er umfaßt nur 206 Abgeordnete, im alten Sejm waren es 444. Wenn man von den fünf amtierenden Ministern absieht, die im neuen Sejm vertreten sind,

haben nur vier Abgeordnete den Weg vom alten in den neuen Sejm gefunden.

Am zahlreichsten sind im neuen Sejm die Vertreter der Landwirtschaft, es sind fast 70, etwa 30 Mitglieder vertreten die freien Berufe, weiter sind 8 Abgeordnete Journalisten, zehn Industrielle, 14 Professoren und etwa zwanzig Beamte,. Bürgermeister und Syndici. Von den Abgeordneten sind 182 Polen, 19 Ukrainer, vier Juden und ein Russe.

Die Flaggenweihe des S/S „Pilsudski"

Der polnische Handelsminister Floyar-Rajchman ist mit dem Vizeminister Doleżal und mit einer Reihe höherer Beamten des Ministeriums nach Gdingen abgereist, um den Feierlichkeiten anläßlich der Flaggenweihe des neuen Atlantikdampfers S/S „Pilsudski" beizuwohnen die heute, Sonnabend, in Gdingen stattfinden.

Der S/S „Pilsudski" ist der erste der beiden im Auftrage der staatlich polnischen Gdingen—Amerika-Linie A.-G. auf den Cantieri Riuniti di Monfalcone bei Triest erbauten neuen polnischen Atlantikdampfer. Der Dampfer hat 14 500 Brutto-Registertonnen. Das Schiff wird binnen kurzem seine erste Fahrt nach den Vereinigten Staaten antreten.

Oesterreichs gesetzgebende Körperschaften einberufen

Die ersten Sitzungen der in der zweiten Hälfte des September beginnenden Herbstsession des Hauses der Bundesgesetzgebung sind einberufen worden. So wurde der Bundeskulturrat von seinem Vorsitzenden Vizepräsidenten Doktor Bick für Dienstag, den 17. d. M., vormittags einberufen. Die nächste Sitzung wird die des Bundeswirtschaftsrates sein, die von dessen Vorsitzenden Vizepräsidenten Eichinger für Mittwoch, den 18. d. M., vormittags in Aussicht genommen ist.

Letzter Versuch in Genf

Die „Iraklösung"

Ueber die Donnerstag nachmittag abgehaltene Sitzung des Fünfer-Komitees wird mitgeteilt: „Das Komitee hat die Lage erörtert, und auf Grund dieser Aussprache einem Unterausschuß allgemeine Richtlinien für die Ausarbeitung eines Vorentwurfes von Vorschlägen gegeben, die gegebenenfalls den beiden beteiligten Regierungen als Grundlage einer friedlichen Regelung des Streites unterbreitet werden sollen." Aus dieser Mitteilung ergibt sich erneut der Wunsch der Komiteemitglieder, die Verhandlungen so lange wie möglich fortzusetzen. Zugleich kommen hierin aber auch die Zweifel an einem erfolgreichen Abschluß dieser Verhandlungen zum Ausdruck, da die

Haltung Italiens gegenüber dem Komitee nach wie vor durchaus passiv

ist. Die Vorschläge, von denen jetzt gesprochen wird, sollen nicht „Empfehlungen" im Sinne des Artikels 15 der Völkerbundsatzung sein, sondern einen letzten Schlichtungsversuch darstellen. Ueber den voraussichtlichen Inhalt der neuen Vorschläge verlautet, daß sie sich an das Statut des Iraks anlehnen sollen, wo England das Recht zur Anlegung von Flugplätzen und zur Unterhaltung von Garnisonen hat.

Einberufung der Signatare des Kelloggpaktes?

Paris, 13. September. Der Genfer Sonderberichterstatter des „Excelsior" glaubt aus sicherer Quelle zu wissen, daß der amerikanische Senator James Pope, der sich augenblicklich in Europa aufhalte und gewissermaßen als der Beobachter Roosevelts angesprochen werden könne, an Staatssekretär Hull telegraphiert habe, um ihm die Einberufung einer Tagung der Signatarmächte des Kelloggpaktes zu empfehlen. Zweck dieser Tagung soll sein, den Völkerbund bei seinem Bemühen für eine friedliche Regelung des italienisch-abessinischen Streitfalles zu unterstützen.

Griechischer Protestschritt in Rom

Gegen das Anlaufen griechischer Häfen durch italienische Schiffe

Athen, 13. September. Ohne Benachrichtigung der griechischen Regierung haben erneut zwei italienische Zerstörer die Abyssos-Bucht bei Laurium angelaufen. Außerdem hat der italienische Gesandte in Athen nach dem Anlaufen der Insel Arsida die Regierung in Athen davon unterrichtet, daß das Torpedoboot die Insel als Zufluchtshafen aufgesucht habe. Zu der in Frage kommenden Zeit war jedoch keinerlei Seegang. Die griechische Regierung beabsichtigt, ernste Schritte in Rom zu unternehmen und hat außerdem die griechische Vertretung beim Völkerbunde beauftragt, dort ebenfalls geeignete Schritte einzuleiten.

Feuersbrunst in einer japanischen Stadt

Tokio, 13. September. In der an der Nordostküste Japans gelegenen Stadt Niigata wütete in der Nacht zum Freitag ein gewaltiges Feuer. Die Hauptgeschäftsstraße der Stadt, in der sich ein Bankhaus, die Sparkasse, die Fischbörse, ein Theater und das Polizeipräsidium befanden, wurde völlig zerstört. Das Riesenfeuer konnte noch nicht gelöscht werden. In der Hauptsache wurde die Vorstadt Shibata in Mitleidenschaft gezogen. Fünfzig Personen wurden bei dem Brande verletzt. Insgesamt wurden 1100 Gebäude zerstört, darunter eine Schule, ein Krankenhaus, eine Kaserne und das Postgebäude.

EDMUND RYCHTER

FR. RATAJCZAKA 2
Wrocławska 14 u. 15

FEINSTE HERREN-MASS-SCHNEIDEREI

ANZÜGE UND PALETOTS NACH MASS
aus besten Bielitzer Stoffen
Garantie für tadellosen Sitz.

złoty 80
złoty 100
złoty 120
Luxus-Ausführung zł 175

Die heutigen ZŁOTY-PREISE sind niedriger als MARK-PREISE vor dem Kriege.

Spezialität: Herren-Mäntel und Paletots, fertig und nach Mass — Wetter- und Regenmäntel — Lederjacken und -hosen. Riesen-Auswahl von Stoffen zu billigsten Preisen. Täglicher Eingang von Neuheiten — Herren-Pelze aus Fellen jeder Art in grosser Auswahl stets am Lager. Alte Devise: Grosser Umsatz, Kleiner Nutzen

Wir besitzen vier Geschäfte: 1. ulica Fr. Ratajczaka 2, Telefon 26-07. 54-15. 2. ulica Wrocławska 14, Telefon 21-71 3. ulica Wrocławska 15, Telefon 54-25.

4. Geschäft: **Ostrów Wlkp., Rynek 18, Tel. 35.**

Überschriftswort (fett) ------------ 20 Groschen
jedes weitere Wort ------------ 10 „
Stellengesuche pro Wort ------------ 5 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

vermittelt der Kleinanzeigenteil im Pos. Tageblatt! Es lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!

Habe abzugeben:
Lanz -Dreschmaschine 60×24, Kugellag.
-Lokomobile 10 Atm./16½ m²
-Strohpresse, kombiniert.
Markowski, Poznań, Jasna 16.

Damenhüte
Neueste Modelle, niedrigste Preise, empfiehlt Firma
„Jadwiga"
Podgórna 10a.

Großer Vorsaison-Verkauf!
von **Herbst- u. Winterneuheiten.**
Paletots, Joppen, Loden-Mäntel, Anzüge, Hosen. Riesenauswahl — billigste Preise.
Vorzeiger dieser Anzeige erhält trotz der billigen Preise extra **10% Rabatt.**
Konfekcja Męska L. Sędziejewski,
Poznań, Wrocławska **13.**
Bitte auf Hausnummer genau achten.

Gelegenheitskauf!
Erstklassige **zahnärztliche Einrichtung** mit reichlichem Instrumentarium billig zu verkaufen.
Arndt, Poznań
św. Marcin 49.

Fahrräder
in bester Ausführung billigst
MIX
Poznań, Kantaka 6a

Achtung, Landwirte!
Uspulun-Saatbeize
Germisan
Kupfervitriol
Formalin
Ziarnik
Alles billigste, ermässigte Preise in der
Drogerja Warszawska
Poznań, 27 Grudnia 11

Moderne
Metall-Betten
(Sprungfedern)
Schlafsofas — Dielenmöbel
Spezialität:
Weisse Möbel
Sprzęt Domowy
św. Marcin 9/10.

Leder-,
Kamelhaar-, Balata und Hanf-
Treibriemen
Gummi-, Spiral- u. Hanf-Schläuche, Klingeritplatten, Flanschen und Manlochdichtungen.
Stopfbuchsenpackungen, Putzwolle, Maschinenöle, Wagenfette empfiehlt
SKŁADNICA
Pozn. Spółki Okowicianej Spółdz. z ogr. odp.
Technische Artikel
Poznań.
Aleje Marcinkowskiego 20.

Schirme
Taschen-Koffer
kaufen Sie billig nur bei
K. Zeidler, Poznań,
ulica Nowa 1.

Strümpfe und Handschuhe
in erstklassiger Qualität,
Elegante
Damenwäsche
Sweaters
Trikotagen
für die Herbst-Saison empfiehlt billigst
K. Łowicka
Poznań,
Ratajczaka 40
neben Conditorei Erhorn.

Technischer Fortschritt

Die Kundenwerbung des fortschrittlichen Betriebes beginnt mit einem drucktechnisch gut gelösten Briefblatt. Auch alle anderen Werbedrucke werden bei uns zweckmäßig und sorgfältig hergestellt.

Concordia Sp. Akc.
Druckerei und Verlagsanstalt
Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.
Telefon 6105 — 6275.

Bettwäsche
Ueberschlag-Laken und Kuverts für Steppdecken, fertige Oberbetten, Kissen, Oberkissen, Bezüge, glatt und garniert, Handtücher, Steppdecken, Gardinen, Tischwäsche empfiehlt zu Fabrikpreisen in großer Auswahl
Wäschefabrik und Leinenhaus
J. Schubert
Poznań
jetzt nur
Stary Rynek 76
Rotes Haus
gegenüb. d. Hauptwache

Spezialität: Brautaussteuern, fertig auf Bestellung und vom Meter.

Armbanduhren
für Herren u. Damen von **15 zł** empfiehlt
Chwiłkowski, Poznań
Aleja Marsz. Piłsudskiego 7.

Wir liefern frei Haus:
Ia Backmehle, Sultaninen, Korinthen, Mandeln, Weizengries, Nudeln, ital. Makkaroni, sowie alle Kolonial- und Delikateßwaren.
Ferner:
Nachtigal-Kaffee, Tee und Kakao,
Gebr. Koepp
Poznań, św. Marcin 77.
Telefon 1362.
Lieferung an Güter, Pensionate Heime und Anstalten.

Orig. Kitzinger
Weinhefe
frisch eingetroffen
J. Gadebusch
Poznań, Nowa 7.

Musik-Instrumente
empfiehlt zu mässigen Preisen
St. Niewczyk
Poznań,
ul. Pierackiego 11.
Uebernehme auch sämtl. Reparaturen.

ALFA
Szkolna 10
Ecke Jaskółcza
Geschenkartikel
Alabasterwaren.
Schreibzeuge,
Füllfederhalter.
Photoalben,
Rahmen - Bilder,
Bijouterien,
Puderdosen,
Klips-Klammern.
Modenhefte

Billigste Bezugsquelle!
Bürsten
Pinsel, Seilerwaren, Kokosmatten, eigener Fabrikation, darum billigst empfiehlt
Fr. Pertek,
Poznań, Pocztowa 16.
Einkauf und Umtausch von Roßhaar

Neuheiten
für
Herbst u. Winter
eingetroffen
Gustaw Molenda i Syn
Poznań,
Plac Świętokrzyski 1

Farben, Lacke Firnisse
d. Fa. J. Perek, Leszno
zu Fabrikpreisen nur
Poznań, Wodna 13.
Leinölfirniss, gar. rein kg **1.60,**
Leinölfirniss, techn. . kg **1.30.**

Tapeten Wachstuche
Läufer, Leisten
billigst
Tapetenversandhaus
S. Stryszyk
Poznań,
Al. Marcinkowskiego 19
Telefon 12-92.

Automobile

Automobilisten!
Autobereifung
nur erstklassiger Markenfabrikate und frische Ware sowie jegliches Autozubehör u. Ersatzteile, kauft man am preiswertesten bei d. Firma
Brzeskiauto S. A.
Poznań,
Dąbrowskiego 29
ältestes u. grösstes Automobil-Spezialunternehmen Polens
Stets günstige Gelegenheitskäufe in wenig gebrauchten Wagen am Lager

Verschiedenes

Hebamme Kowalewska
Łąkowa 14
erteilt Rat u. Geburtshilfe.

Damen-Modesalon
Br. Pierackiego 12, I. E.
näht elegant, gut und billig. — Anfertigung von Damenhüten.

Fabrikschornsteine
baut, repariert. Einmauern v. Dampfkesseln.
Franciszek Pawłowicz
Poznań-Zegrze.

Bekannte
Wahrsagerin Adarelli sagt die Zukunft aus Ziffern und Karten.
Poznań,
ul. Podgórna Nr. 13.
Wohnung 10, Front.

Dachdeckerarbeiten
in Schiefer, Ziegel, Pappe usw.
Paul Röhr
Dachdeckermeister
Poznań, Grobla 1.
(Kreuzkirche).

Nehme in Kommission
gebrauchte Möbel aller Art, komplette Zimmer, auch einzelne Stücke — erledige schnell, billig und gut.
Poznański Dom Komisowy
Dominikańska 3.
Telephon 2442.

Nähe
elegant, schnell, billig.
Stochla (Time)
Al. Marsz. Piłsudskiego 4.

Klaviere
stimmt und repariert Klavierbauer u. Stimmer
M. Bernhardini
Śniadeckich 4, Wohn. 9.

Ofenbauarbeiten
Reparaturen.
Wilhelm Zugehör
Ofenbaumeister
ul. Dąbrowskiego 168.
Telephon 7690.

Stiller Teilhaber
mit zł 2 000 für ein erstkl. Unternehmen von sofort gesucht. Sicherheit gerichtl. Eintragung. Vermittler verbeten. Off. unt. 314 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Radio

Allstrom-Empfänger
Ohne Umschaltung an Gleich- u. Wechselstrom. Mit Eisenkernspulen als 2 u. 3 Kreisgeräte liefert
H. Schuster, Poznań,
św. Wojciech 29. Tel. 51-83.

Die deutschen Zeitschriften

jetzt billiger

Die Woche .... **75 Groschen**
Die Gartenlaube .. **60 Groschen**
Filmwelt .... **55 Groschen**
Europastunde 50 Groschen
Die Rundfunkzeitschrift mit dem praktischen Stundenprogramm aller Sender Europas
Berlin hört und sieht 25 Groschen
mit ausführlichen Programm aller deutschen- und Auslandsender
zu haben im Buch- und Straßenhandel
Auslieferung
Kosmos-Buchhandlung
Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 25

Frankreichs Kampf gegen die Wirtschaftskrise

Der leitende Gesichtspunkt für die französische Wirtschaftspolitik ist die Aufrechterhaltung der durch Poincaré wiederhergestellten, auf Gold ruhenden Festwährung. Die französische Golddecke hat mit einer geringen Marge im letzten Jahrzehnt stets dem Gesamtbetrag der jeweils im Umlauf befindlichen Noten entsprochen. Die auf solche Weise gesicherte Goldparität des Franken macht die französische Währung nach der französischen Meinung nicht nur dem Ausland gegenüber unangreifbar, sondern ist zugleich die sicherste Grundlage des Kredits und der Dispositionen der Wirtschaft. Als die internationale Wirtschaftskrise 1929 einsetzte, sah man Frankreich wie eine glückliche Insel vor den wirtschaftlichen Stürmen gesichert, die die übrige Welt erschütterten. Die Entwicklung der folgenden Jahre hat das nicht bestätigt. Die französischen Auslandsforderungen wurden durch die Wirtschaftsnöte in den Schuldnerländern vielfach gefährdet, die politischen Auslandsforderungen an die ehemaligen Kriegsgegner mussten praktisch gestrichen werden; die französische Ausfuhr ist fast auf ein Drittel ihres Höchststandes zurückgegangen, was eine entsprechende Stillegung gewerblicher Tätigkeit im Inlande bedeutete, die Einfuhr konnte dagegen nur um etwa die Hälfte gemindert werden.

Dieser Prozess wurde beschleunigt durch die in Grossbritannien und den USA überraschend erfolgte Devalvation der Währung auf etwa 60 Prozent ihres früheren Auslandswerts, wodurch der französische Franken nunmehr zur teuersten Währung der Erde wurde, und die französische Ware von den Auslandmärkten, der ausländische Fremdenverkehr aus Frankreich verschwand. Immer deutlicher wirkte sich das auf den Inlandmarkt aus. Die schrumpfende Kaufkraft der Bevölkerung führte zur Verminderung der öffentlichen Einnahmen und zu ständigen Defiziten im öffentlichen Haushalt, deren Beseitigung durch Ausgabenkürzungen und Steuererhöhungen nicht erreicht werden konnte, weil der wirtschaftliche Kräfteverlust den Sanierungsversuchen nicht nur fortgesetzt vorauseilte, sondern durch manche derselben noch beschleunigt wurde.

Immer häufiger werden in Frankreich die Stimmen, die auch für Frankreich eine Devalvation nach englischem und amerikanischem Muster fordern, in der Meinung, hierdurch ähnliche Impulse für das französische Wirtschaftsleben auszulösen, wie sie die gleiche Massregel mindestens in Grossbritannien bewirkt hat. Die Tschechoslowakei hat 1934 und Belgien 1935 ähnliches versucht. Wie aber Deutschland es aus guten Gründen ablehnt, einen Wettlauf der Währungsverschlechterung anzutreten, so tun es auch in Frankreich massgebende Kreise. Die Festwährung soll erhalten, eine neue Inflation vermieden werden. Man will die Krise auf anderem Wege bekämpfen, und der Regierung Laval ist es nach vielen Streitigkeiten gelungen, die erforderlichen Vollmachten für die Führung dieses Kampfes zu erhalten.

Im Juli und August 1935 ist eine ganze Reihe von Notverordnungen einschneidenden Inhalts erschienen, die teilweise an Vorbilder aus der Zeit der Krisenzuspitzung in Deutschland erinnern. Durch Ausgabenkürzungen, einschliesslich der Beamtengehälter, um 10 Prozent, sowie durch Senkung der Anleihezinsen um 10 Prozent soll eine Verminderung der öffentlichen Ausgaben um 10 Prozent erreicht werden. Andererseits wird für alle nichtstaatlichen Inhaberpapiere die Kapitalertragsteuer auf 10 Prozent erhöht, die Einkommensteuer in den mittleren Stufen um 25 Prozent, in den hohen Stufen um 50 Prozent heraufgesetzt und der Rüstungsindustrie eine Sonderabgabe von 25 Prozent ihrer Gewinne auferlegt. Durch Stillegung unrentabler Eisenbahnlinien und Beseitigung des Wettbewerbs zwischen Schiene und Kraftwagen soll eine jährliche Ersparnis von 1,25 Milliarden fr. erzielt werden. Aus diesen Massregeln soll sich eine Verbesserung des öffentlichen Haushalts um 10,95 Milliarden Franken ergeben, wodurch der öffentliche Haushalt ausgeglichen werden würde, wenn auch für das laufende Haushaltsjahr nur erst zum Teil, sogar zunächst nochmals Staatskredit in Anspruch genommen werden muss.

Sodann wird eine Preissenkungsaktion begonnen. Alle Mietzinsen und alle Hypothekenzinsen der Mietshäuser werden um 10 Prozent gesenkt, die übrigen Zinsen um 1 Prozent vom Kapital, desgleichen der Brotpreis um 6 Prozent; der Preis für elektrischen Strom, Gas und Kohle wird eine der Höhe nach noch nicht feststehende Senkung erfahren, der Kalipreis eine solche um 5 Prozent. Man erwartet wohl, dass sich hieran weitere freiwillige Preissenkungen anschliessen werden, auch die Lohnhöhe soll erfasst werden. Augenscheinlich ist aber das Gebiet der amtlichen Zins- und Preissenkungen zur Auslösung solcher Wirkungen zu eng, zumal die zur Sanierung des öffentlichen Haushalts bestimmten Massnahmen die Kaufkraft der Bevölkerung in höherem Masse verkürzen, als sie durch die beschränkte Zins- und Preissenkung ausgeweitet wird. Es fehlt z. B. jede Senkung der wichtigen Transportkosten. Ohne eine allgemeine erhebliche Preis- und Lohnsenkung aber kann die Ausfuhrchance der französischen Wirtschaft nicht wieder hergestellt, der verlorene Fremdenverkehr nicht zurückgeholt werden.

Offenbar ist sich die französische Regierung dieser Schwäche ihrer Pläne sehr wohl bewusst. Sie sucht daher eine Verbilligung des Leihgeldes durch Verflüssigung der gewaltigen im Publikum gehamsterten Geldvorräte herbeizuführen, und durch Erleichterung der Erlangung langfristigen Privatkredits die Unternehmungslust und Investitionstätigkeit zu beleben. Nach den insbesondere in Deutschland gemachten Erfahrungen kommt diesen Massnahmen indes erst dann wesentliche Bedeutung für die Besiegung der Krise zu, wenn deren Ueberwindung bereits erkennbar wird und sich das Vertrauen dadurch genügend belebt hat, um Unternehmer und Kapitalisten zu neuen Anlagen anzureizen.

Schliesslich geht die Regierung Laval auf die beschleunigte Durchführung eines grosszügigen Arbeitsbeschaffungsprogramms aus, das im Jahre 1934 von Marguet aufgestellt wurde und für 7 Jahre eine Ausgabe von insgesamt 10 Milliarden fr. zwecks Ankurbelung der Wirtschaft vorsah. Bisher sind im Rahmen dieses Programms etwa 60 000 Arbeiter beschäftigt worden. Laval wird dies Programm auf knapp 5 Jahre zusammendrängen und den grösseren Teil der Mittel bereits in den ersten 3 Jahren einsetzen. Damit würde er sowohl im Tempo als im Ausmass der Mittel weit hinter dem deutschen Beispiel zurückbleiben, wenn auch zuzugeben ist, dass die französiche Arbeitslosigkeit mit der deutschen, wenn man das Jahr 1933 berücksichtigt, nicht vergleichbar ist, da die Franzosen frühzeitig ihren Arbeitsmarkt durch Abschiebung der zahlreichen ausländischen Arbeiter entlastet haben.

Im ganzen lässt sich der frische Wagemut und der restlose Einsatz der ganzen Kraft, der für die deutsche Arbeitsschlacht kennzeichnend ist, in der behutsamen und schüchternen französischen Krisenbekämpfung nicht finden. Es mag sein, dass Laval so weit gegangen ist, wie er es in einem parlamentarisch regierten Lande tun kann, ohne die Mehrheit zu verlieren. Aber im Zeichen einer sich bessernden Weltkonjunktur **arbeitet die Zeit gegen ihn.** Je mehr ein Höhepunkt der Konjunkturkurve sich nähert, um so grösser wird die Gefahr, dass Frankreich mit seinen Bemühungen um den Anschluss an den Weltmarkt zu spät kommt und seine Opfer vergeblich gebracht hat.

Die rote Handelsflagge

Die Sowjet-Regierung hat bei den südrussischen Werften 16 Handelsdampfer in Auftrag gegeben, die noch im Laufe des nächsten Jahres fertiggestellt werden sollen. Die Bestrebungen zur Sicherung eines Frachtenmonopols finden jetzt also auch eine Unterstützung durch den Neubau von Schiffen auf eigenen Werften. Allerdings handelt es sich nur um Schiffe mittlerer Grösse, da man wahrscheinlich an die Leistungsfähigkeit der Werften noch keine allzu grossen Ansprüche stellen kann. Die Erfahrungen, die man bisher jedenfalls mit der Erledigung von Schiffbauaufträgen gemacht hat, sind keineswegs günstig. Die Werften sind mit Reparaturen und neuerdings auch mit dem Bau von Kriegsschiffen im Zusammenhang mit der Verstärkung der Ostseeflotte überlastet. Dazu kommt noch, dass durch die unzureichenden Lieferungen der Hilfsindustrien allzu oft Verzögerungen eintreten.

Die sowjetrussische Regierung hat darum den Ankauf ausländischer Tonnage fortgesetzt. Wir verwiesen schon vor längerer Zeit auf diese besonders geartete Schiffahrtspolitik, als wir die Notlage der holländischen Reedereien kennzeichneten. Gerade die Holländer haben sich ja als Verkäufer eigener Tonnage am stärksten betätigt, und zwar nicht allein Sowjetrussland, sondern in zunehmendem Masse auch Italien gegenüber. Das ist in letzter Zeit so weit gegangen, dass man in Holland von einem regelrechten „Ausverkauf" der Flotte spricht und die Seegeltung der niederländischen Flagge als gefährdet ansieht. Jedenfalls ist die allgemeine Depression, in der sich die Weltschiffahrt befindet, der räterussischen Ankaufpolitik sehr förderlich gewesen, was auch durch zahlreiche Käufe in anderen Ländern zum Ausdruck kommt.

Während nun die Russen anfangs ihre Käufe ziemlich wahllos trafen, ist seit einiger Zeit die Tendenz unverkennbar, die „Aufrüstung" der Handelsflotte mehr unter Berücksichtigung leistungsfähiger und nicht zu überalterter Tonnage zu betreiben. Eigens zu diesem Zweck ist auch eine besondere Kommission eingesetzt, die in den einzelnen Schiffahrtsländern die zum Kauf angebotenen Schiffe begutachtet. Von den Käufen in Norwegen weiss man z. B., dass es sich um Dampfer handelte, deren Bauzeit in die Jahre 1924 bis 1932 fällt. Wie hoch sich die Käufe insgesamt belaufen, steht nicht einwandfrei fest; aber allein im letzten Halbjahr sind von der Kommission in den einzelnen Ländern 50 Schiffe mit 0,220 Mill. Tonnen Ladefähigkeit angekauft worden.

Aus der Erfahrung heraus, dass man mit zwar billigen, aber eigentlich für die Abwrackung bestimmten Schiffen keinen leistungsfähigen Seeverkehr aufziehen kann, hat sich die Sowjet-Regierung auch dazu entschlossen, grössere Bauaufträge an ausländische Werften zu vergeben, zumal ja der eigene Schiffsbau den Anforderungen nicht nachkommen kann. So sind in Japan 24 Schiffe bestellt worden, und zwar als Kompensation für einen Teil des Kaufpreises der mandschurischen Eisenbahn, der durch Sachlieferungen Japans beglichen wird. Aber auch in Holland und vor allem in England sind von der Sowjet-Regierung Aufträge erteilt worden.

Im Laufe des letzten Jahrfünfts ist die Ladefähigkeit der sowjetrussischen Handelsflotte nahezu verdoppelt worden, sie hat sich von 529 000 t auf 1 022 400 t erhöht. Natürlich hatte diese Zunahme der Tonnage ein ständiges Zurückdrängen der ausländischen Schiffahrt zur Folge. Wie die Dinge sich seit 1930 entwickelt haben, geht daraus hervor, dass sich der Anteil der Sowjetflagge am seewärtigen Eingangsverkehr von 41,4 Prozent im Jahre 1930 auf 93,8 Prozent im Jahre 1934 erhöht hat, so dass in der Einfuhr die ausländische Flagge nahezu verdrängt worden ist. Allerdings ist hierbei zu berücksichtigen, dass die Gesamteinfuhr besonders seit 1931 eine ausserordentliche Schrumpfung erfahren hat. In der Ausfuhr hat dagegen die sowjetrussische Handelsflotte bei weitem noch nicht das Monopol erreicht. Ihr Anteil betrug im vergangenen Jahr nur 14,1 Prozent. Das bedeutet zwar gegen einen Anteil von 4,7 Prozent im Jahre 1930 einen beachtenswerten Fortschritt, zeigt aber zugleich, wie stark Sowjetrussland heute noch auf die Auslandstonnage angewiesen und wie weit es noch von dem Ziel der Schiffahrtsautarkie entfernt ist. Immerhin ist die Konkurrenz bereits spürbar. Das gilt vor allem der deutschen Ostseeschiffahrt gegenüber, soweit sie am russischen Holzfrachtgeschäft beteiligt ist, da die Russen gerade für den Holztransport einen grossen Teil ihrer neu erworbenen Tonnage eingesetzt haben.

Der planmässige Aufbau einer eigenen Handelsflotte hat auch einen starken Rückgang des von den Russen getätigten Chartergeschäfts zur Folge gehabt, wovon in erster Linie die Engländer betroffen wurden.

Die Schiffahrtskrise, die eigentlich eine planmässige Reduzierung des Tonnage-Angebots erfordert, hat im Falle Sowjetrussland gerade entgegengesetzte Wirkungen ausgelöst. Schiffe, die aus Mangel an Ladung bereits aufgelegt waren, werden durch zweite Hand wieder in Fahrt gesetzt, und vielfach noch dazu, soweit es sich um überalterte Fahrzeuge handelt, durch Neubauten der Verkäufer ersetzt. Es entsteht hier eine Konkurrenz, deren Leistungsfähigkeit sicherlich zu wünschen übrig lässt, die aber notwendigerweise zu einer weiteren Einengung der Verladungsmöglichkeiten führt. Das trifft für die sowjetrussische Flotte in besonderem Masse zu, weil sie als Staatsbetrieb bei weitem nicht so stark der freien Konkurrenz ausgesetzt ist wie die privatwirtschaftlichen Reedereien der anderen Länder.

Das belgisch-russische Handelsabkommen

Die im Anschluss an die politische Anerkennung der Sowjetunion durch Belgien in Paris aufgenommenen belgisch-russischen Wirtschaftsverhandlungen, die schon seit mehreren Wochen liefen, sind nun vor kurzem zum Abschluss gelangt. Das Abkommen wurde in Paris von dem belgischen Geschäftsträger und dem sowjetrussischen Sonderbevollmächtigten unterzeichnet. Es regelt die Handelsbeziehungen zwischen der Sowjetunion und der belgisch-luxemburgischen Zollunion. Die Laufzeit beträgt 3 Jahre und verlängert sich automatisch, falls er nicht mit 3monatiger Frist gekündigt wird.

In dem Handelsvertrag räumt Belgien Russland Meistbegünstigung ein. In den letzten Jahren war die russisch-belgische Handelsbilanz für Belgien passiv, und der neue Vertrag sieht zum Ausgleich eine Erweiterung der Sowjetbestellungen in Belgien vor. In der Zeit vom 1. Oktober 1935 bis 1. Oktober 1936 sollen für 190 Mill. belgische Francs und im folgenden Jahr für 200 Mill. belgische Francs sowjetrussische Bestellungen in Belgien vergeben werden. Allerdings sind keine näheren finanziellen Vereinbarungen hierüber getroffen worden. Auch über die Gewährung belgischer Kredite bei den russischen Bestellungen scheinen keine Abmachungen getroffen worden zu sein. Für den gegenseitigen Warenaustausch spielen russisches Holz, Erdöl und Flachs die wichtigste Rolle. Belgien führt Eisen- und Buntmetalle nach Russland aus.

Im Zusammenhang mit der Unterzeichnung des neuen Abkommens sollen auch bereits russische Verhandlungen mit der belgischen Eisenindustrie über Lieferungen nach Russland aufgenommen worden sein.

Investitionskredite für die polnische Molkereiwirtschaft

* Im Rahmen der Durchführung der neuen landwirtschaftlichen Politik sollen bei der staatlichen Agrarbank 7 Mill. zł für langfristige Kredite für den Ausbau der polnischen Molkereiwirtschaft zur Verfügung gestellt werden. Die Kredite wurden sowohl für Neu- und Ausbau von Molkereibetrieben als auch für Ausrüstung der Molkereien mit neuen Maschinen erteilt. In erster Linie kommen diejenigen Molkereibetriebe als Kreditnehmer in Frage, die in der polnischen Ausfuhr eine Rolle spielen können, erst in zweiter Linie diejenigen Betriebe, die hauptsächlich für den Innenmarkt produzieren.

Ueber die Krediterteilung entscheidet endgültig das Ministerium für Landwirtschaft und Agrarreform. Im Zusammenhang mit der Kreditaktion hat der Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften den Beschluss gefasst, eine Ausschreibung für den besten Bauplan für Molkereien und Molkereieinrichtungen zu veranstalten. Da die polnische Industrie kaum in der Lage sein dürfte, diesen Ausbau des Molkereiwesens aus eigenen Kräften durchzuführen, dürften auch ausländische Firmen zu den Bestellungen herangezogen werden.

Schlechter Zuckerrübenstand in Posen und Pommerellen

— Nach Berichten des Landwirtschaftsministeriums hat sich in den beiden westpolnischen Provinzen Posen und Pommerellen die langanhaltende Trockenheit im August sehr schädlich für den Stand der Zuckerrüben ausgewirkt. Die Entwicklung der Rüben soll stark gehindert worden sein; ihr Durchschnittsgewicht soll sich im August nur um wenige Gramm verbessert und zum Monatsende mit 279 g auf etwa 20 Prozent niedriger gestellt haben als zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Selbst durch die reichlichen Regenfälle seit der Mitte der ersten Septemberwoche soll der entstandene Schaden nicht wieder gutzumachen sein. In den übrigen Provinzen Polens soll der Zuckerrübenstand zwar günstiger, doch ebenfalls schlechter als im Vorjahre sein.

Polen verkauft Flugzeuge an die Türkei

. — Die Staatlichen Flugzeugwerke geben bekannt, dass sie eine grössere Anzahl polnischer Flugzeuge der PZL- und RWD-Typen nach der Türkei verkauft haben. Nähere Angaben über diese Lieferung werden nicht gemacht.

Der polnische Aussenhandel im August

Nach den vom polnischen Statistischen Hauptamt veröffentlichten Zahlen bezifferte sich die polnische Einfuhr auf 209 235 t im Werte von 71,95 Mill. zł, die Ausfuhr auf 1 201 288 t im Werte von 77,02 Mill. zł, so dass sich ein **Aktivsaldo** zugunsten Polens in Höhe von **5,07 Mill.** zł ergibt. Im Vergleich zum Juli d. J. hat sich die Einfuhr um 1,24 Mill. verringert, die Ausfuhr jedoch um 709 000 zł vergrössert. Im Berichtsmonat hatten eine grössere Einfuhr zu verzeichnen (in Mill. zł): Kupfer um 0,8, Eisenschrott um 0,7, Pelze um 0,6, Heringe um 0,5, Kunstdünger um 0,4, Rohhäute um 0,4, Baumwollgarn um 0,4, Pflaumen um 0,4, dagegen hat sich die Einfuhr nachstehender Waren vermindert: Tabak um 0,26 Reis um 1,1, Rohwolle um 1,0, Baumwolle um 1,0. Eine Zunahme der Ausfuhr war zu verzeichnen (in Mill. zł): bei Eiern um 2,7, Kohle um 1,3, Kunstdünger um 1,3, Roggen um 0,6, Schweine um 0,6, Koks um 0,6, Eisenbahnschwellen um 0,6, Schwefelammonium um 0,4, Schnittholz um 0,4. Eine Verminderung der Ausfuhr trat ein: bei Weizen um 2,5, Zucker um 0,6, Gerste um 0,5, Erdölerzeugnisse um 0,5, Zink um 0,5, Erbsen um 0,4, Weizenmehl um 0,4, Textilwaren um 0,4, Papierholz um 0,4, Zinkblech um 0,4. Die Bilanz des polnischen Aussenhandels schliesst für die ersten 8 Monate d. J. mit einem Aktivsaldo zugunsten Polens in Höhe von 34,4 Mill. Złoty ab. Verglichen mit dem August des Vorjahres war im Berichtsmonat die Einfuhr um 6, die Ausfuhr um 2 Mill. zł höher — das erstemal im Jahre 1935, dass der Ausfuhrwert den des entsprechenden Monats des Vorjahres übersteigt, wohingegen die Einfuhr während der ganzen ersten acht Monate 1935 höher war als in der entsprechenden Vorjahrszeit. Es ergibt sich, dass in den Monaten Januar—August 1935, verglichen mit dem entsprechenden Vorjahrsabschnitt, die Einfuhr um 33,0 auf 561,6 Mill. zł gestiegen, die Ausfuhr dagegen um 33,5 auf 596,0 Mill. zł zurückgegangen ist, so dass der Ausfuhrüberschuss von 100,9 auf 34,4 Mill. Złoty um 65 Prozent abgenommen hat.

Einschränkung der polnischen Kakaoeinfuhr

— Nachdem zusammen mit dem Inkrafttreten des polnisch-englischen Handelsvertrages am 15. 3. 35 das System der Einfuhrkompensation für Kakao aufgegeben wurde, stieg die Kakaoeinfuhr nach Polen sofort ausserordentlich. Als aber im April fast das Dreifache eines polnischen Monatsbedarfs an Kakao eingeführt worden war, schränkte das Ministerium für Industrie und Handel vom Mai ab die Kontingentgewährung für Kakao stark ein, und im August wurde beschlossen, dass für 1935 insgesamt 20 Prozent weniger Kakao als im Vorjahr eingeführt werden sollen. Ende August machte sich die Einfuhrbeschränkung jedoch schon sehr stark fühlbar. In der zweiten Septemberwoche wird bereits in der polnischen Wirtschaftspresse von Klagen über eine ungenügende Versorgung mit Kakao von denjenigen Schokoladenfabriken berichtet, die sich im April nicht reichlich genug eingedeckt haben.

Konzessionsvorschriften für die Erzeugung synthetischer Farben in Polen

* Wie die polnische Presse berichtet, wird z. Zt. im Industrie- und Handelsministerium der Entwurf einer Verordnung über die Konzessionierung der Erzeugung synthetischer organischer Farben, sowie von Halbfabrikaten der organischen Chemie, die zur Farben- und Sprengstoffherstellung benötigt werden, vorbereitet. Die Verordnung soll sich darüber hinaus auch auf den technischen Ausbau und Umbau solcher Unternehmungen erstrecken.

Der polnische Butterabsatz auf dem englischen Markt

Der polnische Butterabsatz auf dem englischen Markt hat sich in der ersten Hälfte dieses Jahres im Vergleich zum vergangenen um etwa 45 Prozent gehoben. Gleichzeitig haben die letzten Tage eine erhebliche Preissteigerung auf dem englischen Buttermarkt gebracht, und die Tendenz ist weiter steigend. Diese beiden Nachrichten berechtigen zu Hoffnungen auf eine Besserung der Lage der polnischen Butterwirtschaft. Aber man darf deshalb nicht vergessen, dass die Londoner Börse die polnische Butter zum niedrigsten Kurse bewertet. Während für die dänische Butter 118 bis 128 Sh. gezahlt wird, gibt man für die polnische Butter kaum 85—88 Sh. Der Preis der polnischen Butter liegt um 35 Prozent unter dem Preis der dänischen Butter und wird sogar schlechter bezahlt als die litauische Butter. Es ist klar, dass die Qualität der polnischen Butter nicht an die der dänischen heranreichen kann, die schon eine so lange Tradition im Export besitzt. Aber es ist ein schlechtes Zeichen, dass in Polen eine Qualitätsverbesserung der Butter dadurch unmöglich gemacht wird, dass die Konkurrenz der billigeren, schlechteren Ware die gute verdrängt und ihr den Absatz unmöglich macht. Darum können auch die Standardisierungsvorschriften und die staatliche Kontrolle über den Butterexport nicht allein zu einer Qualitätsverbesserung der Butter führen, es muss auch die Produktion schlechter Butter unmöglich gemacht werden und die Garantie für die Produktion guter Ware gegeben werden. Dieses Problem soll das augenblicklich durch das Landwirtschaftsministerium bearbeitete Projekt eines Milchgesetzes lösen.

Die „Frankfurter Messe" um 25 Prozent stärker beschickt

Die diesjährige „Frankfurter Messe", die vom 22.—25. September auf dem Festhallengelände zu Frankfurt a. M. durchgeführt wird, weist in den Abteilungen Haus- und Küchengeräte, Spielwaren, die auch im vorigen Jahr durchgeführt wurden, eine um 25 Prozent erhöhte Beschickung auf.

Die Gesetzgebung des amerikanischen Kongresses

— Die wirtschaftspolitische Gesetzgebung des 74. Kongresses stand deutlich im Zeichen der politischen und verfassungsrechtlichen Schwierigkeiten, mit denen der New Deal seit Herbst 1934 zu kämpfen hatte. Die politischen Schwierigkeiten entstanden aus dem wachsenden Widerstand der seit Herbst 1934 langsam gesundenden Privatwirtschaft gegen die staatliche Einflussnahme, die verfassungsrechtlichen ergaben sich, als in diesem Jahre der Supreme Court zum ersten Male zu entscheidenden Massnahmen des New Deal Stellung nehmen musste. Die Entscheidungen des Supreme Court zwangen mehrfach zur Abänderung bestehender Gesetze und Gesetzesentwürfen, politisch stärkten sie den Widerstand der konservativen Kreise gegen alles, was die freie Unternehmerinitiative einzuschränken drohte. Mit fortschreitender wirtschaftlicher Erholung wurden die Spannungen zwischen der Regierung und der öffentlichen Meinung immer grösser, und der Druck des Präsidenten auf den Kongress zugunsten des Reformprogramms wurde immer stärker. Die aussergewöhnliche Dauer der Kongresssitzung zeigt, wie stark dieser Druck, der dem Präsidenten schliesslich doch alle wesentlichen Punkte seines Programmes sicherte, gewesen sein muss.

Das Rooseveltsche Programm enthält drei Hauptgruppen von Massnahmen:

1. Massnahmen zur Konjunkturbelebung,
2. Massnahmen zur Sicherung und zum Ausbau der bestehenden Gesetze,
3. Massnahmen zu einer dauernden Sozial- und Wirtschaftsreform.

Die Massnahmen zur direkten Wirtschaftsbelebung standen Anfang 1935 im Vordergrund. Von zwei Versuchen glückte nur der, der die Ermächtigung des Präsidenten vorsah zur **Vergebung öffentlicher Aufträge** in Höhe von 4 Mrd. $ aus Mitteln des Bundeskredits für das Fiskaljahr 1935/36 bzw. von 4,8 Mrd. $ einschliesslich der Uebergangszeit bis zum Beginn des Fiskaljahres. Diese Massnahme trug noch deutlich die Züge der Gesetze von 1933, in denen dem Präsidenten unbegrenzte Vollmachten übertragen wurden. Es erscheint fraglich, ob die gleiche Massnahme noch im Sommer 1935 durchgegangen wäre. Der andere Programmpunkt, die Einräumung diktatorischer Vollmachten über das Federal Reserve System, scheiterte. Die im August angenommene **Banking Act** stärkt vielmehr die Selbstverwaltung des Systems und beseitigt den Einfluss der Bundesregierung im Federal Reserve Board.

Einen breiteren Raum nehmen dagegen die Massnahmen zur **beschleunigten Sanierung privater Unternehmungen** ein, die eigentlich schon 1933 hätte erfolgen müssen. Hierzu gehört die Railroad Reorganization Act, die eine beschleunigte Regelung der Schulden insolventer Eisenbahngesellschaften durch Ausschaltung widerstrebender Gläubigerminderheiten vorsieht.

Die Investitionstätigkeit wurde angeregt durch die Home Mortgage Relief Act vom 28. 5. 35, die die Mittel der Home Owners' Loan Corporation zur **Umschuldung von Haushypotheken** von 3 auf 4,75 Mrd $ erhöht und die Einräumung von Hypothekarkrediten für Neubauten erleichtert.

Der Ausbau und die Sicherung der geltenden Gesetze besteht vor allem in der Aenderung verfassungswidriger Bestimmungen. So wird z. B. der **Besitzschutz überschuldeter Farmer**, der in seiner ursprünglichen Fassung vom Supreme Court als rechtswidrig erklärt worden war, durch Gewährung eines dreijährigen Moratoriums, während der der Farmer unter gerichtlicher Aufsicht seine Farm weiterbewirtschaftet, gesichert. Nach Ablauf der dreijährigen Frist ist die Farm neu zu bewerten, wobei der Farmer das Eigentum behalten kann, sofern er den eingeschätzten Betrag beim Gericht einzahlt. Die verfassungswidrig erklärte **Kontrolle der Petroleumwirtschaft** wird durch die Hot Oil Act wiederhergestellt. Danach kann der Präsident die Verschiffung von solchem Petroleum verbieten, das unter Verstoss gegen die von dem jeweiligen Bundesstaat festgesetzten Produktionsquoten gewonnen wurde. Die ebenfalls für verfassungswidrig erklärte **Pensionsgesetzgebung für Eisenbahner** wird ebenfalls von 1935 wiederhergestellt. Ein Gesetz sieht die Pensionierung aller das 65. Lebensjahr überschreitender Eisenbahner vor, nach einem System, das bis zum 1. 1. 36 durch eine besondere Kommission zu entwerfen und dem Kongress vorzulegen ist.

Auf dem Gebiete der Agrarpolitik wird der New Deal durch die AAA Act von 1935 weiter ausgebaut. Durch dieses Gesetz wird das Schwergewicht auf die Preisstützungen gelegt, statt auf eine Verringerung der Anbauflächen. Die wichtigsten Neuerungen sind die Einführung des Ever Normal Granary Plan, wonach in guten Erntejahren die Ueberschüsse von der Regierung aufgekauft werden und in schlechten Jahren an Stelle der Barprämien bei der Anbaukürzung an die Farmer zurückgegeben werden, die Verwendung von 30 Prozent der Zolleinnahmen (1935 etwa 90—100 Mill. $) zur Stützung der landwirtschaftlichen Ausfuhr, die Verlängerung der Baumwollkontrolle (Bankhead Act) und der Tabakkontrolle (Kerr Act) für ein weiteres Jahr, die Ermächtigung zur Einführung von Einfuhrkontingenten, sofern die Agrareinfuhr die heimischen Preise gefährdet, eine Verschärfung der Marktkontrolle für Obst, Gemüse durch den Ersatz des Lizenzsystems durch sogenannte Orders, die dem Agrarminister Vollmachten über die Verwertung der Obst- und Gemüseernten einräumen. Weiter sind zu erwähnen die Schaffung von Fonds zum Aufkauf schlechten Anbaulandes und die Ermächtigung zur Durchführung eines Kartoffelanbauprogrammes.

In der Bankpolitik wird die Depositenversicherung (Versicherung jedes Kontos bis zu 5000 $) endgültig festgesetzt und auf die State Banks ein stärkerer Druck zum Beitritt zum Federal Reserve System ausgeübt. Schliesslich wird noch die Kontrolle des Geldmarkts und der Reservenpolitik des Federal Reserve Board unter Stärkung des Einflusses der Privatbanken auf das Board und unter Ausschaltung des Einflusses der Regierung erhöht.

Zur Reform der Kohlenwirtschaft führt die Guffey Snyder Coal Act eine Steuer auf den Verkauf von Kohle vom Bergwerk ein, die zu 90 Prozent nur an diejenigen Bergwerke zurückgezahlt wird, die Mitglied des Kohlencode (Weichkohle) sind. Die Produktionsgebiete werden in Distrikte mit eigenen Kohlenämtern und Verkaufskontoren eingeteilt, die Mindestpreise festsetzen. Der Verkauf wird über die Kontore auf freiwilliger Basis geleitet. Der Code sieht Mindestlöhne und Höchstarbeitszeiten vor. Die Oberkontrolle liegt bei einem im Innenministerium zu schaffenden Kohlenamt. Die Arbeitsbedingungen werden durch ein besonderes Arbeitsamt, die Verbraucherinteressen durch den Consumers Council im Innenministerium wahrgenommen.

Auf dem Gebiete der Kraftstromwirtschaft wird eine verschärfte Kontrolle der Holdinggesellschaften durchgeführt. Der Sieg Roosevelts ist hier besonders bedeutungsvoll und angesichts der scharfen Oppostion der Kraftstrom- und Gasindustrie überraschend. Das Gesetz verfügt die Registrierung sämtlicher zwischenstaatlich arbeitender Gesellschaften bis zum 1. 12. 35. Holdinggesellschaften sind nur zugelassen, wenn ihre Holdings direkt aus Betriebsgesellschaften bestehen.

Den Kern der Kongressarbeit bilden die Massnahmen zur **Sozial- und Wirtschaftsreform**. Das Reformprogramm des Präsidenten wurde fast wörtlich ausgeführt, wobei um jede Massnahme ein schwerer Kampf entstand. Die erlassenen Reformgesetze haben jedoch keineswegs jenen Radikalismus und die Tendenz zum Sozialismus, wie ihnen vorgeworfen wird. Vom europäischen Gesichtspunkt erscheint fast jede dieser Massnahmen als selbstverständlich.

Zur Sicherung des Koalitionsrechts und freier Wahlen von Betriebsvertretern für die Arbeiterschaft werden durch die Labor Relations Act vom 5. 7. 35 die Bestimmungen von Sect. 7 (a) der NIRA sanktioniert. Den Arbeitern wird die unbehinderte Wahl eigener Betriebsvertreter zur Aushandlung von Arbeitsbedingungen zugesichert. Die Kontrolle der freien Vertreterwahl obliegt einem besonderen Arbeitsamt, das das Recht zu Nachprüfungen und zur Vornahme von Wahlen in den Betrieben besitzt. Die Feststellungen des Amts sind bindend. Seine Entscheidungen können gerichtlich bestätigt werden.

Die Einführung einer umfassenden Sozialversicherung wird durch die Social Security Act verwirklicht. Das Gesetz sieht vor:

a) eine Altersversicherung, die durch Arbeitgeber und -nehmer finanziert wird;
b) eine Arbeitslosenversicherung auf staatlicher Grundlage, mit Zuschüssen des Bundes:
c) eine Altersunterstützung unter gleichmässiger Beteiligung von Staat und Bund für alle, die heute über 65 Jahre alt sind. Einsatz von 49,75 Mill. $ seitens des Bundes für das erste Jahr, später nach Bedarf;
d) eine finanzielle Unterstützung der Staaten durch den Bund zugunsten des Mutter- und Kinderschutzes in wirtschaftlichen Notstandsgebieten, sowie zur Fürsorge für Krüppelkinder, für verwahrloste Kinder u. a.

Die Aenderung des Steuersystems im Sinne der steuerlichen Gerechtigkeit, d. h. durch stärkere Belastung der oberen Einkommen, geschieht durch den Ausbau der Surtax, durch die Erhöhung der Erbschafts- und Schenkungssteuer, durch die Einführung einer von 12,5 bis 15 Prozent gestaffelten Körperschaftssteuer, durch Erhöhung der Steuer auf das Aktienkapital und auf persönliche Holdingsgesellschaften.

Neben diesen Hauptgruppen steht eine Fülle kleinerer Gesetze. Die Mehrzahl der Reformgesetze benötigt eine lange Anlaufszeit, und der Kurs, der in den einzelnen Gebieten eingeschlagen wird, hängt weitgehend von der Durchführung ab.

Die Arbeit der kommenden Kongresstagung ist noch nicht festgelegt, wie es bei dem 74. Kongress durch die Sozialbotschaft des Präsidenten von Mitte 1934 der Fall war. Der Januar 1936 beginnenden Tagung werden die folgenden unerledigt gebliebenen Massnahmen zur Entscheidung vorliegen: Nahrungsmittel- und Drogengesetzgebung, Subventionierung der Handelsflotte und des Baues von Handelsschiffen, Erklärung eines Ausfuhrverbots auf Zinn, Regelung der Zinnfrage allgemein, Bindung der Regierungsaufträge an die freiwillige Erfüllung der NRA Codes, Regelung der Binnenschiffahrt und Küstenschiffahrt, die Dreissigstundenwoche und der Erlass einer grundsätzlichen Erdölgesetzgebung. Entscheidende Fragen wird erst die Präsidentenwahl bringen. Die Ziele des Präsidenten wurden in seiner Rundfunkrede vom 24. 8. 35 bereits angedeutet. Sie umfassen die Legalisierung des New Deal durch die Aenderung der Verfassung. Im wesentlichen wird das das Anstreben einer Produktionskontrolle durch den Bund bedeuten.

Belebung des ungarischen Aussenhandels

Viel erörtert werden in Ungarn augenblicklich Fragen der Aussenhandelspolitik. Um die Ausfuhr zu fördern, sind bereits Verhandlungen zwischen der Industrie, dem Aussenhandelsamt und der ungarischen Nationalbank im Gange. Gesonderte Ausfuhrfonds für einzelne Industriezweige wie die Textilindustrie und die Lebensmittelindustrie sollen nach Massgabe des Auslandsgeschäftes gebildet werden und als Ausfuhrprämien zur Verteilung gelangen.

Andererseits hat die ungarische Regierung Eisenbahntarifermässigungen für gewisse landwirtschaftliche Artikel durchgeführt, weil man die Einfuhr dieser Produkte, an denen wegen der grossen Trockenheit in diesem Jahre Mangel herrscht, erleichtern will. Es handelt sich um eine Tarifherabsetzung von etwa 25 Prozent für Futtermittel und Mohnkuchen, von 35 Prozent für Roggen- und Weizenkleie und von 20 Prozent für Mais. Bei der in Aussicht genommenen Einfuhrsteigerung dieser Produkte kommt für Polen vor allem ein Export von Kleie nach Ungarn in Frage.

Börsen und Märkte

Posener Börse

vom 14. September.

5%	Staatl. Konvert.-Anleihe	67.75 G
8%	Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8%	Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5%	Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5%	Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½%	Dollarbriefe der Pos. Landsch.	40.25 +
4½%	umgestempelte Złotypfandbriefe in Gold	—
4%	Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	39.50 +
4%	Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	—
4½%	Złoty-Pfandbriefe	40.50 B
4%	Prämien-Invest.-Anleihe	—
3%	Bau-Anleihe	—
	Bank Polski	92.50 G
	Bank Cukrownictwa	—

Tendenz: behauptet.

Danziger Devisenkurse

Notierungen der Bank von Danzig

Danzig, 13. September. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 5.2995—5.3205, London 1 Pfund Sterling 26.18—26.28, Berlin 100 Reichsmark 212.88—213.72, Warschau 100 Złoty 99.80 bis 100.20, Zürich 100 Franken 172.26—172.94, Paris 100 Franken 34.91—35.05, Amsterdam 100 Gulden 357.78—359.22, Brüssel 100 Belga 89.32 bis 89.68, Prag 100 Kronen —.—, Stockholm 100 Kronen 134.98—135.52, Kopenhagen 100 Kronen 116.92—117.38, Oslo 100 Kronen 131.54—132.06. Banknoten: 100 Złoty 99.80—100.20.

Warschauer Börse

Warschau, 13. September.

Rentenmarkt. In den Gruppen der Staatspapiere herrschte eine uneinheitliche Stimmung, es traten jedoch Kurserhöhungen ein. Bei den Privatpapieren kam es nur bei vier Gattungen zu Verhandlungsabschlüssen bei schwacher Tendenz.

Es notierten: 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 51.15, 5proz. staatl. Konvert.-Anleihe 68.50, 5proz. Eisenbahn-Konvert.-Anleihe 60.25, 6prozentige Dollar-Anleihe 82.25, 7prozentige Stabilisierungs-Anleihe 63.50 bis 63.75, 7proz. L. Z. der staatlichen Bank Rolny 83.25, 8proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25, 8proz. Kom.-Obligat. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81.00, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. d. Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. N. Em. 81, 8proz. L. Z. der Tow. Kredyt. Przem. 91.00, 4½proz. L. Z. der Tow. Kred. Ziemsk. Warschau 45.75—46, 5proz. L. Z. der Tow. Kred. Warschau 66.50, 5proz. L. Z. der Tow. Kred. Warschau 1933 56.75—56.13—56.25, 5proz. L. Z. der Tow. Kred. Lodz. 1933 51,25.

Aktien: Das Interesse für Dividendenpapiere war heute etwas grösser. Fünf Aktiengattungen wurden amtlich gehandelt. Die Stimmung war schwächer.

Bank Polski 92.50 (92.50), Starachowice 32 (32.50), Węgiel 11.50 (11.25), Lilpop 8.75 (9.10), Ostrowiec (Serie B) 14 (14).

Amtliche Devisenkurse

	13. 9. Geld	13. 9. Brief	12. 9. Geld	12. 9. Brief
Amsterdam	357.50	359.30	357.75	359.59
Berlin	212.30	214.30	212.30	214.30
Brüssel	89.27	89.73	89.42	89.88
Kopenhagen	116.65	117.75	116.65	117.75
London	26.10	26.36	26.11	26.37
New York (Scheck)	—	—	5.28 1/8	5.34 1/8
Paris	34.91	35.09	34.91	35.08
Prag	21.89	21.99	21.88	21.98
Italien	—	—	—	—
Oslo	—	—	131.25	132.55
Stockholm	—	—	134.70	136.00
Danzig	—	—	—	—
Zürich	172.32	173.18	172.40	173.26

Tendenz: schwankend.

Devisen: Die Geldbörse wies veränderte Stimmung bei lebhaften Umsätzen auf.

Im Privathandel wurde gezahlt: Bardollar 5.31—5.31¼, Golddollar 9.03—9.03½, Goldrubel 4.73—4.74, Silberrubel 1.80, Tscherwonez 2.00 bis 2,10.

Amtlich nicht notierte Devisen: Montreal 5.26, Oslo 131.80, Stockholm 135.10.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 14. Septbr. Tendenz: Uneinheitlich. Zum Wochenschluss stagnierte das in den letzten Tagen ohnedies schon sehr stille Geschäft fast vollständig. Unter dem Eindruck dieser Geschäftsstille bröckelten die Kurse zumeist weiter leicht ab. Farben setzten im Gegensatz zur Allgemeintendenz ½, Harpener ¼ Prozent höher ein. Am Rentenmarkt wurden Altbesitz mit 111,10 nach 111⅛ angeschrieben.

Blanko-Tagesgeld erforderte unverändert 3¼ bis 3½ Prozent.

Ablösungsschuld: 111,1.

Märkte

Getreide. Bromberg, 13. September. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Roggen 140 t zu 12.50 bis 12.80. Richtpreise: Roggen 12.50—12.75, Standardweizen 17.25—17.75, Einheitsgerste 13.75 bis 14.25, Sammelgerste 13.50—14, Braugerste 15.50—16, Hafer 14.75—15.25, Roggenkleie 9.25 bis 9.75, Weizenkleie grob 9.50—10.25, Weizenkleie mittel 9.25—9.75, Weizenkleie fein 9.75 bis 10.50, Gerstenkleie 10 bis 10.50, Winterraps 34 bis 36, Winterrübsen 31 bis 33, Senf 37—39, Leinsamen 31—33, Speisekartoffeln 5 bis 5.50, Netzekartoffeln 4.50—5, Felderbsen 21 bis 23, Viktoriaerbsen 26—30, Folgererbsen 22—24, blauer Mohn 45—47, Leinkuchen 18 bis 18.50, Rapskuchen 13.25—13.75, Sonnenblumenkuchen 19—20, Kokoskuchen 15—16, Sojaschrot 19.50 bis 20, Netzeheu 5—5.50. Stimmung: fest. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 576, Weizen 361, Braugerste 45, Einheitsgerste 220, Sammelgerste 896, Hafer 245, Roggenmehl 63, Weizenmehl 55, Roggenkleie 70, Weizenkleie 93, Viktoriaerbsen 65, Sommerwicken 15, blauer Mohn 15 t.

Getreide. Posen, 14. September. Amtliche Notierungen für 100 kg in zł frei Station Poznań.

Umsätze:

Roggen 45 t 13 zł.

Richtpreise:

Roggen, diesjähriger, gesund, trocken	12.50—12.75
Weizen	17.50—17.75
Mahlgerste 700—725 g/l	14.00—14.50
„ 670—680 g/l	13.50—13.75
Hafer	14.00—14.50
Roggenmehl (65%)	18.50—19.50
Weizenmehl (65%)	27.50—28.00
Roggenkleie	9.50—10.00
Weizenkleie (mittel)	9.25—9.75
Weizenkleie (grob)	9.75—10.25
Gerstenkleie	9.00—10.25
Winterraps	35.00—36.00
Winterrübsen	32.50—33.50
Leinsamen	33.00—35.00
Senf	35.00—37.00
Viktoriaerbsen	26.00—29.00
Folgererbsen	21.00—23.00
Inkarnatklee	39.00—42.00
Weizenstroh, lose	1.50—1.70
Weizenstroh, gepresst	2.10—2.30
Roggenstroh, lose	1.75—2.00
Roggenstroh, gepresst	2.25—2.50
Haferstroh, lose	2.50—2.75
Haferstroh, gepresst	3.00—3.25
Gerstenstroh, lose	1.00—1.50
Gerstenstroh, gepresst	1.90—2.10
Heu, lose	5.50—6.00
Heu, gepresst	6.00—6.50
Netzeheu, lose	6.50—7.00
Netzeheu, gepresst	7.00—7.50
Leinkuchen	17.50—17.75
Rapskuchen	13.50—13.75
Sonnenblumenkuchen	18.75—19.25
Sojaschrot	19.00—20.00
Blauer Mohn	43.00—45.00

Stimmung: ruhig.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 1247, Weizen 568, Gerste 496.5, Hafer 97.5, Roggenmehl 168.5, Weizenmehl 25.5, Roggenkleie 160, Weizenkleie 35, Gerstenkleie 45, Senf 12, Viktoriaerbsen 88, Raps 19, Rübsen 37, blauer Mohn 2.5, Leinkuchen 55, Rapskuchen 37.5, Sonnenblumenkuchen 7.5 t.

Getreide. Warschau, 13. September. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau: Sommerweizen rot glasig 775 gl 18.50—19, Einheitsweizen 742 gl 18.50—19, Sammelweizen 731 gl 18—18.50, Standardroggen I 700 gl 12.75—13, Standardroggen II 687 gl 12.50-12.75, Hafer neu 15.50-16, Standardhafer II 497 gl 15—15.50, Standardhafer III 468 gl 14.50—15, Braugerste 16.50 bis 17.50, Felderbsen 23-25, Viktoriaerbsen 30-33, Winterraps 35—36, Winterrübsen 33—34, Sommerraps und Rübsen 31—32, Leinsamen 90proz. 32—33, blauer Mohn 46—48, Weizenmehl 65proz. 24 bis 26, Roggenmehl 65proz. 20—21, Schrotmehl 16—17, Weizenkleie grob 9.50—10, Weizenkleie fein und mittel 9—9.50, Roggenkleie 8—8.50, Leinkuchen 16.50—17, Rapskuchen 12.50—13, Sojaschrot 45proz. 20.50—21. Gesamtumsatz: 2847 t, davon Roggen 1173 t. Stimmung: fest.

Getreide. Danzig, 13. September. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden: Weizen 130 Pfd. 16.75, Roggen 120 Pfd. zur Ausfuhr 13.40 bis 13.60, Gerste feine 15.75 bis 16.50, Gerste mittel laut Muster 15.25 bis 15.75, Gerste 114/15 Pfd. 15.10 bis 15.20, Wintergerste 110/11 Pfd. 14.60—14.75, Gerste 105/06 Pfd. 14.40—14.50, Hafer fest 15.25—16.25, Viktoriaerbsen 28—34, grüne Erbsen 22—26, Ackerbohnen 18.75, Blaumohn 45 bis 48, Gelbsenf 33—39. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 3, Roggen 3, Gerste 54, Hafer 52, Hülsenfrüchte 4, Kleie und Oelkuchen 13, Saaten 2.

Verantwortlich für Politik: Hans Machatscheck; für Wirtschaft: i. V. Hans Machatscheck; für Lokales, Provinz und Sport: Alexander Jursch; für Feuilleton und Unterhaltung: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: i. V. Hans Machatscheck; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia, Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo. Sämtliche in Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.

Kleine Anzeigen

Überschriftswort (fett) — 20 Groschen
jedes weitere Wort — 10 „
Stellengesuche pro Wort — 5 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

vermittelt der Kleinanzeigenteil im Pos. Tageblatt! Es lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!

Stickereien
Klöppelspitzen, Valenciennes, Tülle, alle Wäschezutaten. Große Auswahl.
H. Rakowska
Pocztowa 1.

Radioapparat,
Orig. Philips, fast neu, 4 Röhren, für Batterie fortzugshalber billig abzugeben.
ul. Bydgoska 2a, W. 15.

Neuheiten Damenhüte
Trauerhüte, Umarbeitungen, empfiehlt billigst
Julia Mayer
Poznań, Wodna 22.

Alte goldsichere Existenz
ist wegen hohen Alters und schwerer Krankheit für 8000 zł mit Kundschaft und sehr viel Inventar ohne Grundstück, zu verkaufen. Off. unter 319 a. d. Geschst. d. Ztg.

Haben Sie schon von der neuen Hutmacherei „Ines“ gehört? Ja, eben diesen Hut habe ich dort gekauft und bin mit ihm sehr zufrieden. — Sie können wirklich zufrieden sein, denn er steht Ihnen ausgezeichnet. — Bitte geben Sie mir die Adresse an
„INES“
Putzmacherei
św. Marcin 46,
Parterre im Hofe.
Neue Hüte!
Umarbeitungen!
Keine Fabrikware, aber Fabrikpreise.

Auto-Fahrgestell
vom Lastwagen als Milchwagen billig abzugeben. Offert. unter 316 an die Geschst. dieser Zeitung erbeten.

Elegante
Damenhüte
letzte Saisonneuheiten, Mützen in größter Auswahl empfiehlt
G. Lewicka
Wielka 8 u. Kraszewskiego 17, Eingang Szamarzewskiego.
Trauerhüte u. Schleier stets auf Lager.

Kaufgesuche

Drehbank
2½—3 m Drehlänge per Kasse gesucht. Angebote unter 322 a. d. Geschst dieser Zeitung.

Trommelhäcksler
mindestens 18 Zoll
Walzen-Schrotmühle
„Saxonia“ od. „Stille“ kaufe u. erbitte Angebote unter 321 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Klavier
sofort zu kaufen gesucht. Offert. mit Preisangabe unter 326 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Pensionen

Schüler(innen)
Pension, Nähe Schiller-Gymnasium, besseres, deutsches Haus, polnische Konversation, gute Verpflegung.
Plac Bernardyński 4, Wohnung 7.

Offene Stellen

Kräftiges, erfahrenes-bescheidenes, arbeits-freudiges
evgl. Stubenmädchen
für größeren Haushalt gesucht. Gehalt nach Übereinkunft. Off unter 300 a. d. Geschst. d. Ztg.

Zum baldigen Antritt!
Evgl., gesund., kräft. und sauberes Hausmädchen für alles, Waschfrau vorhanden, in Stadthaushalt mit 3 Personen nach Rogożno bei Frau Bartz, ul. Poznańska, gesucht.

Tüchtige, gut empfohlene
Brennereiverwalter
weist nach
Westpoln.
Brenn.-Verw.-Verein
Gniezno
św. Wawrzyńca 11.

Kleie, Futtermittel
Jg. Mann mit Provinzkundschaft vertraut, der Reise-Erfolge aufzuweisen hat, gegen gute Bezüge gesucht. Ausführliche Angebote unter 320 a. d. Geschst. d. Ztg

Energischen, selbständ.
Beamten
für 1500 Morgen, sucht für sofort oder später
Forstmann
Szczepowice,
pow. Koscian,
p. Wolkowo.

Haustochter mit Lyzealbildung
aufs Land gesucht. Bewerbungen mit Taschengeldforderung unter 306 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Haustochter
geb., evgl., mus., poln. Sprachk., f. Mühlengut gesucht. Mädchen vorh. Offert. unter 307 an die Geschst. dieser Zeitung.

Junges
Mädchen
der polnischen Sprache mächtig, in Handarbeiten erfahren, mit bescheidenen Ansprüchen wird gesucht.
St. Seredyńska
św. Marcin 9.

Stellengesuche

Evangel.
Mädchen
sucht Stellung ab 1. od. 15. Oktober als Stuben- od. Kindermädchen. Zeugnisse vorhanden. Zuschr. unter 310 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Säuglingsschwester
mit bester Ausbildung und langjähr. Praxis, sucht Stellung. Gute Zeugnisse u. Empfehlungen vorhanden. Zuschr. unter 250 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Wir suchen für unsern
Chauffeur
den wir bestens empfehlen können, z. 1. Oktober anderweitig
Stellung
Molkereigenossenschaft Lubowo, p. Falkowo, pow. Gniezno.

Französin
mit Deutsch, sucht Stellung auf dem Lande. Offert. unter 302 an die Geschst. dieser Zeitung.

Deutsche Lehrerin
Absolventin des Bielitzer Lehrerseminars, evangel sucht Stellung als Hauslehrerin od. Sekretärin. Offerten erbeten an:
Emilie Koch
Ewangelicki Urząd Parafjalny Baginsberg poczta Kołomyja.

Jüdin
20 J., a. g. Hause, bis jetzt zu Hause tätig, kinderlieb, s. Stellung im Haushalt od. zu Kindern. Besch. Ansprüche, gute Schulbild., polnisch und deutsch in Wort und Schrift, Koch- und Nähkenntnisse. Gefl. Offert. unter 308 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Vermietungen

Haus
in Rogasen, 5 Zimmer, Land, Garten, Zubehör, ab 1. Oktober für 1 oder 2 Familien
zu vermieten.
Anfragen unter 318 an die Geschst. d. Zeitung.

1 bis 2 möblierte Zimmer
in der Nähe d. Deutschen Generalkonsulats zum 1. Oktober an ruhigen Dauermieter abzugeben. Offert. unter 327 an die Geschst. dieser Zeitung.

3 Zimmer
Mansardenwohnung, Bad, Zentralheizung, sofort oder ab 1. Oktober zu vermieten. Monatl. 60,— zł + Heizung.
Dębiec, Malinowa 11
Nähe Eichwald (Dębina).

Büroräume
hell, modern, beste Geschäftslage, zu vermieten.
B. Schultz
Pelzwaren-Magazin
Poznań
ul. Pierackiego 16.

Möbl. Zimmer

Freundliches
bequemes Vorderzimmer Matejki 3, Wohnung 3.

Möbl., großes, frdl.
Vorderzimmer
für 2 Damen ab 1. Oktober zu vermieten.
ul. Stroma 23, Wohn. 17
Nähe Autobusbahnhofes.

Mietsgesuche

1—2 Zimmerwohnung
Górczyn oder Łazarz, vom 1. Oktober gesucht. Offert. unter 304 an die Geschst. dieser Zeitung.

Suche
1—2 leere Zimmer, Zentrum. Off. unter 317 an die Geschst. d. Zeitung.

Geldmarkt

Goldmark
verkaufe günstig. Offert. unter 325 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Kreditsperrmark
verkaufe spottbillig u. bearbeite auch die Freigabe bei der Devisenstelle streng reell. Off. unt. 305 a. d. Geschst d. Ztg. erbeten.

Grundstücke

Einfamilien-Villa
Gegend Ostroroga (Elektrische), Zentralheizung, Garten, günstig gegen Kasse abzugeben. Vermittler verbeten. Off. an „Par“, Aleje Marcinkowskiego 11 unter 56 129

Landhaus
Kreis Nowy Tomyśl, 6 Zimmer, Stallung, 1 Morgen groß. Garten, unbelastet, 10 Min. von Bahn u. Grenze entfernt, dicht am Walde u. Wasser zu verkaufen oder nach Deutschland zu tauschen. Angebote unter 313 an die Geschst. d. Zeitung.

Unterricht

Polnisch
erteilt geprüfte Lehrerin. Pierackiego 8, Wohn. 12.

Violinunterricht
Ausbildung von den ersten Anfängen bis zur Reife.
Bernhard Ehrenberg
Konzertmstr
Poznań
Dąbrowskiego 26, W. 4
Sprechzeit 3—6 Uhr

Heirat

Lehrer, 31 J., angenehmes Äußere, einfache Gesinnung, eigenes Haus (Neubau), Garten in Posen, wünscht
Heirat
mit kath., wirtschaftlich. Mädchen poln. Sprache kundig. Barvermögen erforderlich. Off. unter 312 a. d. Geschst. d. Ztg.

Verschiedenes

Damen-, Herrenmoden
erstklassige Anfertigung nach Maß.
Linette
Al. Marcinkowskiego 7, II. Etage.

Für möbliertes
Zimmer
erteilt Studentin polnische Stunden. Offert. unter 323 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Schleifen und Vernickelung
chirurgischer Instrumente, Rasiermesser, Haarschneidemaschinen, Schafscheren, Kaffeemühlen, Fleisch- u. Brotmaschinen auch anderer feinmechanischer Werkzeuge sauber und sachgemäß
St. Pohl
Feinmechanische Werkstatt u. Schleifanstalt mit elektr. Antrieb
Poznań
Kraszewskiego 15.

Welche
Wäscherei
wäscht Stockflecke aus neuer Wäsche heraus? Offert. unter 301 an die Geschst. dieser Zeitung

Zweckmäßig
ist es, den Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen
keine Originalzeugnisse
beizufügen.
Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. haben auf der Rückseite Namen und Anschrift des Bewerbers zu enthalten.

Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnośoią Poznań

Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 12
Fernsprecher: 42-91
Postscheck-Nr. Poznań 200192

Bydgoszcz, ul. Gdańska 16
Fernsprecher: 3373 und 3374
Postscheck-Nr. Poznań 200182

Drahtanschrift: Raiffeisen

Verkauf von Registermark für Reisezwecke.
Verkauf von Sperrmark zur genehmigungspflichtigen Verwendung.

Statt Karten.

Am 10. ds. Mts. entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser Vater und Schwiegervater, der Kaufmann

Karl Biging

im 82. Lebensjahre.

Gertrud Biging, geb. Mann
nebst Angehörigen.

Die Beerdigung hat in aller Stille am 13. September stattgefunden.

Von Beileidsbesuchen bitte abzusehen.

Von der Reise zurück!

Dr. med. Heider

Arzt, Spezialist für Haut- u. Harnleiden
Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 36.
Sprechstunden 9.30—12 und 3.30—6 Uhr.
Röntgendiagnostik nur vormittags.

Von der Reise zurück!

Janina Wiatr

Dentistin
Swarzędz, ul. Kobylnicka 5.
Sprechstunden: 9—2.

Damen-Maßarbeit
führt aus
Z. Wojtkiewicz, Poznań
ul. Sew. Mielżyńskiego 6.

Damenhüte Neueste Modelle
empfiehlt
E. Janiszewska
ul. Nowa 8 (Bazar)
Reelle Bedienung. Niedrige Preise.

Grabdenkmäler

in allen Steinarten empfiehlt billigst

L. Gąsiorek

(früher Joh. Quedenfeld)
Poznań-Wilda
Werkplatz: **ulica Krzyżowa 17**
Straßenbahnlinien 4 und 8.
Große Auswahl in fertigen Denkmälern.

Schneidemühle

direkt am Bahnhof Porażyn der Eisenbahnstrecke Poznań-Zbąszyn gelegen, **zu verpachten.** Pächter kann ca. 3000 fm Kiefernlangnutzholz aus gleicher Verwaltung käuflich erwerben. Gefällige Offerten sind zu richten an: **Zarząd Przymusowy, Majętność Piaski, poczta Grodzisk (Pozn.)**

Wer wünscht bei hoher **Verdienstmöglichkeit** erstklassige Kapitalsanlage in Deutschland?

Angeb. unt. 291 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Hiermit gebe ich zur Kenntnis, dass ich am 14 d. M. einen DAMEN-HUT-SALON unter der Firma

„ALINA" ul. 27 Grudnia 15

eröffnet habe, der unter fachmännischer Leitung steht

Es wird stets mein Bestreben sein durch neueste Modelle, zu den billigsten Preisen, den Ansprüchen der geehrten Kundschaft zu genügen

Hochachtungsvoll **Aniela Pietrzykowska**

ACHTUNG!

Große Möbelauswahl

Schönste Muster
Solide Ausführung
Niedrigste Preise

W. NOWAKOWSKI i SYNOWIE

Ausstellungsräume ul. Kantaka 1 • Fabrik Górna Wilda 134.

Achtung! Wir fertigen für die laufende Saison weitere neue Modelle an und bitten die Ausstellungsräume in der Kantaka 1 und das reich versehene Fabriklager zu besichtigen

---

Lichtspieltheater Słońce

Heute, Sonnabend, den 14. September
große, langerwartete Premiere.

Der bekannteste Filmstern **Marlene Dietrich** in dem neusten „Paramount"-Film. — Regie **Josef Sternberg.**

Spanische Kaprice

In weiteren Rollen:
Lionel Atwill — Cesar Romero

Die neuste und beste Leistung Marlene Dietrichs!

Achtung! Heute, Sonnabend, und morgen, Sonntag, nur zwei Vorstellungen um 7 und um 9 Uhr.
Um 5 Uhr nachm. unwiderrufl. z. letzten Mal, **Bengali**".

Grauen Haaren
gibt unter Garantie die Naturfarbe wieder
‚Axela'-Haarregenerator
Flasche nur **3.—** zł.
J. Gadebusch Drogenhandlung und Parfumerie.
Poznań, ul. Nowa 7

Sperrmark

zur freien Verfügung im Deutschen Reiche, für Bauzwecke, Ankauf von Grundstücken, Hypotheken-Darlehn, mit Genehmigung der Devisenbewirtschaftungsstelle in größeren und kleinen Beträgen sehr günstig abzugeben. Offerten unter **„35/878"** an Agencja Reklamy Prasowej, Bydgoszcz, Dworcowa 54.

E. BAESLER

Klavierunterricht

Szamarzewskiego 19 a. Wohn. 17.

Installationsarbeiten

Gas- und Wasserleitungen
Neuanlagen u. Reparaturen
Beste Ausführung! — Solide Preise.
K. Weigert, Poznań I.
Plac Sapieżyński 2. — Telefon 3594

Herbst- u. Winter-Neuheiten

in Herren-, Damen- und Militär-Stoffen von reiner Wolle für Anzüge, Kostüme und Paletots
in Riesenauswahl und zu mässigen Preisen
empfiehlt

Karol Jankowski i Syn

Tuchfabrik in Bielsko
Fabriklager in Poznań, Plac Wolności 17
(neben dem Grand-Café)
Fachmännische und solide Bedienung.

Centralny Dom Tapet
Sp. z o. o.
ul. Br. Pierackiego 19
(fr. Gwarna)

**Tapeten
Linoleum-
Teppiche
Wachstuche
Kokosläufer**

Spielkarten,
Pfeifen, Etuis, Zigarrettenspitzen,
sowie **Raucher-Gebrauchsartikel**
in großer Auswahl
zu niedrigsten Preisen empfiehlt
Stefan Centowski, Poznań, pl. Wolności 10.

„ERIKA"
die erfolgreichste und meistverbreitete deutsche Kleinschreibmaschine in neuesten Ausführungen zu haben bei:
Skóra i Ska
Poznań, Aleje Marcinkowskiego 23

Dekorationskissen

BETTFEDERN & DAUNEN
TEL. 3771
W. ŻAK Poznań
Wronieckа 24

Oberbetten, Unterbetten, Kissen

Aesthetische Linie ist alles!

Eine wunderbare Figur gibt nur ein gut zugepaßtes Korsett, Gesundheitsgürtel. Unbequeme Gürtel werden umgearbeitet.

Korsett-Atelier
von Anna Bitdorf
pl. Wolności 9

Lebender
Uhu
sofort preiswert zu verkaufen.
Fa. E. Minke
Kantaka 7.
Telephon 2922

Gelegenheitskauf!

2 Stück erstklassige

Perserteppiche

ca 3×4 Meter und einige sehr schöne

Perser Brücken

umständehalber sofort billigst gegen Kasse **zu verkaufen.**

Offerten unt **324** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Werbt für das **„Posener Tageblatt"**

Offene Stellen

Gesucht wird

eine zuverlässige Person (auch Dame), für deren Wohnort mit größerem Umkreis sofort eine Lehrstelle errichtet wird. — Bewerber hätte unter Leitung der Firma insbesondere die Warenverteilung (kein Laden) in seiner Gegend zu besorgen Gegenwärtiger Beruf kann beibehalten werden. Dauereinkommen ca. 250 RM monatlich.
Ang. unter **328** an die Geschäftsstelle d. Ztg.